

XXI. Programm
des
städtischen Realgymnasiums
zu Borna,

mit welchem zugleich

zu den öffentlichen Prüfungen am 15. und 16. März 1894

ergebenst einladet

für Rektor Professor Dr. **Klotzsch**
i. V.: Professor **Schmidt.**

Inhalt: 1. Der Sprachgebrauch des Minucius Felix. Von Oberlehrer Ploss.
2. Schulnachrichten. Von Professor Schmidt.

1894. Programm Nr. 551.

BORNA.
Druck von Robert Noske.
1894.

960
19

551



Der Sprachgebrauch des Minucius Felix.

Da Programmarbeiten zwar der Beurteilung der gelehrten Fachkreise unterliegen, zunächst aber in ganz andere Hände gelangen, scheinen mir einige Vorbemerkungen über das Leben des Minucius Felix und seine Schrift „Octavius“ durchaus am Platze zu sein.

Wir kennen weder die Eltern dieses ältesten Apologeten der lat. Kirche, noch Ort und Jahr seiner Geburt. Nur Vermutungen lassen sich darüber anstellen und auch diese nur auf Grund seiner eigenen Schrift; selbst seinen vollen Namen „M. Minucius Felix“ erfahren wir erst aus dieser 3, 1; 5, 1. Von der gens Minucia dagegen, die weit im römischen Reiche verbreitet war, ist uns gar mancher Sprössling bekannt. Lübkers Reallexicon des class. Altertums zählt ihrer nicht weniger als 14 auf, als bekanntesten wohl jenen M. Minucius Rufus, der als *magister equitum* der zaudernden Kriegskunst seines Dictators, des berühmten Q. Fabius Cunctator, einen so unvernünftigen Widerstand entgegengesetzte, bis ihn seine Einschliessung durch Hannibal und seine Befreiung aus derselben durch den geschmähten Dictator zur Einsicht und willigen Unterordnung unter ihn brachten. Liv. 22, 28 ff.

Über die Lebenszeit des M. weichen die Angaben der Gelehrten so weit von einander ab, dass die einen (van Hoven, *epistula ad Gerhardum Meermann*, abgedruckt in der Lindnerschen Ausgabe vom Jahre 1773 und auf Grund seiner Forschungen Heinrich Meier in seiner *commentatio de Minucio Felice*, Zürich 1824) seine Blütezeit ungefähr in das Jahr 143 setzen, also in das Zeitalter des Antoninus Pius, 138—161, andere dagegen — besonders in neuerer Zeit, den Octavius 249, ja sogar erst 300—303 geschrieben sein lassen. (Vergl. Neumann, *der römische Staat und die allgemeine Kirche bis auf Diocletian* und Victor Schulze, in den *Jahrbüchern für prot. Theol.* S. 485 ff.) Die Beantwortung dieser Frage hängt hauptsächlich davon ab, wie man sich das Verhältnis des Minucius zu Tertullians *Apologeticum* denkt, was sicher gegen 200 abgefasst ist: ob man den Tertullian aus dem Minucius schöpfen lässt wie Adolf Ebert,* der des letzteren Priorität unumstösslich nachgewiesen zu haben glaubt und ihm folgend Dombart in der Einleitung zu seiner Übersetzung des Octavius S. 8, oder die Sache umgekehrt auffasst, so dass Minucius den Tertullian benutzt hätte. Der ersteren Ansicht scheint ausser den beiden schon genannten in neuester Zeit ein Schüler Wölfflins in München zu sein, der nach der Versicherung seines Meisters (Ed. Wölfflin, *Minucius Felix* im 7. Jahrg. seines *Archivs für lat. Lexicographie*, S. 483) die Abfassung des Octavius vor 170 glaubt setzen zu können. Seine Arbeit ist freilich, so viel ich weiss, noch nicht erschienen. Wölfflin selbst schwankt. Während er in der citierten Abhandlung dem Minucius offenbar die Priorität zuerkennt, neigt er in einem Anhang dazu der entgegengesetzten Meinung zu und beruft sich dabei besonders auf eine Stelle des Hieronymus *de viris illustribus*, der in einer chronologischen Aufzählung den Tertullian als ersten Apologeten in lat. Sprache anführt, dann den Minucius und an

* A. Ebert, *Untersuchung über Tertullians Verhältnis zu Minucius Felix*, Abhandlung der philosophisch-historischen Classe der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1868.

dritter Stelle den Cyprian. Diesem Zeugnisse des Altertums steht freilich ein anderes, das des Lactantius, gegenüber, nach welchem Minucius der erste von den dreien wäre. Wölfflin sucht es dadurch zu entkräften, dass er in des Lactantius Anordnung keine chronologische erblickt und meint, er habe die Apologeten nach ihrem Wert geordnet und deswegen den Minucius als den unbedeutendsten vorangestellt. Nun, vielleicht gelingt es dem erwähnten Schüler Wölfflins, das Abfassungsjahr des Octavius in überzeugender Weise und für immer festzustellen trotz des beklagenswerten Widerspruches gerade der beiden einzigen alten Quellen hierüber. Vor der Hand ist es noch nicht geglückt und sogar für unmöglich gehalten worden. (Bieringer, Übersetzung des M. F. p. 5.) Auch Wölfflin meint, dass die Frage, wenigstens ausschliesslich vom sprachlichen Standpunkte aus geprüft, kaum entschieden werden könne.

Auf sein Geburtsland hat man aus seiner Schreibweise geschlossen und mit grosser Wahrscheinlichkeit Afrika als solches bezeichnet, wegen ihrer Übereinstimmung mit den anderen aus Afrika stammenden Schriftstellern, den in Carthago geborenen Tertullian, ausserdem aber mit zwei anderen afrikanischen Kirchenvätern, Cyprian und Arnobius und endlich dem Philosophen Apulejus, der gleichfalls aus Afrika war. Auf diesen Gedanken, der, wie wir bald des näheren sehen werden, in der neuesten Zeit auf das entschiedenste und mit grossem Glück verfochten wird, ist bereits Franciscus Balduinus im Jahre 1560 gekommen, einer der ersten Herausgeber unseres Schriftstellers, während van Hoven Italien zu seinem Vaterland macht und Brescia zu seinem Geburtsort.

Aber mag er auch in Afrika geboren sein und manches Jahr seines Lebens dort zugebracht haben, so bleibt das doch immer nur eine Vermutung. Sicher ist dagegen und sogar durch sein eigenes Zeugnis beglaubigt 2, 3, dass er in späteren Jahren in Rom als Rechtsanwalt gelebt hat und zwar in grossem Ansehen. Lactantius sagt von ihm im 5. Buche seiner „divinae institutiones“ cap. 1 „non ignobilis in causidicis loci (sc. Romae) erat“. Hieronymus in seinem Katalog der Kirchenschriftsteller: „Minucius Felix, Romae insignis causidicus, scripsit dialogum Christiani et Ethnici disputantium“ etc. Und Eucherius endlich, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. lebende Bischof von Lyon, nennt ihn in seiner epistula ad Valerianum „clarissimum facundia“. In Rom schloss er auch Freundschaft mit jenem Octavius, der seiner in Gesprächsform abgefassten Schrift den Namen gegeben und dessen Andenken sie gewidmet ist. Octavius Januarius — das ist sein vollständiger Name, 15, 2 — war gleichfalls Rechtsanwalt und wie Minucius anfangs noch dem Heidentum ergeben. Beide nahmen als Richter sogar thätigen Anteil an der Christenverfolgung. Während sie die Verteidigung von Tempelräubern, Blutschändern, ja Vatermördern ohne Bedenken übernahmen, glaubten sie, die Christen überhaupt gar nicht anhören zu dürfen. Dagegen suchten sie dieselben, von Mitleid ergriffen, um ihnen die Todesstrafe zu ersparen, bisweilen zur Ablehnung ihres Glaubens zu bringen, freilich auch mit Hilfe von Folterqualen, 28, 2. Aber endlich „zerstreuete sich die Dunsthülle und aus der Tiefe der Finsternis rangen sie sich empor zum Lichte der Wahrheit“, 1, 4. Beide wurden Christen und zwar Octavius noch eher als Minucius, 1, 4. Als dritter in diesem Bunde ist Caecilius Natalis zu nennen, in Rom lebend und mit dem Octavius auf das vertrauteste verkehrend, aber noch Heide, während seine beiden Freunde längst Christi Namen bekannten.

Der Inhalt des Dialogs ist nun folgender: Octavius, der in einem überseeischen Lande lebend gedacht wird, vielleicht in Afrika, kommt nach mehrjähriger Abwesenheit nach Rom, eines Geschäftes wegen und um den Minucius zu besuchen 2, 1. Nachdem beide Freunde einige Tage lang einander genossen hatten, unternahmen sie einen Spaziergang nach der Küstenstadt Ostia, am Tiberufer entlang gehend, Minucius offenbar, um sich länger dort aufzuhalten und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit die dortigen Seebäder zu gebrauchen. Es war zur Zeit der Weinlese, und die Gerichtsferien ermöglichten es ihm, eine Zeit lang von seiner angestregten Sachwalterthätigkeit auszuruhen, 2, 3. Als dritten finden wir den Caecilius in ihrer Gesellschaft. Während sie nach mehrstündiger Wanderung durch

die Stadt Ostia gingen, dem Meere zu, erwies Cäcilius der Bildsäule des Serapis, die er daselbst bemerkt hatte, göttliche Ehre, indem er nach der Weise des Volkes die Hand zum Munde führte und einen Kuss darauf drückte, 2, 4. Octavius, dem das nicht entgangen war, tadelt den Minucius, dass er den Cäcilius, der ja in und ausser dem Hause seine Gesellschaft teile, in solcher „Blindheit des Volkswahnes“ verharren lasse. Diese Bemerkung verdriesst aber den Cäcilius weit mehr als den Minucius und veranlasst ihn, nachdem er eine Zeit lang schweigend und missgestimmt neben den am Meeresufer auf- und abspazierenden Freunden einhergegangen, dem Octavius eine Disputation anzubieten über das Thema „Heidentum und Christentum“, bei der Minucius den Schiedsrichter machen soll. Alle drei lassen sich nieder auf einem ins Meer hinausragenden Steindamm, Minucius als Unparteiischer in der Mitte sitzend, und nunmehr beginnt jenes Gespräch, das Minucius später aufgezeichnet und veröffentlicht hat und das den Hauptinhalt seines „Octavius“ ausmacht. Dass das Gespräch bloss erdichtet sei, ist kaum anzunehmen; dazu macht die ganze Darstellung des Min. Felix viel zu sehr den Eindruck des Thatsächlichen. Auf der andern Seite natürlich eben so wenig, dass es wirklich so gehalten worden sei. Diese Annahme verbietet schon der Umstand, dass Minucius selbst berichtet, er habe es nach dem Tode seines Freundes aus der Erinnerung längst vergangener Zeiten niedergeschrieben, 1, 1 und 1, 5. Vielmehr müssen wir selbstverständlich in der Hauptsache Form und Inhalt dem Minucius zuerkennen.

Auf den Inhalt des Gesprächs im einzelnen einzugehen, ist hier nicht der Ort. Nur wenige Worte darüber. Nachdem Cäcilius seinen mit wahren Feuereifer gehaltenen Vortrag für das Festhalten an dem Glauben der Väter und zwar hauptsächlich aus praktischen Gründen beendet hatte, cap. 13, ergreift nach einer kurzen Unterbrechung durch den Schiedsrichter Minucius, cap. 14 und 15, Octavius das Wort zu seinen Ausführungen zu Gunsten der neuen Religion. Er beweist vor allem das Dasein des Einen Gottes und seiner allweisen und allgütigen Weltregierung im Gegensatz zur heidnischen Vielgötterei und widerlegt hierauf die schweren Vorwürfe und Verdächtigungen, die Cäcilius dem Christentum und seinen Bekennern gemacht hat, nicht ohne sie — und zwar mit vollem Rechte — der Heidenwelt zurückzugeben. Cäcilius erklärt sich schliesslich selbst für besiegt und bekehrt sich zum Christentum, dem Minucius auf diese Weise seinen Schiedsrichterspruch ersparend. Alle drei brechen dann auf, beseelt von den freudigsten Gefühlen, Cäcilius wegen seiner Bekehrung, Octavius wegen seines Sieges, Minucius aber, der Verfasser des Dialogs, wegen der Bekehrung des Einen und des Sieges des Andern, cap. 40.

Auffälligerweise ist von der Person Christi und den eigentlich christlichen Verhältnissen wenig die Rede. Die neue Lehre tritt in dem Gespräch, wie Dombart sich ausdrückt, fast durchweg als ein moral-philosophischer Theismus auf, eine Erscheinung, die dieser Gelehrte S. 5 und 6 seiner bereits citierten Arbeit in durchaus stichhaltiger Weise erklärt hat.

Was die Darstellung anbelangt, so ist ein grosser Unterschied zwischen den Darlegungen der beiden Hauptredner. Während Cäcilius in der leidenschaftlichsten Weise auf seinen Gegner losfährt und das Gefühl der Indignation bei ihm gar kein Ende nehmen will, 5, 4; 14, 1 — um es gehörig zu kennzeichnen, braucht Octavius, 16, 5 sogar vier Verba dafür: *aegre ferre, stomachari, indignari, dolere* und für seine erregte Sprechweise das *Verbum erupit* — zeichnen sich die Ausführungen des Octavius durch Ruhe und Objektivität aus. Nur an manchen Stellen erhebt sich seine Darstellung zu begeistertem Schwung, so cap. 18, 7—10 wo er von der Unfassbarkeit und Unnennbarkeit des göttlichen Wesens redet und Gedanken ausspricht, so tief und erhaben, wie Göthe in der bekannten Fauststelle „Wer kann ihn nennen“ u. s. w. Von gleicher Begeisterung sind seine Darlegungen über Gottes Majestät, Unendlichkeit, Allwissenheit und Gerechtigkeit, cap. 32 und 33 durchdrungen. Mit edler Wärme schildert er auch, cap. 37, die Geduld und Ergebung, ja Heiterkeit des Christen in Trübsal und Leiden, die ihn selbst unter den Qualen der Folter nicht verlassen. „Welch ein herrliches Schauspiel ist es für Gott, ruft er aus, wenn der Christ gegen den Schmerz in die Schranken tritt, wenn er gegen Drohungen, Todesstrafe und Foltern den Kampf aufnimmt, wenn er das Rasseln der Todeswerkzeuge und das Entsetzen

vor dem Henker lächelnd unter die Füße tritt, wenn er Königen und Fürsten gegenüber seine Freiheit hochhält und sich nur Gott, seinem Herrn, willig unterordnet, wenn er selbst über den, der das Urteil über ihn gesprochen hat, triumphierend und siegreich hinwegschreitet!“ u. s. w. Sonst aber hört man aus seiner Rede mehr den ruhig plaidierenden Rechtsanwalt, bei seinem Berufe, den er als Christ nicht aufgegeben hatte, auch ganz natürlich. Seinem Gegner lässt er eine sanfte, von christlicher Liebe getragene Behandlung angedeihen. Er redet ihn mit *Natalis meus* und *meus frater* an 16, 1. 2. 5, setzt Arglist und spitzfindige Sophistereien bei Cäcilius nicht voraus 16, 2, lässt ihn nur aus Unkenntnis irren: *ignorantia laberis* 33, 2, und gesteht ein, in jüngeren Jahren auch nicht anders gedacht zu haben als Cäcilius 28, 2. 5. Ganz anders Cäcilius; er überschüttet seinen Gegner mit Ironie (8, 1. 9, 3. 11, 2.), mit Hohn und Spott, 14, 1. 2, er verschont selbst den Schiedsrichter nicht, dem er, 15, 1 ein *perinjurium*, ein schreiendes Unrecht, vorwirft. Vergleiche Wölfflin 471.

Wölfflin (S. 472) meint, man könne auf den Gedanken geraten, Minucius habe seinem Cäcilius ein so hitziges und aufbrausendes Wesen angedichtet, um ihn dadurch als Afrikaner zu kennzeichnen, so dass also alle drei, er selbst und die beiden Personen, die er auftreten lässt, dem schwarzen Erdteile angehören würden. Ich möchte dieser Ansicht nicht beipflichten, sondern den Grund hierfür vielmehr darin erblicken, dass er offenbar bemüht ist, gegenüber der Hitze und Leidenschaftlichkeit des Heiden Cäcilius die Milde und Sanftmut des Christen Octavius in ein um so helleres Licht zu stellen.

„*Habent sua fata libelli*“, dies gilt auch von dem Octavius unseres Minucius Felix. Das Büchlein, das anfangs grosses Aufsehen erregte und einen gewaltigen Eindruck auf die Heidenwelt gemacht hatte, geriet, als der dogmatische Gehalt des Christentums, an dem es allerdings arm ist, mehr betont wurde, allmählich in Vergessenheit. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, dass es sich nur in einer einzigen Handschrift erhalten hat, dem Codex Regius, wie er gewöhnlich genannt wird, weil er im vorigen Jahrhundert durch die Freigebigkeit des Papstes in die Bibliothek der Könige Frankreichs gelangt ist, nachdem er sich zuvor in der vatikanischen Bibliothek zu Rom befunden hat. Denn ein zweiter, in Brüssel aufbewahrter und deshalb *Bruxellensis* oder *Burgundiacus* genannter Codex ist nur eine Abschrift des Regius. Als der Octavius nun im Jahre 1543 zum ersten Male in Rom im Druck erschien, wurde er der Welt weder mit seinem richtigen Titel noch mit Angabe des wahren Verfassers vorgeführt, sondern 20 Jahre hindurch las man ihn als „*liber octavus*“ von des Arnobius *disputationes „adversus gentes“*. Diese Schrift des bekannten Kirchenvaters enthielt 7 Bücher, und da nun unser Octavius hinter derselben stand, so war man flüchtig genug gewesen, unter Verwechslung von „*Octavius*“ und „*Octavus*“ daraus ein achttes Buch des Arnobius zu machen. Niemand merkte den Irrtum; selbst ein so gelehrter Kenner des Altertums wie Erasmus von Rotterdam liess sich täuschen. Erst 1560 kamen der holländische Arzt und Philolog Hadrianus Junius sowie ein gewisser Morillonius fast gleichzeitig mit dem Juristen Franz Balduin aus Arras, der damals in Heidelberg lebte, hinter den wahren Sachverhalt, und der letztgenannte Gelehrte legte ihn auch dar in seiner in demselben Jahre in Heidelberg, natürlich nunmehr unter dem wahren Namen des Verfassers erschienenen Ausgabe. Er schickte derselben eine *dissertatio de Minucio Felice* voraus, die ausserdem das Gehaltreichste über des Minucius Zeitalter und den Inhalt seiner Schrift bietet. Dieser Ausgabe sind bis zum Jahre 1836 zwölf andere gefolgt, von denen wir noch zwei, die des Rigault oder Rigaltius 1643, wie er sich lat. nennt, und des Ouzelius 1672, gelehrten Juristen verdanken. Wer sich dafür interessiert, findet sie in der Ausgabe von Lübker (Leipzig 1836 p. 14—18) aufgezählt und kurz besprochen. Seitdem sind noch zwei von Bedeutung erschienen, die von J. Kayser in Paderborn 1863 „*in usum scholarum*“ sc. *catholicarum* und endlich, die beste und vollkommenste von allen, die von Karl Halm, Wien 1867. Sie bildet den 1. Teil des II. Bandes des von der k. Akademie der Wissenschaften in Wien herausgegebenen „*corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*“ und ist mit einem kritischen Commentar und zwei indices (*nominum et rerum — verborum elocutionum*) versehen. Ihr verdanken wir vor allem eine bessere Gestaltung des lange im argen liegenden

Textes. Zu meiner Arbeit haben mir die Ouzelsche vorgelegen, ferner die des Cellarius, Halle 1726; endlich Lübker, Kayser und Halm. Citieren werde ich noch des letztgenannten Gelehrten Capitel- und Paragrapheneinteilung.

Noch ein Wort über die deutschen Übersetzungen des Minucius Felix. Lübker zählt vier auf, von denen ich bloss die dritte hervorhebe, weil sie einen aus der deutschen Litteraturgeschichte wohl bekannten Mann zum Verfasser hat, nämlich den Fabeldichter Lichtwer, der sich damit der deutschen Gesellschaft zu Königsberg empfehlen wollte.

Dann wäre Lübkers eigene Übersetzung zu nennen. Sie liest sich, wiewohl man ihr sonst viel Gutes nachsagen muss, mitunter etwas holperig, was wohl daher rühren mag, dass er allzu wortgetreu übertragen hat. Er selbst bittet deswegen, „einige härtere Wendungen zu entschuldigen“. — Weit gewandter ist die des katholischen Priesters und Studienlehrers in Freising Aloys Bieringer, 1871 erschienen in der „Bibliothek der Kirchenväter“ von Fr. X. Reithmayr. Am besten aber hat diese nicht leichte Aufgabe gelöst Bernhard Dombart, kgl. Gymnasialprofessor in Erlangen, in einem Programm der dortigen kgl. bayr. Studienanstalt 1876. Seine Übersetzung vereint Wortgetreue mit einem prächtigen Deutsch und macht wirklich den erbaulichen Eindruck, um dessentwillen wohl der Octavius, dieser aureus libellus, wie Halm ihn in der Vorrede zu seiner Textesrecension nennt, vielfach auf Schulen gelesen wurde, nicht bloss auf katholischen, wo das wohl jetzt noch geschieht, sondern auch auf protestantischen. Vergl. des Christophorus Cellarius praefatio „De usu antiquitatis ecclesiasticae christianae scholis commendandae“ vor seiner in Halle 1726 erschienenen Ausgabe und Ernestis Vorrede zu der Lindnerschen Ausgabe 1773.

Ich selbst habe die drei zuletzt genannten Übersetzungen fleissig benutzt und verdanke ihnen manches für meine Arbeit. Bei Citaten werde ich die von Lübker mit „L“ bezeichnen, die von Bieringer mit „B“ und die Dombartschen mit „D“.

Minucius wendet sich mit den Ausführungen, die er seinem Freunde Octavius in den Mund legt, an die Gebildeten seiner Zeit. Cäcilius ist der Vertreter derselben. Ausgerüstet mit geschichtlichen Kenntnissen und eingeweiht in die Lehre Epicurs und der Stoa, vor allem aber der Akademie, fordert er seinen Gegner in die Schranken. Daher musste er mit historischen und philosophischen Gründen geschlagen werden, denselben Waffen, mit denen er vorher den Octavius bekämpft hat. Für eine theologische und ausschliesslich christliche Beweisführung etwa mit Bibelstellen und Berufung auf eine übernatürliche Offenbarung hätte er kein Verständnis gehabt. Diese Waffen aber konnten ihm die grossen Schriftsteller des heidnischen Altertums, Dichter wie Prosaiker liefern. Kein Wunder daher, wenn sich in unserem Octavius viele Anklänge an dieselben, ja auch wirkliche Citate daraus finden. Diesen sei noch ein kurzes Wort gewidmet, ehe ich zu dem eigentlichen Gegenstand meiner Abhandlung übergehe.

Minucius ist in Virgil und Horaz wohl bewandert. Das beweisen ausser einer ganzen Anzahl anderer Stellen zunächst einzelne offenbar diesen Dichtern entnommene Worte und Wendungen.

Man vergleiche: *aliquamdiu nos ad silentium stupefacti intentos vultus tenebamus* 40, 1 mit dem bekannten Anfang des 2. Buches der Äneis: *Conticuere omnes intente ora tenebant*; ferner den Gebrauch der Wörter *facilis* und *renidens* (*deos faciles habere* 6, 1; *Cäcilius renidens ait* 14, 1) mit der Verwendung derselben in gleicher Bedeutung bei Virgil und Horaz. Jener spricht von *faciles Nymphae* ecl. 3, 9; dieser dagegen nennt die *Laren residentes*, freudestrahlend ep. 2, 66 oder, wenn man die Stelle anders erklärt, den Schwarm der Sklaven. *Et in ludicris et in seriis mecum concinit* 1, 3, erinnert an das, was der jüngere Plinius II, 13, 5 von Voconius Romanus sagt: *cum hoc seria, cum hoc jocos miscui* und das gleich darauf folgende *eadem velle et nolle* findet sich wörtlich bei Sallust Cat. 20 *idem velle atque idem nolle ea demum firma amicitia est*. Bei *via una in plures diffinditur* 16, 3 hat ihm sicherlich der Vers aus der Äneide 6, 540 vorgeschwebt: *Hic locus est, partes ubi se via findit in ambas*. Für *credere unam mentem in duobus fuisse divisam* 1, 3, den Ausdruck der innigsten Freundschaft giebt es zahlreiche ähnliche Redewendungen in den alten Klassikern: *amicitiae vis est in eo, ut quasi unus fiat ex pluribus* Cic. de

amic. 25; animae dimidium meae Hor. O. 1, 3, 8; omnibus idem animus Virg. An. 3, 60; qui duo (Orestes et Pylades) corporibus, mentibus unus erant Ovid, Tristia IV eleg. IV, 72. Bei mox alienas virgines jam desponsatas 25, 3 hat er Än. 6, 635 vor Augen gehabt: raptas sine more Sabinas und bei Juno nunc Argiva, nunc Samia, nunc Poena 25, 9 die Stelle aus der Äneis 1, 12 ff.; bei sortes regunt 27, 1 den Vers des Tibull (II. 5, 13): tuque regis sortes. Und wenn er die Tiere prona in terramque vergentia nennt 17, 2, wer denkt da nicht an den bekannten, gleich im Anfang der Conj. Cat. stehenden Satz pecora, quae natura prona ventrique obedientia finxit und kurz darauf bei den Worten nos, quibus vultus erectus, quibus suspectus in caelum datus est an die herrliche Stelle aus Ovids Met. (1, 84 ff.)

pronaque cum spectent animalia cetera terram,
os homini sublime dedit caelumque tueri
jussit et erectos ad sidera tollere vultus.

An Seneca endlich klingt an 32, 9: interest cogitationibus nostris; denn dieser sagt ep. 84: nihil Deo clausum est, interest animis nostris et cogitationibus medius intervenit.

Aber auch grössere Abschnitte, Paragraphen, ja ganze Kapitel sind nach den lateinischen Klassikern gearbeitet. Ganz abgesehen von seiner Benutzung Ciceronischer Schriften und zwar nicht bloss des Gespräches de natura deorum, der noch eine besondere Besprechung zu Teil werden soll, hält er sich z. B. bei der Darstellung der Atomenlehre des Epicur 5, 7 ganz an des Lucretius Lehrgedicht de natura rerum 1, 50—55, während jener begeisterte Ausruf quam pulchrum spectaculum etc. 37, 1 an Seneca de prov. 2 erinnert: Ecce spectaculum dignum, ad quod respiciat intentus operi suo Deus; ecce par Deo dignum, vir fortis cum mala fortuna compositus, utique si et provocavit.

Ausser solchen Reminiscenzen, deren Zahl leicht noch vermehrt werden könnte, finden sich auch drei wirkliche Citate. Kapitel 19 beginnt er: audio poetas quoque unum patrem divum atque hominum praedicantes und führt dann für diese Ansicht den Virgil an, den Mantuanus Maro, wie er ihn nennt, allerdings ohne die Äneide zu nennen und mit Unterbrechung der Virgilschen Worte durch seine eigenen. Die Verse stehen 724—29 des 6. Buches. Kurz darauf bringt er noch zwei Stellen des nämlichen Dichters: Georgica IV, 221 und 22: deum namque ire per omnes terrasque tractusque maris caelumque profundum und Än. 1, 743: unde homines et pecudes, unde imber et ignes, diesmal ganz ohne eigene Zuthaten. Die oben angeführten Worte unum patrem divum atque hominum hat er vom Ennius vielleicht durch Vermittelung Ciceros, während Ennius selbst, den unser Minucius auch 12, 7 benutzt: desinite caeli plagas et mundi fata et secreta rimari, wieder den Homer nachahmt mit seinem πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε. Od. 18, 136.

Was die griechischen Schriftsteller anbelangt, so sind allerdings nur schwache Spuren seiner Kenntnis derselben vorhanden. So kann man in der Phrase me remordet oratio eine Anspielung auf das Lucianische ἐδήχθην τοῖς παρὰ σοῦ λόγοις ὡς ὑπὸ κυνὸς λυττιῶνις erblicken. Nur mit des Celsus „ἀληθῆς λόγος“ zeigt er sich vertraut, jener Streitschrift gegen das Christentum, die uns nur bruchstückweise in der Entgegnung des Origenes erhalten ist. Vergleiche 1, 4 und Celsus 1, 8. Citate aus der Bibel finden sich nicht, sicherlich aus dem Grunde, weil der Heide Cäcilius unzugänglich für sie gewesen wäre, zumal da die damals gebrauchte älteste lateinische Bibelübersetzung, die Itala, in einem nichts weniger als musterhaften Latein abgefasst war. Anklänge dagegen an Bibelstellen zu verschiedenen Malen. Von dem Tode nach dem Tode, d. h. dem ewigen Tode spricht er mit den Worten dum mori post mortem timent, während ihn die Apocalypse 20, 6 bezeichnet als ὁ θάνατος ὁ δεύτερος. Die Gnadenwahl drückt er aus non spontaneos cupere sectae Christianorum, sed electis; ähnlich Paulus a. d. Römer 9, 16: οὐ τοῦ θέλοντος οὐδὲ τοῦ τρέχοντος, ἀλλὰ ἐλεούντος θεοῦ. Endlich gehören hierher noch drei Stellen aus dem interessanten Kapitel über die Dämonen. Minucius lässt sie 27, 1 an heiligen Stätten verweilen, Paulus aber 2 Thessal. 2, 4 sagt von dem Antichrist: ὥστε αὐτὸν εἰς τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ ὡς θεὸν καθίσαι ἀποδεικνύοντα ἑαυτὸν ὅτι ἐστὶ θεός. Wenn sie aber § 7 inviti, miseri corporibus inhorrescunt, so drückt Jacobus 2, 19 dasselbe aus mit seinem καὶ φοβίσσουσιν. Ausserdem

vergleiche man zu dieser ganzen Stelle Luc. 9, 39: *καὶ ἐξαίρῃς κολάζει καὶ παροῦσαι αὐτὸν μετὰ ἁποροῦ καὶ μόγις ἀποχωρεῖ.*

Wie Minucius die Schätze der alten Litteratur seinen Zwecken dienstbar gemacht hat, so ist er selbst von den späteren Kirchenvätern wieder benutzt und ausgeschrieben worden; am ausgiebigsten von Tertullian. Das Nähere darüber kann man bei Ebert nachlesen.

Doch ich kann dieses Kapitel nicht schliessen, ohne noch besonders sein Verhältnis zu Cicero zu berühren, eine Besprechung, die mich in ungezwungenster Weise zu dem eigentlichen Gegenstand meiner Abhandlung hinüberführen wird. Er hat denselben, wie schon bemerkt, sehr verschiedentlich benutzt; sein Orator, seine Tusculanen, de divinatione und de officiis, auch die paradoxa haben Bausteine zu seinem Werke liefern müssen. Vor allem aber hat ihm sein Gespräch de natura deorum in der Anlage des Ganzen wie in der Ausführung im einzelnen als Muster gedient. Das äussere Beiwerk, Ideen, Beweisgründe, Beispiele, Darlegung ganzer philosophischer Systeme, das alles hat Minucius diesem Ciceronischen Dialoge entnommen, aber zugleich auf das geschickteste in die eigne Darstellung verwebt und für seine Zwecke benutzt. Dies ist bereits von Ebert hervorgehoben, von Ernst Behr aber in seiner Jenaischen Doktordissertation „Der Octavius des Minucius Felix in seinem Verhältnisse zu Ciceros Büchern de natura deorum“ aufs eingehendste nachgewiesen und ausgeführt worden. Indessen die zahllosen Parallelen sachlicher Art, die man hier ziehen kann und die Behr gezogen hat, interessieren uns wenig; wohl aber hat eine Vergleichung beider Schriften vom sprachlich-stilistischen Standpunkte aus genauere Beziehung zu unserem Thema. Natürlich kann sie sich nur auf solche Stellen erstrecken, wo neben der sachlichen Übereinstimmung auch eine solche des Ausdrucks und Wortlauts sich findet. Einige dieser Stellen wenigstens weisen bei aller Übereinstimmung doch charakteristische Unterschiede auf und lassen deutlich erkennen, welche Veränderungen die Sprache in den 250 Jahren seit Ciceros Tode in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht erlitten hatten. So heisst bei Cicero „verbrennen“ comburere, bei Minucius in der Parallelstelle 8, 3 deurere. Man vergleiche ferner biduum petivit (Cic. I, 22, 60) mit biduum prorogavit (M. 13, 4); numerum duplicavit mit alterum tantum adjunxit und das einfache quanto diutius considero des Cicero mit dem gesuchteren quanto inquisitio tardior pergit bei Minucius, so hat man ein Pröbchen von der Verschiedenheit des Wort- und Phrasenschatzes beider. Die hier angeführten von Minucius gebrauchten Ausdrücke gehören sämtlich der silbernen Latinität an und finden sich nicht bei Cicero oder wenigstens nicht in dieser Bedeutung und Verwendung. Wenn Cicero das schwankende der Ansichten des Aristoteles über die Gottheit ausdrücken will, so sagt er multa turbat, Minucius dagegen variat 19, 9. Jener braucht für bald - bald modo - modo, dieser interim - interim oder alias - alias. Cicero redet von einem infinitum mente adjuncta, sein Nachahmer sagt unter Anwendung der Präposition für das Participium infinitum cum mente.

Wenn diese Vergleichung nahezu gleichlautender Stellen auf den Sprachgebrauch des Minucius schon ein charakteristisches Licht wirft, so muss doch, bevor ich auf die genauere Darstellung seiner Sprache eingehe, sein sprachlich-stilistisches Verhältnis zu Cicero überhaupt, abgesehen von den soeben zur Vergleichung benutzten Stellen, im allgemeinen festgestellt werden.

Alle Beurteiler unseres Minucius stimmen darin überein, das advokatorische Geschick und die Gewandtheit zu loben, mit welchen er seine Sache führt und die Beweisgründe der Gegner des Christentums einen nach den andern zu zerpfücken und zu widerlegen versteht; sie rühmen aber auch mit gleicher Einmütigkeit die für seine Zeit — er lebte im eisernen Zeitalter der römischen Litteratur — verhältnismässig reine und elegante Sprache desselben. Eine gewisse Ähnlichkeit seiner Schreibweise mit der der klassischen Zeit haben schon die alten Herausgeber an ihm bemerkt; und sie hat einen derselben, den Holländer Cornelissen, sogar veranlasst, den Octavius zu emendieren, als sei er aus der Feder Ciceros geflossen. Allerdings ist diese Ähnlichkeit unleugbar und, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, auch leicht zu erklären. Mit wie grosser Wärme auch Minucius am Christentum

hängt, so ist er doch kein grundsätzlicher Gegner heidnischer Bildung. Im Gegenteil er hat Achtung vor ihr und erstrebt eine Vermählung beider Elemente innerhalb der Grenzen des römischen Reiches, dessen Fortbestehen ihm durch die Ausbreitung des Christentums keineswegs gefährdet erscheint. Im Gegensatz zu den späteren Kirchenvätern, schon zu seinem unmittelbaren Nachfolger Tertullian, denen alles antike Wesen verhasst ist und die auch das Streben der Alten nach Formvollendung mit souveräner Verachtung behandeln, schätzt er die grossen Schriftsteller der Römer und ahmt sie nach in bewusster, absichtlicher Weise. Die neue Lehre, deren begeisterter Verkündiger er ist, soll in schöner, klassischer Form auftreten. Gerade dadurch hofft er ihr, namentlich unter den Gebildeten in Rom, Verehrer und Anhänger zuzuführen. Dabei nun ist allerdings Cicero sein vornehmstes Muster gewesen; er versucht, ciceronianisch zu schreiben und dies ist ihm, wenn er auch seine Zeit und sein Geburtsland nicht ganz verläugnen kann, dennoch bis zu einem gewissen Grade gelungen. So finden wir denn Vieles, was den Cicero als Schriftsteller auszeichnet, in dem Octavius des Minucius wieder: dieselbe Klarheit und Durchsichtigkeit der Darstellung, dieselbe Kraft und Anmut der Sprache, dieselbe allerdings bisweilen in Breite ausartende *copia* und *ubertas dicendi*, dieselbe Geschlossenheit und Abrundung des Satzbaues, dieselbe Kunst der Rhetorik mit ihren mannigfachen Mitteln, durch die einst der alte M. Tullius seine Leser zu bezaubern gewusst hat. Man vergleiche nur, um gleich ein Beispiel zu haben, jene kraftvolle Anapher § 3 des 7. Kapitels: *testis mater Idaea, testis ludorum offensi Jovis iteratio* etc. mit der bekannten Stelle aus Ciceros Rede pro imperio Gneji Pompeji cap. 11: *testis est Italia, quam ille ipse victor L. Sulla huius virtute et subsidio confessus est liberatam; testis est Sicilia* etc. und man wird sich sogleich Ciceronianisch angehaucht fühlen. Nicht minder aber sind andere von Cicero gern gebrauchte Figuren vertreten: Das Hendiadyoin (1, 1, 1, 4.) Aposiopese 18, 6, 19, 4. Epanalepsis 18, 8, 18, 10, 26, 8, 37, 9. Climax 31, 5., rhetorische Fragen in grosser Zahl, ebenso Tropen und Metaphern der verschiedensten Art. Auch in syntaktischer Hinsicht, besonders in der feinen Verwendung des Konjunktivs hält sich Minucius noch an die besten römischen Muster, wenn auch hierin schon recht erhebliche Abweichungen zu beobachten sind. Die Belege dafür werden später beim genaueren Eingehen auf seine Sprache erscheinen. Ein ganz anderes Bild freilich zeigt sein Octavius nach der lexikalischen Seite hin. Hier merkt man sofort den Schriftsteller der späteren Zeit. Zunächst hat er in dieser Beziehung die Erbschaft des silbernen Zeitalters angetreten. Hier sind nicht Cicero und Cäsar seine Vorbilder, sondern die beiden Plinii und Seneca, oder von den älteren Schriftstellern allenfalls Livius und Sallust. Dies zeigt sich nicht nur in dem Gebrauch einer Menge poetischer oder unklassischer Wörter, sondern auch in der Verwendung klassischer in anderer Bedeutung. Auf der andern Seite aber findet sich bei Minucius eine ganze Anzahl ihm allein angehörender Wörter oder wenigstens solcher, die nicht gemein lateinisch sind, sondern nur von gewissen nach Abstammung und Schreibweise ihm enger verwandten Schriftstellern gebraucht werden, wie es auch an derartigen syntaktischen Eigentümlichkeiten nicht fehlt. Näheres darüber wird weiter unten folgen. Dennoch ist auch in lexikalischer Hinsicht noch manche Übereinstimmung mit Cicero festzustellen. Ich führe Folgendes an: *Sapientes* für *philosophi* 33, 6; *infamia redundat ad* 3, 1; *interitus insontium nocentiumque convenit* 5, 10; Cic.: *quam multae causae convenisse unum in locum videntur*. — *propagare imperii fines* 6, 2; Cic.: *fines propagare*. — *ratio est inlustrior, quia non fucatur pompa facundiae* 16, 6; Cic.: *aliquid fucare forensi specie*. — *aures referre* 28, 6.

Ferner *ambitus totius orbis* 6, 2; Cic.: *ambitus rotundi stellarum* — *divina indulgentia* 7, 2; *homines calamitosi* 37, 4. *Ceres auxia et sollicita* 22, 2 — *mutuo*, wechselseitig 9, 2; *consulto* absichtlich 10, 1; *gradatim* stufenweise, allmählich; *uberius* diputare 36, 2. — *propensus in alteram partem* 5, 1; *sine dilectu* 5, 10; *ad memoriam posteritatis* 21, 7; *ante brumam* 26, 4; *ad nutum et arbitrium* 26, 9, Wörter und Verbindungen, die alle auch bei Cicero vorkommen.

Auch die Übergangsformeln von einer Rede zur andern zeigen viel Übereinstimmung. Bei Minucius: *Tunc Octavius ait* 3, 1; *Cui ego* 4, 2; *Tum ille* 4, 3. Ganz so bei Cic. de

natura deorum 2 § 4 Tum Lucilius; ferner tum ego 1, § 17; tum Cotta 1, § 57 und 3, § 65. Minucius hat 39, 1 Cum Cäcilius perorasset und Cicero 2, § 1: quae cum Cotta dixisset, und so liessen sich noch weitere Parallelen ziehen.

Nach dieser kurzen Vergleichung der beiden Schriftsteller vom sprachlich-stilistischen Standpunkte aus bin ich bei meinem Thema angelangt, muss aber zuvor über den Begriff „Sprachgebrauch“ einige Worte vorausschicken. Man kann darunter sämtliche sprachliche Erscheinungen verstehen, die sich bei einem Schriftsteller feststellen lassen, aber auch nur die charakteristischen, die ihn als Schriftsteller seiner Zeit oder seiner Schule kennzeichnen oder gar ausschliesslich seiner schriftstellerischen Individualität angehören. Eine Darstellung des Sprachgebrauchs im ersteren Sinne liefert z. B. Lupus von dem Cornelius Nepos. Bei meiner Darstellung dagegen hat mir der Begriff in seiner zweiten Bedeutung vorgeschwebt. Ich muss demnach alles ausscheiden, was Minucius mit der klassischen Periode gemein hat, alles, von dem es sich gewissermassen von selbst versteht, dass es so und so und nicht anders beschaffen ist.

Wer aber über die Sprache eines Schriftstellers schreiben will, muss dreierlei ins Auge fassen: Wortschatz, Ausdrucksweise und Verhältnis derselben zu den bestehenden Gesetzen der Sprache. Demnach würden sich für meine Arbeit drei Teile ergeben, ein lexikalischer, stilistischer und grammatischer, wenn sich auch die Grenzen in dieser Hinsicht nicht genau ziehen lassen und Manches in dem einen ebenso gut wie in dem andern Teile behandelt werden kann.

Was nun den ersten Teil anbelangt, so habe ich mich bald überzeugen müssen, dass der Rahmen einer Programmarbeit hierfür doch zu eng ist. Hier kann nur ein Speziallexikon erschöpfendes bieten. Ich habe deshalb ein solches in Arbeit genommen und hoffe, dasselbe später dieser Arbeit nachfolgen lassen zu können.

Nur einiges möchte ich erwähnen, was in dieses Kapitel gehört, zunächst die Vorliebe des Minucius für gewisse Wortbildungen. Hierher gehören die inchoativa auf *esco*. Allerdings zeigt das Spätlatein überhaupt einen Überschuss an solchen Bildungen, worauf auch die zahlreichen italienischen Verba auf *isco* schliessen lassen. Bei Minucius aber kommen folgende vor. 1) von Verben abgeleitet: *indolesco* — auch bei Arnobius und Apulejus — 5, 4; *tumesco* 8, 1 *adolesco* 9, 1 und 18, 2; *sordesco* 19, 4. 37, 10; *canesco* 21, 11 *delitescio* 27, 1 *inhorresco* 27, 7; *erubescio* 28, 2 und 31, 6; *taedescio* und *pudescio*, beides wahrscheinlich Neubildungen, 28, 10; *inhaeresco* 28, 10 *aresco* 33, 10 und 38, 4; *reviresco* 33, 11 *torpesco* 36, 8 *frondesco* 33, 11. 2) von *nominibus* abgeleitet: *lactesco* 18, 2; *senesco* 21, 11 *revivesco* 33, 11; *maturesco* 18, 2 und 38, 7. Auffällig ist ferner die grosse Zahl der von *nominibus* abgeleiteten Verben der I. Conjugation. Ich führe nur die auffälligsten Bildungen an. 1) von Substantiven abgeleitet: *concatenare* 17, 2; *nundinari* 37, 7; *exaestuare* 35, 6. 2) von Adjectiven a) der 2. Deklination: *mundare* 24, 2 *propitiare* 29, 4 und 32, 3; *serenare* 32, 4; *rutilare* 5, 9; *concinnare* 17, 1; *consummare* 18, 7; *honestare* 37, 2; *expiare* 38, 7; *nidificare* 24, 1 von Virgil gebildet, *vivificare* 32, 6, seitdem in der christlichen Latinität eine grosse Rolle spielend. b) von Adjectiven der 3. Deklination: *degravare* 26, 7 *hebetare* 33, 5; *vegetare* 2, 4. Ebenso einige auf *atus* gebildete Participia mit adjectivischer Bedeutung: *dimidiatus* 1, 2 *levigatus* 3, 6; *effigiatus* 3, 1 *pilleatus* 24, 3; *inauratus* 29, 7 *alatus*, *spicatus*, *barbatus* 22, 6 *ungulatus* 22, 5 *ebriatus* 9, 6 *impuratus* 23, 12 und füge noch zwei derartige Formen nach der 4. Conjug. hinzu *compeditus* 22, 5 und *ignitus* 22, 7.

Als merkwürdig sind weiter hervorzuheben die mit den Suffixen *ac* und *ic* gebildeten Substantiva *instrumentalia* *piaculum* 8, 4 *notaculum* 31, 7 *terrícula* 37, 5 und die Wörter auf *ela loquella* 2, 1 und *medella* 7, 6.

An seltenen Wörtern finden wir bei Minucius folgende: *intererrare*, dazwischen umherirren 10, 5. Sonst nur noch bei Avienus *or. mar.* 219 und in übertragener Bedeutung *Prud. cath.* 6, 43; *runcinare* abhobeln 23, 1. Arnobius und Varro *L. L.* 6, 96 brauchen es gleichfalls; *detriumphare* besiegen 25, 7; ferner die Substantiva *adfirmator* ein

bestätigender Zeuge 31, 2; *perditio* das Verderben 27, 2 und *instigatio* die Anreizung 27, 3. — Weiter die adjectivischen Verbindungen mit *per*: *pernotus* 14, 4 und *perinjurium* 15, 1 ein schreiendes Unrecht und *univira*, eine nur einmal Verheiratete, ein Wort, das ausserdem bei Tertullian und auf afrikanischen Inschriften vorkommt.

Endlich hat unser Minucius auch eine ganze Anzahl *ἀπαξ εἰρημένα*, die uns seine schöpferische Thätigkeit auf dem Gebiete der Wortbildung beweisen. Hierher gehören: *inrotare* hinrollen 3, 6 *adstrangulare* erdrosseln 30, 2 und das *decompositum consubsidere* im letzten Kapitel; ferner die adjectiva: *multivira* eine vielfach Verheiratete 24, 3; *inclinis* sich neigend 3, 6, *inexesus* unaufhörlich 35, 2 und schliesslich das Adverbium *poenitenter* reuevoll 26, 1.

Gerade der Wortschatz des Minucius hat zu der Annahme seiner afrikanischen Abstammung geführt. Abgesehen davon nämlich, dass er seine schon erwähnte Vorliebe für gewisse Wortbildungen, zu denen auch noch die Adjektiva auf *osus* und *bilis** gehören, mit den übrigen afrikanischen Schriftstellern teilt, tauchen im Octavius, genau wie bei diesen, eine ganze Anzahl von Wörtern wieder auf, die wir bei den archaischen Autoren, besonders Plautus und Cato finden, die aber dann von der klassischen Sprache aus irgend einem Grunde verworfen worden sind, so die Substantiva *prosapia* 14, 1 (Plautus) *autumnitas* 2, 3 (Cato r. r. 5, 8) *ambulacrum* (Plaut. most. 756); die Adjektiva *perpes* 11, 5 (Plautus: *noctem perpetem* die ganze Nacht hindurch) *extimus* 3, 3 (Varro, Sat. Men. 544); die Participien *inpiatus* 23, 12 und *inpuratus*, beide bei Plautus, letzteres auch bei Terenz vorkommend; ferner die Verba *ferocire* 6, 2 *fugitare* 27, 7 (Ter. und Plaut.) *runcinare* 33, 11 (Plaut. mil. 935) *propitiare* 29, 4 (Plaut.) *ludos facere* 23, 3 für *aliquem eludere* (Plaut.) Weiter sind zu nennen *absque* 12, 5. 24, 3. 27, 3. 37, 8., von den alten Komikern häufig gebraucht und *impraesentiarum* 5, 1 (Cato, r. r. 144, 4), eine interessante Form, mit welcher *depraesentiarum* (Petron. 58, 3) zu vergleichen ist. Alle diese Wörter werden von den Klassikern gemieden oder wenigstens mit Entschuldigung gebraucht, so *prosapia* von Cicero (Tim. 11, 39) mit dem Zusatz *ut utamur vetere verbo*. Bei den afrikanischen Schriftstellern dagegen erhalten sie wieder das volle Bürgerrecht.

Wölflin schliesst daraus, dass sich das Plautinisch-Catonische Latein, das mit dem Falle Carthagos 146 nach Afrika gekommen war, dort besonders lange unverändert erhalten hat und sein Wortschatz von der Säuberung, die die Sprache in der klassischen Zeit durch Cicero und Cäsar erfuhr, frei und unberührt geblieben ist. Seine Gründe hierfür, denen man sicherlich nur beipflichten kann, sind folgende: Die Vernachlässigung der Provinz von Seiten der Regierung in Rom — ihrer weiten Entfernung von der Hauptstadt des Reiches hätte wohl auch gedacht werden können — die Konkurrenz der punischen und teilweise auch der griechischen Sprache, die die Fortbildung des Lateinischen gehindert habe, das Fehlen der politischen Selbständigkeit, der Staatsmänner und Redner, eines Senats und eines Forums, das mangelnde Bedürfnis einer sprachlichen Reform, wie es in Rom die gebildeten Kreise besessen. So sei man dort in der Litteratur stehen geblieben bei Plautus und Terenz, Cato und Lucilius. „Wie wir auf dem Lande“, sagt er, „die alten Trachten finden, welche ursprünglich allgemein üblich, im Laufe der Zeiten mit der neumodischen der Hauptstädter in Widerspruch geraten sind, so finden wir in Afrika das Latein in einem zurückgebliebenen Zustande.“

Aber niemals bleibt eine Sprache völlig unbeweglich. Das gilt auch von dem Latein in Afrika. Gingen auch die Veränderungen, die das Idiom Latium in Rom erfahren hatte, spurlos an ihm vorüber, so übten doch die griechische und insbesondere die punische Sprache, neben welchen es sein Dasein führte, einen umbildenden Einfluss im hohem Masse aus. Die punische Sprache erhielt sich bis ins 5. Jahrhundert nach Christi Geburt.

* In den vierzig Kapiteln begegnen uns sechs auf *osus*: *latebrosus* 8, 4 *scrupulosus* 15, 2 *monstruosus* 20, 2 *religiosus* 20, 5 *propudiosus* 25, 8 *libidinosus* 28, 11 und vier auf *bilis*: *impossibilis* 19, 5 *febilis* 30, 2 *litabilis* 32, 7 *insolubilis* 34, 4.

Sie war noch die Muttersprache Augustins und in den besseren Ständen so verbreitet, dass die Kaiser im dritten Jahrhundert den Gebrauch derselben bei Testamenten gestatten mussten. (Sittl, S. 92.) Kein Wunder daher, wenn sie bedeutende Spuren in dem Latein Afrikas zurückgelassen hat und die dortigen Schriftsteller in ganz anderer Weise schreiben als etwa die Galliens und Spaniens. Abgesehen von dieser Aufnahme fremder Elemente hat sich jenes Latein nach der Trennung von der römischen Mutter natürlich auch in selbständiger und eigentümlicher Weise auf afrikanischem Boden weiter entwickelt. Diese lokale Weiterbildung und der semitisch-griechische Einfluss sind die beiden Faktoren, aus denen das, was man die *Africitas* oder den *Africanismus* nennt, hervorgegangen ist. Dieser Begriff oder der des afrikanischen Dialekts, den Sittl dafür eingeführt hat, ist daher durchaus kein Nebelbild, wie man früher geglaubt hat, sondern hat greifbare Gestalt angenommen, namentlich durch die Forschungen Sittls und Wölflins. Dass es eine solche afrikanische Mundart gegeben hat, wird übrigens auch durch höchst interessante Zeugnisse der alten Grammatiker bewiesen, von Sittl im II. Teile seiner Schrift angeführt und besprochen. So wird den Afrikanern von dem Consentius, einem aus Gallien stammenden Grammatiker des 5. Jahrhunderts, Vernachlässigung der Quantität vorgeworfen. Er sagt p. 392, 3 f.: *ut quidam dicunt „piper“ producta priore syllaba, cum sit brevis; quod vitium Afrorum familiare est* und weiter 392, 11: *ut, si qui dicat „orator“ correpta priore syllaba, quod ipsum vitium Afrorum speciale est*, während Isidorus, der um die Erhaltung der alten Litteratur hochverdiente Bischof von Sevilla (etwa 570—636), der Verfasser vieler, auch grammatischer Schriften sich über Verwechslung des V mit dem B beklagt, welche die Afrikaner sich zu Schulden kommen liessen. „Birtus“ sagt er (Ausgabe von Arevalo III. App. 2 S. 504) „*boluntas, bita vel his similia, quae Afri scribendo vitiant, omnimodo rejicienda sunt et non per B, sed per V scribenda.*“ Das Zerfallen der lateinischen Sprache in Dialekte überhaupt, insbesondere nach Ländern und Völkern, deutet dagegen Hieronymus an in seinem Commentar zum Galaterbriefe 2, 3: *cum et ipsa Latinitas et regionibus quotidie mutetur et tempore* und auch der schon erwähnte Consentius p. 395, 17: *fortasse sint etiam alia generalia quarundam nationum vitia*, wie er denn überhaupt schon den Versuch einer lateinischen Dialektologie gemacht hat.

Es gab also wirklich eine afrikanische Mundart und unser Minucius, so sehr er auch bemüht ist, klassisch zu schreiben, hat doch den Afrikaner nicht gänzlich abgestreift und kann demnach auch zur Reconstruction seiner heimischen Mundart mit Fug und Recht benutzt werden. Das hat uns zunächst sein eigentümlicher Wortschatz bewiesen. Nicht minder geht es aus gewissen stilistisch-grammatischen Eigentümlichkeiten seiner Sprache hervor. Davon Weiteres im zweiten und dritten Teile meiner Arbeit.

Zuvor aber möchte ich noch auf eine Eigentümlichkeit seines Wortschatzes aufmerksam machen, die mir beim sorgfältigen Nachschlagen so mancher Phrase und Wendung aufgefallen ist, nämlich auf das häufige Vorkommen juristischer Kunstausrücke. Allerdings hat dasselbe bei einem Rechtsgelehrten und Sachwalter, der er bis zu seinem Lebensende geblieben ist, nichts Befremdendes, besonders da sein Octavius auch den Verlauf einer Streitsache, wenn auch einer wissenschaftlichen, darstellt. So braucht Cäcilius von dem Christengotte, freilich nur, um ihn damit zu verspotten, *inquirere in mores* 10, 5 und nennt 11, 9 den Auferstehungsglauben der Christen *figmenta* — auffällig für *factio* — *male sanae opinionis et inepta solacia a poetis fallacibus in deum Christianorum turpiter reformata*. Wer denkt da nicht an das in *pejus reformare* gerichtlicher Urteile? 13, 5 aber braucht er den echt juristischen Ausdruck: *sententiam ferre in alteram partem*, zu Gunsten der einen Partei sein Urteil abgeben. Ein eben solcher ist *adsistere alicui rei* 20, 2 für etwas als Sachwalter eintreten und *computare* 25, 8 zu etwas rechnen. — *Comperendinare* eine Frist stecken 38, 5 hat gleichfalls einen forensischen Anstrich, nicht minder *ventilare* 28, 2 in der Bedeutung „erörtern“. — *Ignorantia laberis* 33, 3, was Octavius seinem Freunde Cäcilius vorwirft, gehört auch hierher; man vergleiche „*ignorantia legis nocet*“. Endlich erwähne ich noch die beiden Substantiva *nativitas* die Geburt 18, 7 und *adfirmator* ein Be-

stätigungszeuge, dieses bei Ulpian Digesten 4, 4, 13 vorkommend. Allerdings hatte ja gerade die juristische Sprache viel Altertümliches bewahrt. Daher die Berührung ihres Archaismus mit dem des Minucius. Ventilare in der angegebenen Bedeutung findet sich übrigens auch bei den anderen Afrikanern.

Doch nunmehr wende ich mich zum zweiten Teile meiner Abhandlung, zu den stilistischen Besonderheiten in des Minucius Sprache.

Sie zeichnet sich vor allem durch grosse Anschaulichkeit aus und nähert sich in dieser Hinsicht der Ausdrucksweise der Dichter, an welche ausserdem auch einzelne rein poetische Wörter erinnern, so *senium* 33, 1 *viror* 33, 12 *palmula* in der Bedeutung „Ruder“, *rubor* die Schamröte u. s. w.

Häufig sagt Minucius von Sachen und abstrakten Begriffen aus, was lateinische Schriftsteller sonst nur Personen beizulegen wagen. 3, 5 ruhen die an das Land gezogenen Schiffe aus *naviculae quiescebant* und 1, 5 verweilen seine Gedanken bei der einst mit dem Freunde geführten Unterhaltung *intentio mentis meae insedit in ejus sermone*, für uns allerdings ganz gewöhnliche Metaphern, nicht so aber für die Lateinische Sprache. Dasselbe gilt von *oratio remordet* 4, 1 und *oratio festinat* 11, 5. Ein gewisser dichterischer Schwung ist auch in folgenden Sätzen nicht zu verkennen: *claritas caelestis se ingerit oculis et sensibus* 17, 2, Worte, die an die „himmlische Klarheit“ des Weihnachtsevangeliums erinnern und *pulchritudo formae nostrae fatetur Deum* 17, 11, wobei uns des Psalmisten hohes Lied auf Gottes Allmacht und Herrlichkeit einfällt: die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. (Ps. 19.) Höchst anschaulich erscheinen auch die Verbindungen von *infundere* mit *errorem pravitatis* 26, 8 und *ardorem cupiditatis* 26, 12, wozu die Dämonen das Subject sind. In ähnlicher Weise lässt Ovid (Met. 8, 820) die *Fames jejunia spargere in venis vacuis*. Ferner, was gleichfalls von den Dämonen gesagt ist, *inserti mentibus imperitorum serunt odium nostri* 27, 8 und kurz darauf *sic occupant animos et obstruunt pectora*, „so bemächtigen sie sich der Geister und verstocken die Herzen.“ Ganz offenbare Personifikationen aber finden sich in den Sätzen *veritas subsistit, victoria ferocit* 6, 2 und *fama alitur insparsis mendaciis*, welch letzterem gleich darauf *famam consumere*, „die üble Nachrede vernichten“ gegenüber steht. Eine Anlehnung an die Plastik, wie sie bei Dichtern beliebt ist, liegt in den Worten *ita tibi animus informandus est, ut libram teneas aequissimi iudicis* 5, 1. Ohne Zweifel hat hier unserm Minucius die Statue der *Justitia* vorgeschwebt, mit der Wage in der Rechten, wie sie gewöhnlich dargestellt wird.

5, 1 spricht Cäcilius von den Anfängen des römischen Reiches und nennt sie *incunabula nascentis imperii* und 9, 1 von dem Emporwuchern des Schlechten mit den Worten *ut fecundius nequiora proveniunt*, Ausdrucksweisen, die gleichfalls hierher gehören.

Noch will ich eine Anzahl von Verbindungen anführen, teils von Substantiven mit Adjektiven, teils von solchen mit einem Genitiv, in denen mir Minucius wiederum mehr als Dichter denn als Prosaschriftsteller zu reden scheint. Wenn Ovid von einer *nox conscia* spricht, Virgil von einem *aether conscius*, so finden wir im Octavius dieses Adjektiv mit *lumen* verbunden. 9, 7 wird *lumen conscium* absichtlich umgestürzt und ausgelöscht, damit die Nacht die Schändlichkeiten, die Cäcilius an dieser Stelle den Christen vorwirft, mit ihrem Schleier bedecke. Ferner hebe ich hervor *anni innocentes* 2, 1 unschuldige Jahre, wie wir von den Jahren der Unschuld oder von der unschuldigen Jugend reden; *verba dimidiata* gebrochene Laute und *impatiens gaudium* masslose Freude. Einen poetischen Anstrich haben infolge der Adjektiva oder wenigstens ihrer eigentümlichen Bedeutung auch folgende Verbindungen: *tenebrae impudentes* 9, 6 die schamlose Finsternis, *temulenta vindemia* 5, 13 die mostreiche Weinernte, *latebrosa et lucifuga natio* 7, 5 duckmäuseriges, lichtscheues Volk D. *veritas obvia*, die Wahrheit, die am Wege liegt; *alumna superstitionis*, urrömische Kultusgegenstände D., endlich *fabula mortua* 18, 6 ein veraltetes Märchen; so nennt Octavius die Geschichte des Thebanerpaars Eteocles und Polynices.

An bemerkenswerten und poesievollen Verbindungen eines Substantivs mit einem Genitiv führe ich folgende an: *viscera terrae*, der Erde Schooss, was wir auch aus

Ovids Metamorphosen kennen: *itum est in viscera terrae* 1, 139; *flumen verborum* 16, 1 eine Nachbildung des Ciceronianischen *orationis flumen* (de n. d. 2, 7, 20); *tormenta verborum* 27, 5 der Zwang der Beschwörungsworte, wiederum in das Kapitel von den Dämonen gehörend, ebenso wie *gratia curantis* 27, 1, die Gnadenwirkung des Heilenden, d. h. hier dessen, der die Teufel aus dem Besessenen austreibt. Es geschieht dies durch die schon erwähnten *tormenta verborum*, aber auch durch die *incendia orationis*, durch die Inbrunst des Gebetes. Die französische Sprache hat hier dieselbe Metapher wie die lateinische und deutsche in der Verbindung *implorer Dieu avec ardeur*. *Homines malae linguae* 28, 10; dafür haben wir das kürzere und wirksamere „böse Zungen“. *Consortes fidei* Glaubensgenossen und *spei coheredes* Miterben der Hoffnung sind wieder biblische Anklänge. Zu letzterer Verbindung vergleiche 1. Petr. 3, 7, Tit. 3, 7, Ephes. 3, 6 und Röm. 8, 17. — *Antistes veritatis*, „ein Priester der Wahrheit“, mutet uns fast so modern an wie die *regina pudica, fortior sexu suo*.

Diesen kürzeren Verbindungen lasse ich einige längere Sätze folgen mit unverkennbarem dichterischem Schwung. So berichtet Minucius seinen Übertritt zum Christentum mit den erhabenen Worten: *cum discussa caligine de tenebrarum profundo in lucem sapientiae et veritatis emergerem* 1, 4. — Um das seiner Ansicht nach vergebliche Streben der Menschen nach Kenntnis des Himmels und seiner Gestirne zu schildern, sagt Cäcilius 5, 6: *quatenus indulgentes insano atque inepto labori ultra humilitatis nostrae terminos evagamur et in terram projecti caelum ipsum et ipsa sidera audaci cupiditate transcendimus*. Und als er von der Ausbreitung der römischen Macht spricht, schildert er dies in folgender Weise: *Sic eorum potestas et auctoritas totius orbis ambitus occupavit, sic imperium suum ultra solis vias et ipsius Oceani limites propagavit* 6, 2. — Wer wollte den Minucius tadeln, dass er bei Erörterung so erhabener Dinge sich in überschwenglicher Weise ausdrückt, dass dann seine Darstellung in ungewöhnlichem Masse rhetorisch-poetisch gefärbt ist?

Aber freilich überschreitet er hierbei häufig die vom guten Geschmack gezogenen Grenzen und verfällt in Weitschweifigkeit und Schwulst aller Art. Widmen wir jetzt auch dieser schwachen Seite seines Stiles einige Worte.

Wenn in einem wissenschaftlichen Gespräch Einer von den Unterrednern mit den Worten „es neigt sich schon der Tag“ gewissermassen den Antrag stellen wollte auf Schluss der Debatte, so würden wir das nicht recht geschmackvoll finden, falls wir nicht Grund hätten, etwa darin eine scherzhafte Anspielung auf eine Dichterstelle zu erblicken. Dieselbe Empfindung werden wir bei dem „*quod jam sol occasui declivis est*“ des Cäcilius haben, womit dieser im letzten Kapitel des Dialogs den Schluss der Unterhaltung herbeiführt. Wir merken, hier ist der poetisch gefärbte Ausdruck nicht am richtigen Platze. So werden wir häufig im Octavius Einfachheit und Schlichtheit des Ausdrucks vermissen. Man sehe sich z. B. den 7. und 8. Paragraphen des 17. Kapitels an, wo von dem Wechsel der Jahreszeiten die Rede ist. Wie viel Breite, wie viel Schwulst findet sich darin! Dass das Jahr *per vestigia sua* zurückkehrt, möchte noch gehen, ebenso der Ausdruck *autumni et veris serere medium temperamentum*. Aber unerträglich erscheinen uns Umschreibungen wie *autumni maturitas grata* und *hiberna olivitas necessaria* für einfach *autumnus* und *hiems*. Derartige geschmacklose Umschreibungen einzelner Begriffe sind überhaupt nicht selten. Weitere Beispiele hierfür bieten *intentio mentis meae* für einfaches *mens* 1, 5 *petrarum objices* = *moles* 4, 5 *operis et quietis alterna reparatio* = Abwechslung der Ruhe und Arbeit und vor allem das geschmacklose *ubertas roris lactei* 18, 2 = reichliche Muttermilch. Unerträglich wird es uns ferner vorkommen, wenn er einen ganzen langen Satz gebraucht „*nam id temporis post aestivam diem in temperiem semet autumnitas dirigebat*“ 2, 3, wo eine adverbiale Bestimmung wie „*sub autumnii initium*“ genügt hätte. Recht überflüssigen Redeschmuck weist auch 38, 6 auf: *veritas divinitatis nostri temporis aetate maturuit* und geschmacklos und überladen ist folgende Aufforderung des Octavius an den Minucius: *Adnitendum tibi mecum est, ut conviciorum amarissimam labem verborum veracium flumine*

dilnamus 16, 1, von Dombart entsprechend übersetzt: dass wir den widerlichen Schmutz der Verläumdung durch das lebendige Wasser einer wahrhaftigen Darstellung austilgen.

Die Zahl dieser Beispiele könnte leicht noch durch andere vermehrt werden. Indessen Vollständigkeit ist hier nicht meine Absicht und wohl auch gar nicht von Nöten. Dagegen will ich sogleich eine andere augenfällige stilistische Eigentümlichkeit des Minucius erwähnen, deren Fehlerhaftes sich allerdings nur durch zahlenmässige Belege feststellen lässt, nämlich seine übertriebene Vorliebe für die Gliederung der Begriffe durch zwei oder mehr copulative oder disjunctive Conjunktionen. Allerdings ist ja diese Gliederung dem Geiste der lateinischen Sprache gemäss und kommt in ihr weit häufiger vor als sie im deutschen üblich oder auch nur zulässig ist. Aber eine solche Menge von et-et und nec-nec, von aut-aut und vel-vel dürfte doch bei anderen lateinischen Schriftstellern eine grosse Seltenheit sein. Et-et habe ich vierzigmal gefunden, et-et-et fünfmal; nec-nec siebenmal, nec-nec-nec dreimal; vel-vel zwölfmal; aut-aut endlich einundzwanzigmal, dreifaches aut einmal 5, 5 und ebenso das vierfach gesetzte einmal 7, 1. Dabei sind natürlich die unzähligen et-et, nec-nec, vel-vel und aut-aut in den eigentlichen Polysyndetis gar nicht mitgerechnet. Wenn etwas das ästhetische Wohlgefallen, das der Octavius ohne Zweifel hervorruft, zu beeinträchtigen und herabzumindern vermag, so ist es dieser im Übermass, ja bis zum Ekel wiederkehrende Gebrauch der oben genannten Conjunktionenpaare oder tri- und quadrifolien. Ob diese Manier oder vielmehr Manieriertheit des Minucius gleichfalls zu dem „tumor Africus“ gehört, von dem sogleich weiter die Rede sein soll, hat wohl noch Niemand untersucht, auch Sittl nicht in seinem schon oft citierten Buche, an dessen Ausführungen im 2. Teile desselben sich die folgenden Erörterungen im wesentlichen anschliessen werden, sie durch neue Beispiele bestätigend und erweiternd.

Man hat nämlich die eigentümliche Schreibweise der afrikanischen Schriftsteller, nicht bloss der schon genannten, sondern auch derjenigen, die der zweiten Blütezeit der afrikanischen Litteratur angehören unter Augustinus, seit einigen Jahrhunderten mit dem Schlagwort „tumor Africus“ bezeichnet, das übrigens nicht aus dem Altertum zu stammen, sondern den Casaubonus oder Salmasius zum Urheber zu haben scheint, ohne sich über den Inhalt dieses Begriffs recht im Klaren zu sein. Sittl hat nun das Verdienst, ihn einestheils genauer bestimmt, andernteils aber die Quelle aufgedeckt zu haben, aus der alle die Besonderheiten der afrikanischen Diction hervorgeflossen sind. Er bezeichnet als solche den punisch-semitischen Einfluss, unter welchem das Latein Afrikas gestanden und dem sich auch seine Schriftsteller nicht haben entziehen können, also dieselbe, der auch ihr Wortschatz seine eigentümliche Färbung verdankt. Seinen Darlegungen folgend wollen wir jetzt die einzelnen Erscheinungen, die sich auf diese Weise erklären, der Reihe nach durchgehen und, soweit nötig, einer eingehenderen Besprechung unterziehen.

Einen spezifisch semitischen Charakter hat zunächst die Verbindung eines synonymen Genetivs mit einem Substantiv; aviditas desiderii 2, 3 ist hierfür das treffendste Beispiel. Einer genauen Übersetzung bereiten derartige Stellen stets einige Schwierigkeiten. Dombart überträgt „heisse Sehnsucht“ in der richtigen Überzeugung, dass die Beifügung bestimmt ist, den Begriff zu verstärken. Noch stärker in dieser Hinsicht ist das von Sittl übergangene aetas temporis nostri 38, 6; eine wahre crux aber für den Übersetzer bildet inritae pollicitationis cassa vota 12, 1. Zu dem Genitiv tritt hier wieder ein Adjektiv, was von Rechts wegen zu vota gehört, welches Substantiv aber schon mit einem Adjectiv gleicher Bedeutung verbunden ist. Hier scheidert auch Dombarts Übersetzungskunst; er verdeutschte einfach unter Nichtbeachtung von inritae pollicitationis „vergebliche Wünsche“, während er bei seiner Wiedergabe von execrationis horrorem durch „Abscheu und Entsetzen“ zu einem deutschen Hendiadyoin greift. Nicht gerade als synonym, aber wenigstens als homonym sind in dieser Weise verbunden caecitas imperitiae 3, 1 tumor indignationis 14, 1 und hiatus profundae voraginis 7, 3.

Das alte Testament ist nicht frei von solchem Schwulst und bei dem grossen Ansehen und der ausgiebigen Benutzung desselben haben derartige geschmacklose Häufungen

auch für das mittelalterliche Latein Bedeutung gewonnen. So findet sich z. B. in der *Historia Albani martyris* aus dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert S. 249 z. 9 *elegantiae venustatem*; 252, 8 *vastitates solitudinis*; 252, 22 *viarum semitas*.

Die Semiten setzten sogar einen Genitiv zu dem Nominativ desselben Wortes, um hierdurch den Begriff zu verstärken. Hierfür liefert unser Schriftsteller allerdings keine Beispiele, wohl aber Tertullian und Augustin. Von letzterem (*conf.* 8, 11, 26) stammt das bekannte *vanitas vanitatum*. Vielleicht ist auch *servus servorum* hierher zu rechnen, wie der römische Papst sich zu nennen beliebt, und der Anfang des bekannten Kirchenliedes „Jesu, meines Lebens Leben“.

Ein ganz ähnlicher sich gerade bei den Afrikanern häufig findender Pleonasmus ist die Verbindung eines synonymen Adjektivs und Substantivs. Sittl scheint den Minucius daraufhin nicht genau durchgesehen zu haben. Er bringt keine Belege aus ihm, und doch sind im *Octavius* eine ganze Anzahl enthalten. In diesen Zusammenhang gehören offenbar *tropaea victricia* 29, 7 *infamis infamia* 31, 1 *sincera veritas* 27, 2. — 20, 3 stehen bei *miracula* sogar zwei Adjektiva von gleicher oder wenigstens ähnlicher Bedeutung, so dass derselbe Begriff drei Mal ausgedrückt ist. Auch *perpetuus tenor venerationis* 6, 3 und *conviciorum amarissima labes* 16, 1 streifen diesen Gebrauch. Selbst *absentia mutua* 2, 3 könnte man hier unterbringen. Denn eine *absentia* muss schliesslich allemal *mutua* sein; das Adjektiv enthält also einen entbehrlichen Zusatz.

Eine Abart davon (Sittl S. 96) besteht darin, dass das Adjektiv nicht dem referierenden Substantiv, sondern dem davon abhängigen Genitiv begrifflich gleich oder dass es beim Genitiv steht und mit ersterem dem Begriffe nach sich deckt. Für den letzteren Fall führt er wieder *inritae pollicitationis cassa vota* an, wo allerdings *inritae*, wie schon erwähnt, zu *vota* zu setzen wäre. Das bei *vota* schon stehende *cassa* hat hier wahrscheinlich diese *enallage adjectivi* veranlasst. Er hätte übrigens noch eine Stelle für diesen Fall anführen können: *incunabula nascentis imperii* 25, 1.

Ferner ist die asyndetische Nebeneinanderstellung von synonymen Begriffen, die sich gerade bei Minucius sehr häufig findet, zum *tumor Africus* zu rechnen. Asyndeton und Polysyndeton sind ja von den Gesetzen des lateinischen Stiles vorgeschrieben und ihr häufiges Vorkommen kann uns nicht wundern. Nun ist aber zunächst zu bemerken, dass die Zahl der Asyndeta im *Octavius* die der Polysyndeta bei weitem übertrifft. Diese sind acht Mal vertreten, jener dagegen habe ich 51 gezählt. Auffällig ist auch nicht das Asyndeton an und für sich, sondern der Umstand, dass es meist synonyme oder fast synonyme Begriffe sind, die auf diese Weise aneinander gereiht werden. Was zunächst das zweigliedrige Asyndeton betrifft, so kommt es bei Minucius an folgenden Stellen vor: 5, 3 *indignandum omnibus, indolescendum est*; 12, 2 in einem Satze vier Mal: *Ecce pars vestrum et major, melior, ut dicitis, egetis, algetis; opere, fame laboratis et Deus patitur, dissimulat, jedenfalls sehr auffällig. Weiter 12, 5 imperant, regnant und endlich 37, 4 uri, cremari. Nach Holden und Dombart würde auch 2, 6 dorsum maris raderet, enataret und emicaret, emergeret hierher zu rechnen sein. Aber die Lesart steht hier nicht fest. Halm klammert jedesmal das zweite Verbum ein. Es fragt sich nun: ist dies archaisch — in bestimmten Formeln kam nämlich das zweigliedrige Asyndeton häufig in der vorklassischen Litteratur vor — oder ist es wiederum auf semitischen Einfluss zurückzuführen? Gegen die erste Annahme spräche der Umstand, dass Minucius sich von der bewusst archaisierenden Richtung seiner Zeit ferne hielt, obwohl er, wie wir wissen, als Afrikaner viel Altertümliches bewahrt hat; für die zweite dagegen das Folgende. Minucius hat nämlich nicht nur eine sehr grosse Anzahl dreigliedriger Asyndeta, sondern sogar fünf viergliedrige (22, 7. 16, 5. 17, 4. 23, 11. und 32, 4.) und an einer Stelle 25, 2 selbst ein fünfgliederiges: *confluxerunt perditii, facinerosi, incesti, sicarii, proditores*. Nun aber findet sich bei den Afrikanern, besonders bei denen der zweiten Blütezeit, eine auffällige Vorliebe für die Häufung asyndetisch an einander gereihter Begriffe, namentlich in ihren geschmacklosen Dichtungen. So stehen in der *Orestis tragoedia* eines unbekanntes Verfassers sechs Objekte in dieser Weise neben einander, einen Hexameter*

ausfüllend: pectora, cor, sensus, animum, praecordia, mentem (v. 557) und eine Zeile weiter (v. 558 und 59) sogar zehn Subjekte: Conturbat pietas dolor angor moeror origo Affectus natura pudor reverentia fama. Bei dieser ausgesprochenen Vorliebe der Afrikaner für das Asyndeton werden wir es daher vorziehen, auch die zweigliederigen Asyndesen auf Rechnung des tumor Africus zu setzen, anstatt einen Archaismus daran zu erblicken.

Nach Sittl scheint auch das merkwürdige unus ullus in dem Satze: quis unus ullus ab inferis remeavit 11, 8 ein zweigliederiges Asyndeton zu sein. Endlich führt er die Partikel solummodo (18, 3. 28, 2. 35, 6.) für das klassische tantummodo gleichfalls darauf zurück.

Dieser Art des Pleonasmus, synonyme Ausdrücke durch Asyndese zu einem Begriff zusammenzufassen, möchte ich eine andere gegenüberstellen, nämlich zwei ganz oder nahezu gleichbedeutende Substantive durch et zu einem Ganzen zu verbinden, eine copia dicendi, die allerdings ebenso gut Ciceronianisch als semitisch genannt werden könnte. Die auffälligsten Beispiele sind hostiae et victimae 32, 2 und ventus et flatus 32, 5. Es gehören aber weiter hierher post cineres et favillas 11, 2 genus et examen deorum 21, 4 fata et funera 22, 1 luctus atque planctus 22, 1 opinio et mens 23, 9. Denn wenn auch bei diesen Wortpaaren ein kleiner Bedeutungsunterschied vorhanden ist, so ist er doch für den Sinn der betreffenden Stellen völlig belanglos.

Eine unmittelbare Beziehung zum Hebräischen und insbesondere zum alten Testament, wo sich vieles Derartige findet, hat die Ersetzung eines Adjektivs durch den Genitiv eines Abstractums. Sittl citiert hierfür nur eine einzige Stelle errorem pravitatis = pravum errorem, sündhafte Bethörung, wie Dombart übersetzt hat. Ich kann dieser noch einige andere hinzufügen: religio libidinum 11, 9 = religio libidinosa; disciplina impietatis 8, 2 = d. impia; veritas divinitatis 38, 6 = v. divina. Dagegen würde man umgekehrt für das Adjektiv den Genitiv eines Abstractums erwartet haben 5, 5 ab exploratione divina. — Ein substantivum abstractum für ein Adjektiv, aber nicht im Genitiv, sondern als regierendes Nomen steht ferner 29, 2 vicinia veritatis, die nahe liegende Wahrheit; 18, 2 ubertas roris lactei = uber ros lacteus; 18, 6 societas regni = regnum sociale; 30, 1 fata vulnerum = fatalia vulnera; 23, 8 robur aetatis = robusta aetas.

Auch die zahlreichen Abstracta, deren sich Minucius zur Bezeichnung konkreter Dinge bedient, sind auf semitischen Einfluss zurückzuführen: nequitia für mali 5, 11; antiquitas für antiqui 6, 3 und 20, 2; humanitas für homines 26, 11; plebs conjurationis für conjuratorum 8, 4; convivium für convivae 9, 6; aetas mollior für pueri; servitus für servi 28, 11; daemonum coitio für daemones universi. Wie weit diese Vorliebe der Afrikaner für Abstracta ging, beweist uns Victor von Vita (Stadt der provincia Byzacena), ein Schriftsteller des 5. Jahrh., von dem wir eine Darstellung der Verfolgungen der orthodoxen Kirche durch die Vandalischen Arianer haben. Bei ihm ist diese Vertauschung nicht weniger als dreiunddreissigmal festgestellt; auch hebt Corssen den Umstand hervor, dass Frauennamen mit der Endung eines Abstractums in Afrika besonders häufig sind; so Aeternitas, Caritas, Felicitas, Hilaritas, Januaritas etc.

Weiter möchte ich nach dieser Richtung hin noch auf eins aufmerksam machen, was den bisherigen Beobachtern der Sprache des Minucius entgangen zu sein scheint, aber gleichfalls semitischen Ursprungs sein kann. Einige Sätze weisen nämlich einen gewissen parallelismus membrorum auf, jenen Schmuck der Rede, welcher der hebräischen Poesie ein so eigenartiges Gepräge verliehen hat. Ich wüsste wenigstens nicht, wie man es anders nennen soll, wenn Octavius von den Christen sagt 11, 4 execrantur rogos et damnant ignium sepulturas oder wenn Octavius sich 21, 4 auf Schriftstellerzeugnisse beruft mit den Worten: scit hoc Nepos et Cassius in historia et Thallus ac Diodorus hoc loquuntur. Ähnlich ist auch eos spiritus daemones esse poetae sciunt, philosophi disserunt 26, 9.

Erwähnt sei schliesslich noch das Vorkommen von Reimen, die bei den Afrikanern überhaupt eine grosse Rolle gespielt haben, wenn auch nicht als Mittel der Poesie, sondern nur als Wortspiele. So lesen wir 7, 3 qui anhelis spumantibus equis atque fumantibus; 7, 6 dant cautelam periculis, morbis medellam, spem adfictis, opem miseris und endlich 12, 2

das schon aus einem andern Grunde besprochene *egetis, algetis*. Dem Reim nahe kommende Wortspiele stehen 37, 12 *histrio amorem dum fingit, infigit* und 36, 7: *nos contemnere malumus opes quam contingere*. Wir nehmen hiermit von den Afrikanismen des Minucius Abschied und wenden uns zu anderen auszeichnenden Eigenschaften seiner Sprache. Und zwar sollen uns zunächst seine zahlreichen Antithesen beschäftigen. Sie bilden eine Hauptzierde seines Vortrags und verleihen ihm, stets scharf zugespitzt, im hohen Masse Lebhaftigkeit und Eindringlichkeit. Bald sind es zwei Begriffe, bald ganze Sätze, die einander entgegengestellt werden und der Eindruck ist besonders dann ein mächtiger, wenn er, wie häufig, noch durch andere rednerische Kunstmittel unterstützt wird, z. B. durch die Wortstellung, insbesondere den Chiasmus, wie 9, 7 *etsi non omnes opera, conscientia tamen pariter incesti* oder ebendasselbst *voto universorum adpetitur, quidquid accidere potest in actu singulorum* und 12, 7: *quibus non est datum intellegere civilia, multo magis denegatum est disserere divina*. Ebenso erzielt Minucius 33, 3 durch die Aneinanderrückung der entgegengesetzten Begriffe: *de paucis innumeri facti, de egentibus divites, de servientibus reges etc.* und 35, 6 dadurch eine gewaltige Wirkung, dass die schweren Pronomina *nos* und *vos* sich stets an der Spitze der antithetischen und obendrein asyndetisch aneinander gereihten Sätze befinden. Die gleiche oder vielmehr eine noch stärkere Häufung rhetorischer Mittel, indem Minucius sich auch noch der Frage bedient, weist 37, 3 auf: *viros cum Minucio vel cum Aquilio aut Regulo comparo? pueri et mulierculae nostrae cruces et tormenta etc. ferunt*. Zu bewundern wegen seiner ebenso zahlreichen als bedeutungsvollen Antithesen: *non habitu sapientiam, sed mente praeferimus; non eloquimur magna, sed vivimus etc.*, ist auch § 6 des 37. Kapitels, mit welchem man vergleiche 31, 5 *pudorem non facie, sed mente praebere*. Ausserdem scheinen mir noch folgende Antithesen eine Erwähnung zu verdienen: *non spontanei (sc. Christiani) cupiunt vestrae sectae, sed electi* 11, 6; *judex, qui sortem in hominibus punit, non voluntatem* 11, 6; *intellegere civilia, disserere divina* 12, 7; *oratio Platonis caelestis esset, nisi sordesceret admixtione persuasionis civilis*.

Wie die Antithese, so gebrauchte Minucius, um das Feuer seiner Beredsamkeit zu nähren, vielfach auch den Chiasmus, wenn er auch bei seiner Verwendung nicht immer einen glücklichen Griff zeigt. Zunächst seien folgende Stellen angeführt: *aut scire sit datum aut scrutari permissum* 5, 5; *cujus testa et procurreret longius et frequentius exsiliret* 3, 6; *cum igitur fortuna caeca aut incerta natura sit* 6, 1. Man wird zugeben, dass die nachdrückliche Hervorhebung und Gegeneinanderstellung der betreffenden Begriffe hier vom Zusammenhang durchaus nicht erfordert war. Noch matter ist: *considera denique sacra ipsa, et ipsa mysteria* 6, 1, da beide *ipsa* durchaus keinen Unterschied der Bedeutung aufweisen, das zweite also nur eine überflüssige Wiederholung des ersten ist. Ebenso geschmacklos erscheint *tormentis quibus et quibus machinis* 23, 10. Kräftiger dagegen wirken die folgenden Chiasmen: *dammis alienis et suis sceleribus adolescere* 25, 4 und *auguria paenitenter omissa et observata feliciter* 26, 1. Die übrigen Beispiele, darunter solche von hoher rhetorischer Schönheit, finden sich 5, 1. 19, 5. 21, 1. 22, 1. 24, 2. 26, 1. 28, 7. 31, 2. 33, 2. 34, 10. 35, 4.

Ein sehr wirksames rhetorisches Mittel ist die *Anaphora*; auch von ihr hat Minucius recht ausgiebigen Gebrauch gemacht. Und zwar sind es merkwürdiger Weise weniger Nomina und Verbalformen, die auf diese Art hervorgehoben werden, sondern vielmehr Adverbia, Präpositionen und Partikeln, also mehr die formalen Bestandteile des Satzes als die materialen. Hierbei habe ich allerdings den Begriff der Anaphora etwas weiter gefasst, indem ich auch die nicht gerade nachdrucksvollen Wiederholungen desselben Wortes darunter rechne. Was die ersteren Wörterklassen anbelangt, so werden anaphorisch wiederholt *testis* in der schon angezogenen Stelle 7, 3 *homo* 21, 7 *unus* 18, 7 *haec* 32, 3 *hic* 23, 3 *ille* 29, 4 und die Verbalform *sint* 5, 7. Von den anderen Wörterklassen dagegen die Adverbia: *nunquam* 5, 12 und 10, 2 *illic* 21, 8 *sic* 6, 2. 7, 3. 5, 9. 24, 2. 27, 3 *tam* 8, 1. 17, 3. 30, 1 *iam* 25, 3; von Präpositionen: *de* 33, 3. 28, 5 und *cum* 31, 3 Conjunktionen: *sed* 10, 3 *ut* 27, 2. 27, 4 *cum* 29, 8. 32, 4. 37, 1 und endlich das bei Minucius sehr beliebte *dum* 6, 2. 20, 5. 24, 2. 31, 4.

In Bezug auf die Wiederholungen bieten die meisten Beispiele nur eine Doppelsetzung. Aber auch dreimal (25, 3. 7, 3. 31, 3) klingt dem Gegner das nämliche Wort in das Ohr. Ja sogar eine fünffache Wiederholung fehlt nicht 37, 1.

Diese drei Figuren, Antithese, Chiasmus und Anaphora dienen recht eigentlich dazu, seiner Darstellung das charakteristische Gepräge von Kraft und Schwung, Feuer und Leben aufzudrücken, wodurch sie auf den Leser eine hinreissende Wirkung ausübt. Einen ähnlichen Zweck haben auch die zahlreichen, meistens mit *pro*, *quantus* oder *quam* eingeleiteten Ausrufe. Es sind folgende: *pro mira stultitia* 3, 5 *pro nefas* 9, 5 und 28, 11; *at jam Christiani quanta monstra, quae portenta confingunt!* 10, 5 *jam providentiae quantae, ne* 17, 8; *quanto verius de diis vestris animalia muta naturaliter judicant!* 24, 1; *quorum ritus si percenseas, ridenda quam multa quam multa etiam miseranda sunt* 24, 2 *quam pulchrum spectaculum* 37, 1.

Lebhaftigkeit und Eindringlichkeit der Darstellung zeigt sich endlich auch in gewissen Eigentümlichkeiten des Satzbaues, mit denen wir uns am Schluss dieses Teiles beschäftigen wollen. — An guten kunstvoll gebauten Perioden hat Minucius keinen Mangel. Ich verweise hier auf 1, 1. 1, 4. 2, 3. 3, 3. 3, 5. 5, 1 u. a. m. Fast in jedem Kapitel erfreuen sie den Leser.

Häufig sind sie in der Weise gebaut, dass im Vordersatze an Stelle eines conjunktionalen oder relativen Nebensatzes eine durch den Imperativ oder auch Conjunktiv ausgedrückte Aufforderung tritt, auf welche dann im Nachsatz in der Regel ein Futurum folgt. Beispiele: *specta de libris memoriae*; *jam eos deprehendes initiassse ritus omnium religionum* 7, 2; *caelum ipsum vide jam scies, quam sit in eo summi moderatoris mira et divina libratio* 17, 5; *lege historicorum scripta; eadem mecum recognosces* 21, 1; *scripta eorum relege; jam scies* 33, 4. Die Darstellung gewinnt dadurch ungemein an Lebendigkeit, besonders auch dadurch, dass die beiden Sätze oft asyndetisch neben einander gestellt sind, was wir im Deutschen in den seltensten Fällen nachahmen können. Noch wirkungsvoller sind sie, wenn das einleitende *jam scies, jam deprehendes* wegfällt und sogleich der Inhalt des Satzes, als feststehende unbezweifelbare Thatsache im Präsens folgt, so 7, 5 *intende templis ac delubris deorum; magis sunt augusta numinibus incolis*; 7, 9; *mari intende, lege litoris stringitur; aspice oceanum, refluit reciprocis aestibus; vide fontes, manant venis perennibus etc.* Man wird sich dem gewaltigen Eindruck solcher und ähnlicher Stellen (32, 7. 18, 7) nicht leicht entziehen können. Dasselbe gilt von der folgenden Satzform: der Vordersatz temporal oder noch besser concessiv, im Nachsatz eine rhetorische Frage, wofür sich folgende Beispiele finden; *tu, qui immortalitatem postumam somnias, cum periculo quateris, cum febris ureris, cum dolore laceraris, nondum condicionem tuam sentis, nondum adgnoscis fragilitatem?* 12, 3. Concessive Vordersätze dagegen finden wir 5, 7: *sint principio omnium semina natura in se coeunte densata, quis hic auctor deus?* und an derselben Stelle noch zweimal; ausserdem 36, 1: *sit sors fortunae, meus tamen libera est.*

Beliebt ist auch bei Minucius eine Weiterführung des Satzes mit *nisi forte*, die oft einen ironischen Beigeschmack hat. *Cur enim, sagt Octavius 21, 11 von den heidnischen Göttern, si nati sunt, non hodie, quoque nascuntur, nisi forte jam Juppiter senuit et partus in Junone defecit?* etc. Des gleichen Kunstgriffes bedient er sich, um die Behauptung des Cäcilius von der grösseren Sittenreinheit der römischen Priester zu widerlegen, indem er sich 25, 10 mit beissender Ironie gegen sie wendet: *nisi forte apud istos major castitas virginum aut religio sanctior sacerdotum, cum paene in pluribus virginibus, ut quae inconsultius se viris miscuissent, Vesta sane nesciente, sit incestum vindicatum etc.* *Quis tam stultus, fragt er 28, 7, ut hoc colat? nämlich caput asini; und fährt fort quis stultior ut hoc coli credat, nisi quod vos et totos asinos in stabulis cum vestra vel sua Epona consecratis et eosdem asinos cum Iside religiose decoratis, abermals mit einem derartigen nisi dem Gegner einen scharfen Hieb versetzend. An ironischen Bemerkungen lassen es überhaupt beide Disputanten nicht fehlen. Die schärfste, zugleich aber belustigendste steht wohl 38, 2: sane, quod caput non coronamus, ignoscite; auram bonam floris naribus ducere,*

non occipitio capillivse solemus haurire. Auch die verhältnismässig häufige Anwendung des „nescio qui“ (8, 1. 9, 3. 11, 2. 25, 8) dürfte hierher gehören.

Endlich sei noch erwähnt, dass Minucius auch Gleichnisse anwendet, um den Leser zu seiner Meinung zu bekehren. Es finden sich deren zwei in seinem Dialog, beide wohl ausgeführt und dem Octavius in den Mund gelegt. Da sie allgemeine Wahrheiten in schöner Form enthalten, so will ich sie, wenn auch das zweite nicht überall Zustimmung finden dürfte, hier vollständig wiedergeben und zwar in Dombarts Übersetzung. „Wie mancher, der die rechte Strasse nicht kennt, an einem Scheidewege über die einzuschlagende Richtung in zager Ungewissheit schwebt und weder den einen der Wege zu wählen wagt, noch alle für richtig halten kann: so schwanken die Ansichten eines Menschen, welcher nicht einen sicheren Prüfstein für die Wahrheit hat, je nachdem bald da, bald dort eine unsichere Hypothese auftaucht, haltlos hin und her.“ 16, 3. Und das andere lautet: „Wie nun der, welcher eine Reise macht, um so besser daran ist, je leichter sein Wanderbündel ist, so ist auch auf dieser Lebensreise demjenigen am wohlsten, welcher es sich durch Armut leicht macht und nicht unter der Bürde des Reichtums keucht.“ 36, 6.

Ich wende mich jetzt zum dritten, grammatischen Teile meiner Arbeit und gestatte mir zunächst einige Bemerkungen über die Schreibung der Wörter bei Minucius, selbstverständlich mit Zugrundelegung der Halmschen Ausgabe.

Was dem Leser zunächst auffällt, wenn er den Text des Minucius mit denen der klassischen Schriftsteller vergleicht, ist das Fehlen der Assimilation in den Zusammensetzungen, deren erster präpositionaler Bestandteil auf einen Konsonanten auslautet. Der codex Regius, an dessen Lesarten Halm sich überall bindet, hat also folgende Schreibungen: adgnosceitis 28, 5 adgrediar 26, 7 adfixus 32, 8 adludo 3, 1 adpulsum 3, 3 adsisto 26, 11 adspiro 2, 4; conlido 5, 9 comprehendo 18, 8; — inberbis 22, 6 inlabor 26, 12 inlicere 22, 4 inlicitus 8, 3 inlitterati 16, 5 inlitis 30, 6 inlustrior 20, 1 inpatiens 2, 2 infamia 3, 1 inpingo 3, 1 inplexo 20, 3 inplico 5, 6 inpolitus 12, 7 inrepo 27, 2 inroto 3, 6 inruo 5, 9 subpetunt 11, 5. — Konsequenz durchgeführt ist das Unterbleiben der Assimilation indessen auch nicht. Den angeführten Schreibungen stehen nämlich gegenüber: aspicio 12, 7 und das merkwürdige affluo, für welches man wenigstens affluo 37, 7 erwartet hätte; ferner comprehendi 19, 13 und compono 23, 3 sowie imperitorum 27, 8 impleo 2, 3 und implicemus 5, 6. Ob diese Inconsequenz bloss Schuld des Abschreibers ist, wird sich schwer feststellen lassen.

Die mit ex componierten Wörter mit dem Anlaut s stossen dieses s aus, so execror, extinctus exultare 2, 2, aber auch nicht immer, wie exsilio 3, 6 und exsecuit 22, 4 beweisen. Das h nach ex ist ausgefallen in exalatis 5, 9; ausserdem aber auch in den griechischen Wörtern mit doppeltem Rho. Sowohl der Philosoph Pyrrho 38, 5 als auch der König Pyrrhus 26, 6 müssen auf diesen Spiranten verzichten.

Die interessanteste Erscheinung aber auf diesem Gebiete ist die Verdoppelung des l gegenüber der gewöhnlichen und wohl begründeten Schreibung mit einfachem l. So finden wir crocodillis 28, 8 loquella 2, 1 medella 7, 6 querella 14, 5 pilleatus 26, 9. Dieser Lambdacismus — mit diesem Worte bezeichnet man jede fehlerhafte Aussprache des l — war in Afrika besonders zu Hause, wie wir aus dem Tadel ersehen, mit dem die alten Grammatiker gerade deswegen die afrikanische Mundart bedenken. So sagt Isidorus, der schon erwähnte Bischof von Sevilla in seinen „originum libris“ 1, 31, 8: lambdacismus est, si pro uno l duo pronuntientur, ut Afri faciunt, sicut colloquium pro colloquium, vel quoties unum l exilius, duo largius proferimus, quod contra est; nam unum largius, duo exilius proferre debemus. Und in des Pompejus „commentum Artis Donati“ heisst es p. 286, 34 ff.: Labdacismus est ille, qui aut per unum l fit aut per duo; sed per unum, si tenuis sonet, per duo si pinguis sonet. Puta „llargus“; debemus dicere „largus“ ut pingue sonet; et si dicas „llex“, non lex; vitiosa sunt per lambdacismum. Item in gemino l si volueris pinguis sonare, si dicamus „Metelus“ „Catulus“. In his enim agnoscimus gentium vitia; lambdacismis scatent Afri; raro est, ut aliquis dicat l. Also falsche Verdoppelung des l und der umgekehrte

Fall kamen häufig in der Aussprache der Afrikaner vor und spiegeln sich wieder in der fehlerhaften Schreibung der Wörter, für welche unser Minucius fünf Beispiele geliefert hat. Andere derartige Schreibfehler lassen sich zahlreich aus den Inschriften belegen. Auf dieselbe Weise, nämlich durch Vereinfachung der durch Assimilation entstandenen Doppelconsonanten, wie sie in der Volkssprache oft zu hören war, sind wohl auch folgende Schreibungen zu erklären: *colonium*, *conexa* 17, 2 *conititur* 28, 1 *conubia* 31, 3 *dinosimus*.

Nun noch verschiedene Einzelheiten. *Qu* vor *u* hat sich zu *c* verdichtet in den Wörtern *inicum* 28, 1 und *locuntur* 9, 6 und *e* ist in *i* übergegangen in *liniamentum* 18, 1. Allerdings soll dies auch sonst die Schreibung der besten Codices sein. Es wäre also hierin eher wieder eine Annäherung an die Classicität zu erblicken; vielleicht auch in *ejurare* und *perjerare* 21, 9, das die besten Codices des Cicero aufweisen, während man *ejurare* und *perjurare* für das silberne Zeitalter in Anspruch nimmt; s. Georges, Ausführl. Lat.-Deutsches Handwörterbuch. Eine Contraction findet sich in *comprendo* 18, 8 dem allerdings *deprehendes* 19, 3 und *comprehendi* 19, 13 gegenüber stehen. *Set* und *aput* lauten stets mit der *tenuis* aus und *hiemps* weist ein euphonisch eingeschobenes *p* auf. Schliesslich seien noch die Schreibungen *pulcro* 31, 7 und *profetarum* 34, 5 und 35, 1 erwähnt. Mit der letzteren wäre bereits ein Anfang gemacht zu der Ersetzung des *ph* durch das *f*, die später im Italienischen vollständig durchgedrungen ist.

Was die Formenlehre anbelangt, so lenken folgende Abweichungen unsere Aufmerksamkeit auf sich; zunächst die häufig vorkommende Zusammenziehung des doppelten *i* *obsequi* für *obsequii* 4, 6 und *Pythi* für *Pythii* 26, 6, an derselben Stelle auch die Verbalform *desisset*; ferner *Octavi* 1, 1 und an anderen Stellen, *Vesuvi* 35, 3 *Claudi et Junii* 7, 4. Eine Abschwächung des *o* in *e* finden wir in *facinerosi* für *facinorosi*, während sich bei den Substantivum das *o* erhalten hat. 11, 1 steht *toto* als *Dativ* und 36, 5 *pecua* als *nom. pl.*, ein *neutrum* der IV. Deklination *pecu* voraussetzend. Interessant auf dem Gebiete der Deklination sind vor allem die griechischen Akkusative: *atheon* 8, 2 *Socraten* 13, 1 *Xenophanen* und *Antisthenen* 19, 7; *aethera* und *aera* 19, 10; auch der Plural zeigt die griechische Endung in *daemonas* 26, 8 und *Phrygas* 6, 1, ein Beweis dafür, wie, abgesehen von der punischen Sprache, auch das Griechische an der eigentümlichen Gestaltung des afrikanischen Latein einen gewissen Anteil hat. Bei den anderen afrikanischen Schriftstellern, die weniger auf die Reinheit der Sprache sahen, zeigte sich das namentlich in ihren zahlreichen griechischen Wörtern. Nicht etwa bloss die Gelehrten, sagt Sittl II 7, schmückten ihre Rede mit griechischen Wörtern, selbst der Prediger, der unmittelbar zum gemeinen Volke sprach, konnte es in Afrika wagen, dem Volke zehnmal so viele griechische Wörter als Cicero seinen Mitbürgern zu bieten. Übrigens hat auch Minucius ein Wort in echt griechischer Form und sogar mit griechischen Buchstaben geschrieben, *φιλιππίζεν* 26, 6. Hervorzuheben sind die Adverbia *promisce* 9, 2. 31, 4 und *audaciter* 13, 5 und als höchst interessant der Komparativ *proximius*, auf den ich bei anderer Gelegenheit noch einmal zurückkommen werde. Unter den Verbalformen endlich verdient noch Erwähnung der alte Konjunctiv *ausim* 7, 1.

Bei der Besprechung der Syntax unseres Minucius, zu der ich nunmehr übergehe, wird es nötig sein, vor allem diejenigen Eigenheiten derselben hervorzuheben, die ihn als Spätlateiner und afrikanischen Schriftsteller kennzeichnen. Und deren giebt es denn trotz seines Strebens nach Classicität eine ganze Anzahl, während ein Individuelles auf diesem Gebiete selbstverständlich zurücktritt.

Ich beginne mit einigen Dingen, die noch auf der Grenzscheide zwischen Formenlehre und Syntax liegen und eher zu einer Wortlehre gerechnet werden könnten, nämlich Geschlecht und Zahl der Substantive und dem Genus des Verbuns.

Zunächst zwei bemerkenswerte Plurale *materiae* 27, 2 und *memoriae* 21, 3. — Der Plural des ersten Wortes kommt zwar bei Plin. ep. 10, 41 und Liv. epitome 48, an beiden Stellen aber nur in der nicht auffälligen Bedeutung „Hölzer“, synonym mit *ligna*. Im Octavius dagegen hat dieser Plural vielleicht zum ersten Male seine modern-philosophische

Bedeutung, indem er als Gegensatz zu Gott, dem geistigen Principe „das Materielle“ — so Dombart — vielleicht noch einfacher und treffender „die Welt“ übersetzt werden muss, dieses Wort im biblischen und philosophischen Sinne genommen. — Memoriae in der Bedeutung Memoiren findet sich ausserdem bei Gellius, einem Schriftsteller, den Sittl (I Excurs der oft erwähnten Schrift) und auch andere Gelehrte gleichfalls für Afrika in Anspruch nehmen.

Was das Geschlecht der Substantiva anbelangt, so verdient bloss „dies“ eine Erwähnung; 2, 3 und 1, 3 ist es femininum, ohne Termin zu bedeuten; 3, 1 dagegen in der Verbindung „luculento die“ masculinum.

Im genus verbi herrschte im afrikanischen Latein grosse Unsicherheit des Gebrauchs. Spuren davon zeigt auch unser Minucius. 7, 2 braucht er das deponens remunerari in passiver Bedeutung, abermals in Übereinstimmung mit seinen afrikanischen Landsleuten. Denn auch Fronto, Apulejus und Tertullian haben diese Anomalie, dagegen kann von den participiis perf. dep. nur mentitus — ariditas mentita 34, 12 — zum Beweise hierfür angeführt werden. Die übrigen: inopinatus 2, 2 emeritus 21, 9 und confessus 13, 2, 14, 7, 17, 4 finden sich sogar bei Cicero in gleicher oder wenigstens ganz ähnlicher passiver Bedeutung.

Eine nur spärliche Ausbeute für unsere Untersuchung bietet die Casuslehre. — Was zunächst den Genitiv betrifft, so hat dieser in folgenden Verbindungen einer anderen Konstruktion Platz machen müssen: omnia caelestia terrenaque Deo plena sunt 32, 7; conscius in amoribus 1, 3 und qui uterque 8, 2 statt des erwarteten genitivus partitivus. Dagegen tritt er anomal auf in: Romani vestri dominantur, einem offenbaren Gracismus und bei miserari 28, 3, in welchem Falle ihn vielleicht die Analogie von miseret hervorgerufen hat. — Taedesere und pudescere 28, 11 haben die gewöhnliche Konstruktion aliquem alicujus rei: quos prius taedescit impudicitiae suae quam pudescit, während pudere und poenitere in die Reihe der persönlichen Verba übergetreten sind: illud aut puniendum est aut pudendum 10, 2 und nobis ipsis paenitentibus credite 28, 1.

Einen Dativ für den Ablativ mit a liest man 25, 6. Im übrigen aber muss zu diesem Casus bemerkt werden, dass er bei den verbis compositis mit ad, con, in u. s. w. durchaus die Regel ist, selbst da, wo deutlich ein Ortsverhältnis hervorgehoben werden soll, mit einer einzigen Ausnahme: impingere in lapides 3, 1. — Intendere c. dat. 17, 9 für animum intendere mit dem gleichen Casus wird von Wölflin für einen Afrikanismus erklärt.

Auf dem Gebiete des Akkusativs ist abermals ein Gracismus und zwar ein recht kühner zu verzeichnen: insitos esse sapientiam 16, 5, ein accus. lim., der bei einem Dichter allerdings nicht auffallen würde. Auch hoc genus cetera 19, 12 gehört wohl hierher. Befremden erregt auch der ungewöhnliche transitive Gebrauch mancher Verba wie abhorreo 12, 5 contremisco 28, 9 inambulo 2, 4. Fabulari 9, 4 wird sogar mit doppeltem Akkusativus verbunden.

Substantivischer Gebrauch des Neutrums der Adjektive und Participien ist ja nichts Seltenes; seltener dagegen kommt es vor und dann stets, um den eigentlich adjektivischen Begriff hervorzuheben, dass von solchen auch wieder Genitive abhängig gemacht werden, so profundum tenebrarum 1, 4 per incertum sortis 9, 7 incertum propositionis 16, 2. Den Plural weisen auf recta montium, flexa collium, porrecta camporum 17, 9. Im Deutschen werden wir uns, wenigstens bei den drei letzten Verbindungen, besser der Adjektiva bedienen: „steile Berge, wellenförmige Höhen, ausgedehnte Ebenen.“

Die Präpositionen. Auffällig könnte gleich in der ersten Zeile des Schriftchens „cum animo Octavi memoriam recensere“ sein, wofür man den ablativus instrum. erwartet. Indessen ist cum animo nichts anderes als secum und wird in dieser Weise auch mit reputare verbunden. Von der wiederholten Verwendung von absque war schon die Rede. — Präpositionale Verwendung haben gefunden die Ablative opere = ab: ejus opere 32, 1, wie in der klassischen Sprache opera; intercessione = propter: intercessione nominis sacri 9, 2

und das ganz seltene, wahrscheinlich in Afrika gebildete *intergressu* — nämlich *disputationis gravissimae* 15, 1, was Dombart mit „höchst bedeutende Zwischenbemerkungen“ übersetzt.

Sehr häufig findet sich Präposition und Substantiv, wo das klassische Latein einen Adverbialsatz gebildet haben würde. So werden namentlich *ad* und *in*, mit einem *Abstractum* verbunden, für einen Finalsatz gebraucht: *ad solacium calamitatis suae non desinunt perditam jam perdere* 26, 8; *daemones ad execrationis horrorem inperitorum aures adversus nos refererant* 28, 6; *ad cultum sui* 27, 2. — *In perditionem sui* 27, 2 *in turpitudinem sui* 27, 6 *in usum mei* 32, 2 *in solacium nostri* 34, 11. — Noch auffälliger sind derartige Verbindungen, wenn sie einen Adverbialsatz der Zeit vertreten. „*Cum dicto ejus*“ 4, 6 ist eine Lieblingsphrase des Apulejus. Ebenso stehen *cum sermone* 3, 2 und 3, 5. Noch mehr aber entfernen sich von der klassischen Latinität *ante veritatem exploratam* 31, 1 *ante experimentum* 37, 2 und *sine universitatis inquisitione* 17, 1.

Das interessanteste Feld für Beobachtungen auf diesem Gebiete bietet die Präposition *de*. Ansätze zu ihrer Verwendung für Genitiv und Ablativ, die dann in den romanischen Sprachen durchgedrungen ist, finden sich in der alten Volkssprache (bei Plautus für den gen. part.: *dimidium de praeda*, *partem de moenibus*) wie im Spätlatein und auch unser Minucius ist von diesem Barbarismus nicht frei geblieben. So enthält *nonnullae de matrimonio mulierculae*, wie er 25, 3 schreibt, einen derartigen gen. part. „*Matrimonium*“ bezeichnet hier die Gesamtheit der verheirateten Frauen, aus der durch *nonnullae* einige hervorgehoben werden. Dagegen ist *de vestro numero carcer exaestuat* „von Leuten Eures Glaubens sind die Gefängnisse voll“ entweder ein Gracismus oder eine Konstruktion nach Analogie der des Adjektivums *plenus*. Für einen genitivus materiae stehen *fata de oraculis* 7, 5 *memoria de libris* 7, 2 *de marinis lavacris curatio* 2, 3 und *cultura de vestra veneratione* 23, 12.

Die örtliche Herkunft bezeichnet es 30, 6: *ferae de harena*; den Ursprung dagegen oder die Ursache in vielen mit *esse fieri* und *nasci* gebildeten Redensarten: *templa omnia de manubiis* 25, 5; *de ipsis etiam illa* 27, 4 — in beiden Fällen ist *sunt* zu ergänzen — *tot de diis spolia, quot de gentibus tropaea* 25, 6; *de paucis innumeri facti, de egentibus divites, de servientibus reges* 33, 3; *de hominibus aves et feras* 20, 4 sc. *factas esse*. *Nec de mortuis dii nec de natis* 21, 10 sc. *nascuntur* und endlich *de nihilo nasci* 34, 10.

Man könnte sagen, dass *de* in den eben erwähnten Fällen einen ablativus originis vertreten hat. Für den abl. causae und instrumentalis aber wird es in folgenden Sätzen gebraucht: *qui de suis dictis sapientes esse meruerunt* 19, 4; *omitto Persas de equorum hinnitu augurantes principatum* 18, 6 und *qui dicit nos de caede infantis initiari* 30, 1. Diese Veränderung der lateinischen Sprache, die gegen das Ende ihres Daseins der Präpositionen bedurfte, wo früher der einfache casus genügt hatte — wir dürfen sie wohl als eine *mutatio in pejus* bezeichnen — ist abermals hauptsächlich von Afrika ausgegangen, wie denn in jeglicher derartigen Sprachverderbnis die Afrikaner mit schlechtem Beispiel vorangegangen sind. (Sittl 126 und 127.)

Die *Pronomina*. Minucius meidet die *possessiva* als Ersatz für den gen. obj. eines Personalpronomens. 1, 3: *immensum sui desiderium* und *tanto nostri amore* entschuldigt zwar die Beifügung eines Adjektivums zum regierenden Nomen Genitiv, aber ohne solche Erklärung bleiben: *in perditionem sui*, *ad cultum sui*, *in turpitudinem sui*, *odium sui*, *odium nostri* — alle vier Beispiele aus dem 27 Cap. — ebenso *in usum mei* 32, 7 und *in solacium nostri* 34, 11.

Ins Gebiet der Afrikanismen und zwar immer wieder aus den schon angegebenen Gründen — Vorkommen bei Plautus und seinen Zeitgenossen, Verschwinden in der klassischen Periode und silbernen Latinität und Wiederauftauchen bei den afrikanischen Schriftstellern — wird Folgendes zu rechnen sein. Zunächst der *Pleonasmus Indaeorum deus cum sua sibi natione* 10, 4. Allerdings kommt die Wendung auch bei Cicero vor Phil. 2, 9: *illam mimam suas sibi res habere jussit*, aber nur als alte juristische Formel für die Ehescheidung. Sonst aber ist sie belegt aus Plautus, Terenz und Accius und ihr Fortleben in der

Volkssprache bestätigt durch Vitruv p. 207, 18 R in suo sibi canalis excidatur und Petronius 66: panem autopyrum de suo sibi. — Ferner ipse = idem 11, 7, ein Punismus, weil der punischen Sprache ein die Identität bezeichnendes Pronomen fehlt; weiter auch quisque für quicumque 13, 1, oft bei Plautus in dieser Bedeutung. — Dagegen erblickt Sittl in: inter se singuli dissimiles invenimur 18, 1 einen Gräcismus und meint, es habe dem Minucius dabei die spätgriechische Übertragung des Reflexivums der 3. Person auf die übrigen vorgeschwebt. Indessen braucht der falsche Gebrauch dieses Pronomens nicht notwendig fremden Ursprungs zu sein. Er findet sich auch in der deutschen Sprache. Wenigstens kann man im Erzgebirge öfters „wir befinden sich wohl“ und Ähnliches hören.

Endlich ist dem Minucius eigentümlich die Verbindung plurimum quantum 23, 1. 40, 1 = ausserordentlich, gar sehr; quod für quid; daemones dolore victi eloquantur quod sint 27, 6 und quod enim für quodnam, 32, 1, jenes in einem indirekten, dieses in einem direkten Fragesatz.

Die Komparation. Die Abnützung der Steigerungsgrade hatte in Afrika vielleicht auch in Folge der Überschwenglichkeit des afrikanischen Temperamentes, (Sittl, 100) frühzeitig einen hohen Grad erreicht. Komparative und Superlative verblassten in ihrer ursprünglichen Bedeutung und besagten nicht vielmehr als der Positiv. Trat nun wirklich einmal das Bedürfnis der Steigerung ein, so ersetzte man entweder die organischen Formen durch Umschreibung oder man wendete Umschreibung und organische Steigerung zugleich an, so z. B. für einfaches aptior entweder magis aptus oder gar magis aptior. Aber auch noch ein drittes kam vor, incredibile dictu! man verschriff sogar zu organischer Doppelgradation. Für den zweiten Weg bietet Minucius kein Beispiel, wohl aber für den ersten und dritten. Um mit dem letzten, weil er der auffälligste ist, zu beginnen, so verweise ich auf die Form proximus 19, 2, an dieser Stelle synonym mit dem unmittelbar vorhergehenden apertius. Dieselbe Weiterbildung eines Superlativs liegt vor in novissimiora (Passio Perpetuae et Fel. 1.) Umschreibungen des Komparativs mit magis stehen 5, 2 und 7, 5; Komparative aber, ohne dass eine wirkliche Steigerung stattfindet: 8, 4. 14, 5 und 6. 23, 8. 25, 10: quae inconsultius se viris miscuissent und 35, 6. Auch saepius 34, 7 und 36, 8 steht für einfaches saepe. Wenn auch schon die Schriftsteller der klassischen Zeit manchen Komparativ ohne zwingenden Grund gesetzt haben, so ist doch die beträchtliche Anzahl bei Minucius auffällig. In einem Falle steht der Komparativ, wo wir den Superlativ erwarten: quod est in liberis amabilis 2, 1 = quod est in liberis amabilissimum; umgekehrt für den Komparativ der Superlativ 18, 5, Vertauschungen der Steigerungsgrade, die, nachdem diese einmal ihre bestimmte Bedeutung verloren hatten, gar nichts Befremdendes haben. Daher kommt es auch, dass nunmehr die Zusammenstellung verschiedener Grade nicht unsymmetrisch erscheint, was aus den übrigen Afrikanern mit zahlreichen Stellen belegt werden kann, aus unserm Minucius mit zwei: qui de ultima faece collectis inperitioribus et mulieribus credulis etc. 8, 2 und mihi Octavi boni et fidelissimi contubernalis memoriam recensenti.

16, 2 und 31, 5 nimmt der Komparativ Bezug auf den unmittelbar vorhergehenden Positiv desselben Wortes: ut propositionis incerto incertior responsionis nostrae intentio fundaretur und casto sermone, corpore castiore plerique etc., eine Eigenheit, die besonders in Verbindung mit dem Chiasmus gleichfalls als afrikanisch bezeichnet wird. — Ein etiam „noch“ fügt Minucius niemals dem Komparativ hinzu, so sehr wir es auch erwarten.

In der Tempuslehre habe ich nichts Abweichendes gefunden. Minucius hält sich vor allem von einer Sünde wider die Grammatik frei, die seine Landsleute so häufig begangen haben, nämlich an Stelle des untergehenden Konjunktivs des Imperfektums den conjunctivus plusquamperfecti zu gebrauchen, der dann in die romanischen Sprachen übergegangen ist.

Was den Gebrauch der Modi anbelangt, so bindet er sich gleichfalls streng an die Regel mit gerinfügigen Ausnahmen. Den Indikativ finden wir statt des Konjunktivs in zwei Relativsätzen: est, quo viro adire non licet 24, 3 und quis autem ille, qui dubitat

38, 2. Indessen lässt sich im zweiten Falle der Indikativ durch Hinzufügung des „ille“ entschuldigen. Umgekehrt braucht er bei *quamquam* zweimal 5, 1 und 35, 5 den Konjunktiv.

Auf dem Gebiete des Infinitivs und des *accusativus cum inf.* lassen sich folgende Abweichungen registrieren. Mit blossem Infinitiv verbunden treten auf *fateri* 4, 1 und *mereri* 6, 1 und 19, 4; mit *acc. cum inf. metuere* 21, 10 *erubescere* 23, 10 und negiertes *dubitare* 38, 2. In der Konstruktion: *praestigias edunt vel, quae non sunt, videri, vel, quae sunt, non videri* hat man vielleicht einen Gräcismus zu erblicken, eine Nachahmung des ὄστε mit einem Infinitiv im Konsekutivsätze. — An einer recht schwungvollen Stelle 5, 9 finden wir eine lange Reihe von unabhängigen Infinitiven. Auch „*Octavius gaudere*“ 40, 4, was allerdings kritisch angefochten wird, muss als *infinitivus absolutus* angesprochen werden.

Die *Adverbia*. Unter denselben findet sich, wie ich schon an anderer Stelle gezeigt habe, manche interessante und seltene Form. Was aber die Häufigkeit des Gebrauchs anbelangt, so kann sich kein anderes mit *utique* und *merito* messen, von welchen jedes nicht weniger als siebenmal vorkommt, bei *merito* allerdings seine Negation *inmerito* mit eingeschlossen. *Merito* verdient aber auch wegen seiner Bedeutung eine kurze Besprechung. Dieses Wort, das bei den Afrikanern auch als Präposition gebraucht wird = wegen, hat seine ursprüngliche Bedeutung „mit Recht“ nur noch an zwei Stellen 13, 2. 35, 4; 31, 4 aber die von *re vera*. 30, 3 dagegen und 37, 11 heisst es „deswegen“, eine Bedeutung, aus der die oben genannte präpositionale hervorgegangen ist. Ebenso ist der Sinn von „*nec inmerito*“ 1, 3. 5, 5 ein *causalis*; es bedeutet „und nicht ohne Grund.“ — *Adeo*, als *consecutive Konjunktion*, im Spätlateinischen häufig, findet sich nach Sittl zuerst bei *Minucius*; indessen nicht an all den Stellen, die er beibringt, sondern nur 6, 2 und 5, 13. — 5, 1 steht *maxime* in ähnlicher Weise durch *quum* verstärkt wie sonst durch *quam*: „*de quo cum maxime quaerimus.*“ Bemerkenswert ist auch *tunc postremo* 23, 13 „jetzt endlich, dann erst“ für das gewöhnliche *tum demum*.

Sehr zahlreich sind bei *Minucius* die aus Präposition und Substantiv bestehenden *adverbialen Bestimmungen*. Dass er sie oft für einen *Adverbialsatz* gebraucht, ist schon bemerkt und mit Beispielen belegt worden. Ich füge noch folgende Verbindungen mit *sine* hinzu: *sine negotio* 26, 12, *sine more* 25, 3, von *Dombart* sehr gut durch „ein beispielloses Verfahren“ übersetzt; endlich diejenigen, deren sich *Cäcilius* bedient bei der Schilderung von allerlei zerstörenden Naturereignissen, die den Guten ebenso treffen wie den Bösen: *sine dilectu*, sagt er 5, 9, *tangunt* — nämlich *fulgura* — *loca sacra et profana, homines noxios feriunt et saepe religiosos*. Wem fällt dabei nicht der *Schillersche Vers* ein „ohne Wahl zuckt der Strahl“? In gleicher Bedeutung und ähnlichem Zusammenhang stehen an derselben Stelle *sine discrimine* und *nullo ordine et examine*, mit Ersetzung der Präposition durch *nullus*. Unter diesen Verbindungen erregen wieder die mit *substantiviertem Adjektivum* gebildeten ein besonderes Interesse. „*De integro*“ ist ja *Ciceronianisch*, merkwürdig aber die Verbindung mit *de toto* in dem Satze „*de toto et integro mihi cum Octavio res est*“ 4, 3, besonders wegen des Doppelsinnes von *de*, was vor *toto* „über“, vor *integro* aber „von — an“ bedeutet. *Dombart* übersetzt: „Ich habe mit *Octavius* einen prinzipiellen Entscheidungskampf durchzufechten“ meiner Ansicht nach nicht genau, da der Begriff der Entscheidung in den Worten nicht liegt. — *De cetero* 16, 4 hat die rein temporale Bedeutung „fortan“, während *de proximo* und das damit verbundene *fugitans* wieder recht bezeichnend für den Wortschatz des *Minucius* sind. Erwähnung verdienen weiter in *totum* = *omnino* 24, 3. 28, 3 und *inter praecipua* = *imprimis* 17, 1. — Schliesslich sei noch der Verbindungen gedacht, bei denen zu dem Adjektiv ein Substantiv zu ergänzen ist und zwar jedesmal ein *Zeitbegriff*: in *hodiernum* 21, 7 *sc. diem*; in *hiberno* 34, 11 *sc. tempore* und mit Weglassung der Präposition *crastino* 40, 2 *sc. die*. Auch dies scheint *afrikanische Ausdrucksweise* gewesen zu sein. In ähnlicher Weise muss man bei „*alternis moriantur*“ 22, 7 *vicibus* ergänzen.

Wenn man die Negationen unter eine der üblichen Wörterklassen unterbringen will, so wird man sie wohl zu den Adverbien zählen müssen. Daher sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, dass er male gleich non, oder dem privativem Präfix „in“ gebraucht: *figmenta male sanae opinionis* 11, 9; *quis non intellegat male sanos in ista desipere?* 24, 5; vor einem verbum aber 37, 9: *fortunae male creditur*.

Ein Adverbium statt eines Adjektivums lesen wir: 20, 3: *Quidquid famae licet fingere, illis erat libenter audire*.

Die Konjunktionen. Um die subordinierenden zuerst zu behandeln, erwähne ich zunächst das seltene *utpote cum* 1, 3, *quatenus* = einfachem *si* 5, 6 und *nec* = *neve* 18, 9. *Etsi* und *licet* nicht als einleitende Partikeln eines ganzen Satzes, sondern nur einem einzelnen Begriff concessive Färbung verleihend finden sich 21, 10. 22, 5 und 38, 5. Als eine Lieblingskonjunktion unseres Schriftstellers aber ist, wie schon bemerkt, *dum* anzusehen.

Unter den coordinierenden Konjunktionen ist hervorzuheben saltem 11, 8 von Wölflin als spezifisch afrikanisch bezeichnet. 5, 6 ist es durch *vel* verstärkt, „*vel hunc errorem saltem non vanis et formidolosis opini onibus implicemus*“ und 10, 3. 12, 1 hat es in Verbindung mit der Negation die Bedeutung von *ne-quidem*. Dagegen wird 20, 4. 28, 3 29, 1 und 30, 6 *nec* für *ne-quidem* gebraucht, während 11, 5 zwischen *nec* und einfachem *non* kein Unterschied besteht. — Zu den schon an anderer Stelle besprochenen Konjunktionenpaaren, durch welche Minucius seiner Vorliebe für Gliederung der Begriffe Genüge thut, können noch die Partikeln für „bald-bald“ hinzugefügt werden: *interim-interim* 15, 2. 19, 9; *interim-interdum*, *alias-alias*, *alias-modo*, sämtlich 19, 10; *nunc-nunc* 27, 12; *nunc-nunc-nunc* 25, 9 und 30, 2. *Et* für „auch“, das schon Cicero angewendet haben soll, ist in reichster Fülle vertreten. Ich habe es siebenundzwanzigmal gefunden, darunter in der bei Livius so beliebten Verbindung *et ipse* sechsmal: 7, 1. 19, 8. 19, 10. 27, 3. 33, 2 und 33, 3. Eingeschlossen in obige Zahl sind auch folgende Verbindungen: *non solum — verum et* 29, 7 *non tantum — sed et* 31, 5 *non solummodo — sed et* 18, 3 und *non tantummodo — sed et* 39, 1.

Zum Schluss noch ein Wort über die consecutiven Partikeln. Ob *cam rem* oder *causam*, *quare*, *propterea* sind bei Minucius gänzlich verschwunden. Dagegen lesen wir 32, 4 *ex hoc*, 27, 3 *hinc* und *inde* 6, 1. 7, 6. 11, 4; an vier Stellen 5, 2. 12, 7. 38, 5. 14, 7 auch *proinde*, 14, 7 nachgestellt. *Idcirco* kommt ein einziges Mal 13, 2 und *ergo* dreimal vor, stets nachgestellt. Am häufigsten aber braucht Minucius *ideo*, nämlich neunmal. Auch *itaque* und *igitur* werden verwendet. Aber *itaque* steht nur zweimal an der richtigen Stelle (4, 4. 36, 9) viermal dagegen falsch: 3, 4. 16, 6. 19, 14. 21, 5. *Igitur* beginnt zweimal den Satz (2, 3. 32, 3) und nimmt nur einmal 23, 13 den von der Regel vorgeschriebenen Platz ein.

Hiermit bin ich am Ende meiner Arbeit angelangt. Wenn mir auch Manches, was zu meinem Thema gehört, entgangen sein wird, so gebe ich mich doch der Hoffnung hin, wenigstens Einiges, sei es auch noch so bescheiden, zur genaueren Kenntnis der Sprache des Minucius beigetragen zu haben.

Einundzwanzigster Jahresbericht

über

das städtische Realgymnasium zu Borna.

I.

Personalbestand der Schule im Schuljahr 1893/94.

A. Die Realgymnasial-Kommission.

Bürgermeister **Löscher**, Vorsitzender.
Superintendent **Spranger**.
Dr. med. **Biedermann**.
Rektor Prof. Dr. **Klotzsch**.

B. Das Lehrer-Kollegium.

Professor Dr. Theodor Bernhard Albert **Klotzsch**, Rektor.
Professor Günther Friedrich Karl **Schmidt**, I. Oberlehrer.
Friedrich Albert **Wienhold**, II. Oberlehrer.
Gustav Albin **Vater**, III. Oberlehrer, bis zum 1. Juli 1894 beurlaubt.
Friedrich **Ploss**, IV. Oberlehrer.
Franz Balduin **Schöne**, V. Oberlehrer.
Ernst Gustav **Teichmann**, VI. Oberlehrer.
Dr. Wilhelm Karl Adolf **Wenck**, VII. Oberlehrer.
Hermann Alexander **Liebe**, VIII. Oberlehrer.
Heinrich Gustav Adolf **Klitzsch**, IX. Oberlehrer.
Dr. Paul Richard **Domseh**, X. Oberlehrer.
Heinrich Emil **Schmerler**, XI. Oberlehrer.
Johann Heinrich Konrad Martin **Bullmer**, XII. Oberlehrer.
Predigtamtskandidat Arno Emil **Wunderlich**, wissenschaftlicher
Hilfslehrer.
Cand. theol. Karl Gottfried **Werner**, wissenschaftlicher Hilfslehrer.

C. Kassierer.

Die Stadtkassenverwaltung zu Borna.

D. Schülerverzeichnis.

Die mit * Bezeichneten haben die Schule im Laufe des Jahres verlassen.

Klassen- Stiz.	Namen der Schüler.	Geburtsort.	Stand (und Wohnort) des Vaters.
Ober-Prima.			
1	Albin Otto Arthur Quaas.	Brösen.	Rentier (Groitzsch).
2	Nikolaus Innocenz Reinhard von Einsiedel.	Dresden.	Rittergutsbesitzer (Syhra).
3	Emil Robert Hugo Hofmann.	Klein-Kmehlen.	Ökonomie-Inspektor(Thierbach).†
4	Alfred Felix Schramm.	Leipzig.	Rentier.
5	Richard Moritz Ferdinand Hage- mann.	Geithain.	Kalkwerksbesitzer.
6	Georg Max Sebastian.	Groitzsch.	Baumeister.
7	Theodor Adolf Heinrich Hoese.	Thonberg.	Kohlenwerksbesitzer (Borna).
Unter-Prima.			
1	Ernst Otto Scheibner.	Borna.	Bäckermeister.
2	Arno Claussnitzer.	Dresden.	Amtsgerichtsrendant (Borna).
3	Friedrich Otto Hunger.	Rötha.	Gasthofsbesitzer (Borna).
4	Alfred Theodor Körner.	Schneeberg.	Bürgermeister (Rochlitz).
5	* Arthur Kurt Petzold.	Meerane.	Kaufmann. †
6	Gottlob Ferdinand Gödel.	Borna.	Apotheker. †
7	Emil Oskar Michael.	Theesdorf.	Gutsbesitzer
8	Theodor Kurt Voland.	Kamenz.	Lotterie-Kollekteur (Borna).
9	William Kurt Troitzsch.	Döringsdorf.	Gutsbesitzer. †
10	Max Hugo Voigt.	Gnandorf.	Gutsbesitzer.
11	Horst Eduard Kretzschmar.	Bodenbach.	Pfarrer (Waldheim).
12	Alfred Rudolf Strunz.	New-Bedford, N.-A.	Beamter (Tschirnitz b. Pürstein).
13	* Georg Arno Reichel.	Blauenthal.	Fabrikbesitzer. †
14	Edmund Eugen Felix Gerhardt.	Lucka.	Gastwirt. †
15	Theodor Wilhelm Heinrich Stahl- knecht.	Burgstädt.	Kaufmann (Chemnitz).
Ober-Sekunda.			
1	Otto Alexander Liebeck.	Groitzsch.	Baumeister.
2	Friedrich Albin Pfeiffer.	Kirchedlau.	Gutsbesitzer.
3	Karl Alfred Erler.	Leipzig.	Hauptsteueramts-Kontrolleur (Grimma).
4	Heinrich Albert Ernst Pfau.	Bergisdorf.	Gutsbesitzer. †
5	Franz Paul Lehnert.	Dresden.	Büchsenmacher im Carab.-Regi- ment (Borna).
6	Arthur Voigt.	Borna.	Kaufmann.
7	Friedrich Karl Oskar Ferdinand Rummler.	Leisnig.	Eisenbahn-Assistent (Kieritzsch).
8	Paul Bruno Bellmann.	Friedeberg.	Brandvers.-Inspektor (Borna).
9	* Otto Hilmar Schmissrauther.	Dresden.	Rendant (Grimma).

Klassen-Sitz.	Namen der Schüler.	Geburtsort.	Stand (und Wohnort) des Vaters.
10	Ernst Alfred Walther Ackermann.	Chemnitz.	Pfarrer (Eula).
11	Hermann Robert Reinhold Schäfer.	Trotha.	Ziegelmeister (Borna).
12	Kurt Georg Zschau.	Steinigtwolmsdorf.	Untersteueramtsassist. (Wurzen).
13	Ernst Max Uhlmann.	Dresden.	Tierarzt (Geithain).
14	Johannes Bernhard Schäcker.	Reinsdorf.	Kirchschullehrer u. Kantor (Regis.)
15	Alexander Wilh. Clemens Schwarz.	Halle a. S.	Buchdruckereibesitzer.
16	Friedemann Rudolf Wilh. Heymer.	Altenburg.	Oberpostsekretär.
Unter-Sekunda.			
1	Paul Richard Döhlert.	Borna.	Baumeister.
2	Kurt Stopfkuchen.	Lobstädt.	Stadtrat (Borna).
3	Karl Alfred Koch.	Markneukirchen.	Sekretär am Amtsgericht (Borna).
4	Johannes Naegler.	Coennern.	Fabrikbesitzer.
5	Friedrich Julius Wenzel.	Näthern bei Zeitz.	Braumeister (Borna).
6	Georg Friedrich.	Borna.	Fabrikant.
7	Otto Richard Woldemar Lehnert.	Dresden.	Büchsenmacher im Carab-Regiment (Borna).
8	Theodor Max Voland.	Kamenz.	Lotterie-Kollekteur (Borna).
9	Karl Alfred Reiche.	Borna.	Kaufmann.
10	Reinhard Adolf Gräfe.	Rochsburg.	Kohlenwerksbesitzer (Borna).
11	Albert Max Paul Haussmann.	Dresden.	Königl. Strassenmeister (Borna).
12	Karl Otto Laue.	Dornitz.	Gutsbesitzer. †
13	Guido Alexander Klingner.	Borna.	Bürgerschul-Oberlehrer.
14	Hermann Julius Walther Döring.	Gommern.	Brauereibesitzer (Sudenburg-Magdeburg).
15	Leopold Johannes Neumeyer.	Heringen.	Oberpfarrer (Catharinenvieth bei Allstedt).
Ober-Tertia.			
1	Paul Arthur Fischer.	Benndorf	Kunstgärtner (Borna).
2	Edwin Fürchtegott Rössner.	Linda.	Rentier (Borna).
3	Paul Robert Arthur Michael.	Bautzen.	Amtswachtmeister (Borna).
4	Oswald Friedrich.	Borna.	Fabrikant.
5	Friedrich Hugo Buchhardt.	Borna.	Kaufmann.
6	Hermann Alfred Zimmer.	Borna.	Gasthofsbesitzer.
7	Oskar Rudolf Giesecke.	Tirschenreuth.	Kaufmann.
8	Karl Fritz Müller.	Dresden.	Oberpostsekretär (Reichenbach i. Vogtl.). †
9	Emil Otto Claus.	Priessnitz.	Förster.
10	Georg Becker.	Borna.	Kassierer an der städt. Sparkasse.
11	Rudolf Handwerck.	Borna.	Stadtrat.
12	Robert Emil Blume.	Linda.	Gutsbesitzer.
13	Otto William Reichelt.	Geithain.	Kaufmann.
14	Max Rudolf Thomas.	Oschatz.	Oberrossarzt (Borna).
15	Friedemann Fritz Heymer.	Meuselwitz.	Fabrikbesitzer.

Klassen- Stütz.	Namen der Schüler.	Geburtsort.	Stand (und Wohnort) des Vaters.
16	Otto Willy Langer.	Grosspötzschau.	Baumeister.
17	* Constanz Felix Kurze.	Schwarzbach.	Pfarrer (Oelzschau).
18	Johannes Gustav Gottlob Gärtner.	Radeberg.	Fabrikdirektor (Leipzig). †
19	Paul Rudolf Gebhardt.	Borna.	Gerichtswachtmeister (Hohenstein-Ernstthal.)
Unter-Tertia.			
1	Otto Ernst Löscher.	Chemnitz.	Bürgermeister (Borna).
2	Willy Claussnitzer.	Borna.	Amtsgerichtsrendant.
3	Karl Ernst Otto Behr.	Borna.	Seminaroberlehrer.
4	Theodor Georg Walther Reichelt	Geithain.	Kaufmann.
5	Ernst Feodor Oehme.	Borna.	Holzhändler.
6	Rudolf Johannes Müller.	Callenberg.	Seminaroberlehrer.
7	Karl Philipp Christian Bauscher.	Tirschenreuth.	Porzellanfabrikbesitzer (Weiden).
8	Oskar Max Förster.	Schweinsburg.	Gastwirt (Kieritzsch).
9	Johannes Oskar Traugott Krebs.	Annaberg.	Pfarrer (Grosspötzschau).
10	Feodor Arthur Gerhardt.	Pürsten.	Gutsbesitzer.
11	Georg Kurt Härtling.	Borna.	Friseur.
12	Oswald Paul Max Feyerabend.	Schmölln.	Brauereipächter (Borna).
13	Friedrich Wilh. Alfred Lummitsch.	Kirchedlau.	Gutsbesitzer.
14	Gustav Mehr.	Zwickau.	Königl. Bauinspektor (Plauen i. V.).
15	* Theodor Richard Quaas.	Elstertrebnitz.	Gutsbesitzer (Stöntzsch).
16	Richard Karl Bohne.	Borna.	Buchbindermeister.
17	Hermann Erich Bahmann.	Pirna.	Bezirkssteuer-Inspektor (Borna).
18	Kurt Hans Theodor Wendeborn.	Leipzig.	Fabrikbesitzer (Reichenbach i. V.).
19	Bernhard Rudolf Sittig.	Alt-Mittweida.	Oberlieutenant. †
Quarta.			
1	Georg Walther Voigt.	Geithain.	Lehrer (Eibenstock).
2	Alfred Max Gentsch.	Hamm.	Postsekretär (Borna).
3	Paul Emil Schubert.	Meuselwitz.	Lokomotivführer. †
4	Friedrich Adolf Kurt Schreiber.	Borna.	Kaufmann.
5	Johannes Paul Brause.	Borna.	Stiefvater: Pianoforte-Fabrikant.
6	Hugo Paul Franke.	Regis.	Gasthofsbesitzer.
7	Arthur Reinhard Rössner.	Wickershain.	Gutsbesitzer †
8	Oskar Albin Schmidt.	Wolkenstein.	Stationsaufseher (Lobstädt).
9	Friedrich Emil Fischer.	Borna.	Stiefvater: Arzt.
10	Friedrich Reinhold Enghardt.	Haubitz.	Gutsbesitzer.
11	Oskar Emil Lindner.	Oelsnitz.	Sekretär an der Amtshauptmannschaft (Borna).
12	Georg Ludwig Voigt.	Borna.	Kaufmann.
13	Kurt Robert Noske.	Grimma.	Buchhändler u. Buchdruckereibesitzer (Borna).
14	Heinrich Wilhelm Erich Schumann.	Borna.	Buchhändler.
15	Erich Handwerck.	Borna.	Stadtrat.
16	Kurt Martin Heinichen.	Pegau.	Bäckermeister.

Klassen- Sitz.	Namen der Schüler.	Geburtsort.	Stand (und Wohnort) des Vaters.
17	Friedrich Kurt Schöne.	Borna.	Realgymnasial-Oberlehrer.
18	Hermann Richard Wenzel.	Leipzig.	Baumeister.
19	Johannes Traugott Kurt Hoese.	Borna.	Kohlenwerksbesitzer.
20	Arno Arthur Semper.	Wüstenhain.	Gutsbesitzer.
21	Alfred Hermann Thomas.	Reichenbach i. V.	Prokurist (Regis).
22	Julius Max Herfurth.	Lausigk.	Kaufmann †
23	Ernst Karl Rowold.	Streckau b. Zeitz.	Bergwerksdirektor (Neukirchen).
24	Robert William Bachmann.	Pegau.	Seifenfabrikant.
25	Hans Walther Thomas.	Borna.	Kaufmann.
26	Lothar Paul Portig.	Leipzig.	Hofrat u. Professor (Hamburg).
27	Ernst Max Heymer.	Meuselwitz.	Fabrikbesitzer.
28	Friedrich Hugo Bärmann.	Borna.	Kaufmann.
29	Emil Robert Arthur Walther Schmölling.	Grimma.	Steinsetzermeister (Borna).
30	Emil Max Buttschäck.	Eula.	Oberfahenschmied im Carabinier-Regiment (Borna).
31	Heinrich Wilhelm Hermann Döring.	Gommern.	Brauereibesitzer (Magdeburg-Sudenburg).
32	Kurt Robert Lanzendorf.	Altenburg.	Hofphotograph.
Quinta.			
1	Adolf Herbert Wenck.	Borna.	Realgymnasial-Oberlehrer.
2	Bernhard Georg Alfred Brenner.	Geithain.	Kaufmann.
3	Friedrich Paul Naumann.	Borna.	Baumeister.
4	Arthur Albin Brause.	Haubitz.	Gutsbesitzer.
5	Karl Hermann Löscher.	Chemnitz.	Bürgermeister (Borna).
6	Felix Walther Schwach.	Groitzsch.	Kaufmann.
7	Georg Walther Oehmichen.	Borna.	Privatmann.
8	Ernst Walther Bahmann.	Dresden.	Bezirkssteuer-Inspektor (Borna).
9	Arthur Osmar Schellenberg.	Zedtlitz.	Gutsbesitzer.
10	Friedrich Paul Schade.	Zedtlitz.	Rittergutspachter.
11	Ernst Johannes Uhlig.	Freibergsdorf bei Freiberg.	Aktuar am Amtsgericht (Borna).
12	Friedrich Karl Eichler.	Zwickau.	Baumeister (Borna.)
13	Hermann Kurt Julius.	Borna.	Gastwirt.
14	Hermann Karl Giesecke.	Jinetz, Kr. Horowitz.	Kaufmann (Tirschenreuth).
15	Arthur Seehausen.	Zwenkau.	Gutsbesitzer. †
16	Otto Kurt Quaas.	Brösen.	Rentier (Groitzsch).
17	Hans Hermann Pflug.	Ober-Gebelzig.	Rittergutspachter (Neukirchen).
18	Gustav Albert Enge.	Borna.	Zimmerpolier.
19	Julius Adolf Goedel.	Borna.	Apotheker. †
20	Otto Arthur Bohne.	Geithain.	Hutmacher.
21	Karl Buschmann.	Borna.	Gasthofsbesitzer.
22	Fredo Gustav Wieduwilt.	Weida.	Bahnmeister (Borna).
23	Franz Theodor Alfred Fleischer.	Pulgar.	Gutsbesitzer. †
24	Ernst Arthur Schwarze.	Pürsten.	Gutsbesitzer.

Klassen- Stiz.	Namen der Schüler.	Geburtsort.	Stand (und Wohnort) des Vaters.
25	Robert Walther Pfefferkorn.	Frohburg.	Korsettfabrikant (Borna).
26	Erdmann Alexander Erich Dietz.	Dresden.	Bahnhofs-Inspektor (Borna).
27	Wilhelm Ernst Gustav Döring.	Magdeburg - Suden- burg.	Brauereibesitzer. †
Sexta.			
1	Karl Walther Becker.	Borna.	Kaufmann.
2	Rudolf Arno Bellmann.	Plauen i. V.	Brandversicherungs-Inspektor (Borna).
3	Christian Erich Halbfass.	Kiel.	Fabrikbesitzer (Borna).
4	Willy Alfred Thomas.	Borna.	Kaufmann.
5	Franz Wilhelm Max Lüth.	Borna.	Pferdehändler.
6	Ernst Oskar Schubert.	Meuselwitz.	Lokomotivführer. †
7	Emil Otto Brause.	Haubitz.	Gutsbesitzer.
8	Arthur Alexander Schröter.	Borna.	Kaufmann.
9	Kurt Wilhelm Eichler.	Zwickau.	Baumeister (Borna).
10	Heinrich Oskar Uhlmann.	Griesbach b. Schnee- berg.	Bürgerschuldirektor (Borna).
11	Friedrich August Goedel.	Borna.	Lohgerber.
12	Karl Arno Weidmüller.	Hartmannsdorf bei Chemnitz.	Fabrikbesitzer (Borna).
13	Walter Camillo Koch.	Markneukirchen.	Sekretär am Amtsgericht (Borna).
14	Johannes Arnold Halbfass.	Kiel.	Fabrikbesitzer (Borna).
15	Karl Heyl.	Borna.	Pianoforte-Fabrikant.
16	Friedrich Wilhelm Paul Lehmann.	Borna.	Stiefvater: Kaufmann.
17	Kurt Hermann Büchner.	Düben.	Kohlenwerksbesitzer.
18	Felix Kurt Weber.	Borna.	Gastwirt (Gössnitz).
19	Wilhelm Konrad Halbfass.	Schramberg.	Fabrikbesitzer.
20	Albin Hermann Fritz Pässler.	Hagenau.	Polizeibeamter (Berlin).

II.

Frequenz.

Der Bestand der Schüler am Schlusse des vorigen Jahres war 147 Schüler.
 Im Laufe des letzten Schuljahres wurden aufgenommen 43 „
 Zusammen 190 Schüler.

Davon gingen ab
 zu Ostern 1893 20
 im Laufe dieses Jahres 4
 im ganzen 24 Schüler.

Gegenwärtiger Schülerbestand 166 Schüler.

Die Gesamtzahl der unterrichteten Schüler betrug in diesem Jahre 170,
 im vorhergehenden Jahre 150.

Verzeichnis der abgegangenen Schüler.

A. Zu Ostern 1893.

Aus **Oberprima**: mit dem Reifezeugnis: Albin Alfred Handwerk, Wilhelm Alfred Wangemann, Franz Gustav Weisske, Paul Kurt Theodor Lauterborn, Friedrich Gotthold Walther Lücke.

Aus **Obersekunda**: Heinrich Max Kunze.

Aus **Untersekunda**: mit dem Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst: Moritz Becker, Hans Woldemar Sander, Gustav Adolf Theodor Battmer, Gustav Arno Gerber, Kurt Schöffner, Rudolf Louis Richard Schirmer, Alfred Kurt Burckhardt.

Aus **Obertertia**: Walther Heyl.

Aus **Untertertia**: Otto Hermann Weichelt, Karl Fritz Weidmüller.

Aus **Quarta**: Fedor Alex Schirmer, Paul Arno Kufs, Ewald Florus Schlenzig.

Aus **Quinta**: Albert Schöffner.

B. Im Laufe des Jahres.

Aus **Unterprima**: Georg Arno Reichel, Arthur Kurt Petzold.

Aus **Obersekunda**: Otto Hilmar Schmissrauther.

Aus **Untertertia**: Theodor Richard Quaas.

Entlassen wurde der Obertertianer Constanz Felix Kurze.

III.

Lehrverfassung.

Übersicht über den von Ostern 1893 bis Ostern 1894 erteilten Unterricht.

Ober-Prima.

Ordinarius: Rektor Klotzsch.

- Religion. 2 St. Lektüre des Römerbriefes. Repetition der Reformationgeschichte. — Neueste Kirchengeschichte. Repetition aus der Glaubens- und Sittenlehre. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Deutsch. 3 St. Lektüre: Ausgewählte Abschnitte aus Lessings Laokoon und der Hamburgischen Dramaturgie und Goethes Iphigenie. — Geschichte der deutschen Nationalliteratur in der klassischen Periode, insbesondere das Leben und die Werke Lessings, Goethes und Schillers. — Besprechung der schriftlichen Arbeiten und freien Vorträge. Logische Übungen. Prof. Schmidt.
- Lateinisch. 5 St. Gelesen: Ausgewählte Oden und Epoden des Horaz; vier wurden auch auswendig gelernt; ausserdem Hor. Sat. I. 6; endlich die zweite Hälfte von Liv. 22 und des Nepos Attikus. Aus der Grammatik behandelt: die oratio obliqua und die Konjunktionen, insbesondere ut und quod; ausserdem das Wichtigste über die Versmasse des Horaz. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, seit November in einer Übersetzung aus dem Lateinischen bestehend. Oberl. Ploss.
- Französisch. 4 St. Wiederholung syntaktischer Regeln zur Befestigung und Erweiterung der grammatischen Kenntnisse. Synonyme Ausdrücke und idiomatische Wendungen im Anschluss an die schriftlichen Arbeiten und die Lektüre von Lanfrey, Histoire de Napoléon und Molière, L'Avare. Übersetzungen aus dem Deutschen, freie Vorträge, das Wichtigste aus der Literaturgeschichte. Alle 14 Tage eine freie Arbeit, mit Exerzitien und Extemporalen abwechselnd. Rektor Prof. Dr. Klotzsch, später Oberl. Teichmann (i. V.)
- Englisch. 3 St. Shakespeare, King Henry V. und einzelne Kapitel aus Goadby, the England of Shakespeare. Wiederholung des grammatischen Stoffes bei Besprechung der Aufsätze und Übersetzungen. Synonymik. Vorträge. Das Wichtigste aus der Literaturgeschichte. Sprechübungen. Oberl. Schmerler.
- Geschichte. 2 St. Geschichte der neueren und neuesten Zeit. Prof. Schmidt.
- Algebra. 2 St. Gleichungen 3. Grades. Binomischer Satz. Moivre'scher Satz. Einfachste unendliche Reihen. Oberl. Schöne.
- Geometrie. 3 St. Analytische Geometrie. Oberl. Schöne.
- Darstellende Geometrie. 2 St. Schlagschatten von Punkten, Linien, Flächen. Schlag-schatten und Beleuchtung von Prisma, Pyramide, Cylinder, Kegel, Kugel. Figuren in perspektivischer Lage. Oberl. Liebe.
- Physik. 3 St. Fortsetzung der Mechanik. Wellenlehre und Anwendung derselben auf Optik. Ergänzung früherer Lehrstoffe. Elemente der Astronomie. Oberl. Schöne.
- Chemie. 2 St. Systematische Behandlung der Metalle mit Rücksicht auf Mineralogie und technische Anwendungen. Oberl. Klitzsch.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Schmidt.

- Religion. 2 St. Ausgewählte Stücke aus dem 1. Korintherbriefe. — Hauptpunkte aus der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. — Lektüre der Augsburgischen Konfession

- und im Anschlusse daran Kirchengeschichte bis zur Reformation. Lektüre des Philipperbriefes. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Deutsch.** 3 St. Gelesen und eingehender besprochen wurden eine grössere Anzahl von Oden, Hymnen und Elegien Klopstocks, sowie einzelne Abschnitte aus der Messiade desselben. — Kontrollierte Privatlektüre: Luthers Schrift: „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und der Sendbrief vom Dolmetschen, Lessings Minna von Barnhelm und Emilia Galotti, Goethes Götz und Egmont und Schillers Jugenddramen. — Übersicht der Entwicklung der deutschen Litteratur von Luther bis zur zweiten Blüteperiode, das Leben und Wirken Klopstocks, das Leben Lessings und dessen dramatische Thätigkeit. — Besprechung der schriftlichen Arbeiten und freien Vorträge und Referate. — Verschiedene logische Übungen. Prof. Schmidt.
- Lateinisch.** 5 St. Lektüre: Cicero in Catil. III u. IV; de off. I. (2 Stunden). Vergil, Aeneis I. II. (2 Stunden), Repetitionen aus allen Kapiteln der Syntax. Die wichtigsten stilistischen Regeln nach Schmidt, Latein. Stilistik. Alle 14 Tage eine Übersetzung aus dem Lateinischen oder in das Lateinische. Oberl. Dr. Wenck.
- Französisch.** 4 St. Mündliche und schriftliche Übungen wie bei Ia im Anschluss an die Lektüre von Mignet, Révolution française und Ségur, Napoleon à Moscou (ausserdem Molière, Le Bourgeois gentilhomme einstündig durch Oberl. Schmerler i. V.) Einige Kapitel aus der Litteraturgeschichte. Oberl. Teichmann.
- Englisch.** 3 St. Lektüre: Englische Parlamentsreden (Weidmannsche Ausgabe), Goldsmith, the Traveller, the Deserted Village. Einiges aus der Litteraturgeschichte. Aufsätze, Übersetzungen aus Dressel, Bilder aus der englischen Geschichte, daran anschliessend Wiederholung des grammatischen Stoffes. Vorträge. Sprechübungen. Oberl. Schmerler.
- Geschichte.** 2 St. Ausgang des Mittelalters und Geschichte der neueren Zeit bis zum westfälischen Frieden. Prof. Schmidt.
- Algebra.** 2 St. Quadratische Systeme. Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Kombinatorik. Oberl. Schöne.
- Geometrie.** 3 St. Stereometrie. Trigonometrische und stereometrische Aufgaben. Oberlehrer Liebe.
- Darstellende Geometrie.** 2 St. Ebene Schnitte und Netze von Prisma, Cylinder, Pyramide, Kegel, Kugel. Einfache Fälle von Durchdringungen. Oberl. Liebe.
- Physik.** 3 St. Allgemeine Witterungskunde. Mechanik. Oberl. Schöne.
- Chemie.** 2 St. Systematische Behandlung der Nichtmetalle und leichten Metalle mit Rücksicht auf Mineralogie und Industrie. Oberl. Klitzsch.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Teichmann.

- Religion.** 2 St. Anfänge der christlichen Kirche nach der Apostelgeschichte. Reformationgeschichte. Lektüre von Psalmen, von ausgewählten Stücken aus Jesaias 40—66 und aus Hiob. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Deutsch.** 3 St. Gelesen und besprochen wurden das Hildebrandslied und Waltharilied, ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungenliede und einzelne Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide. Privatim wurden ausserdem gelesen die Gudrun und der arme Heinrich von Hartmann von Aue, sowie Schillers Maria Stuart und die Jungfrau von Orleans. — Einführung in die Geschichte der deutschen Sprache und Abriss der deutschen Litteratur von den ersten Anfängen bis zum Ende der ersten Blüteperiode. — Besprechung der schriftlichen Arbeiten, freien Vorträge und Referate. Divisions-, Partitions- und Definitionsübungen. Prof. Schmidt.

- Lateinisch.** 5 St. Lektüre: Sallust bell. Jug. 1—90 (2 Stunden). Ovids Metam. Ausgabe von Siebelis-Polle Nr. 19. 25—37 (circa 1800 Verse) (2 Stunden). Grammatik: Tempuslehre, die modi im Hauptsatze, die Konjunktionen und ihre Rektion nach Ostermann für Tertia, VIII—XIII. Alle 14 Tage eine Arbeit ebendaher. Oberlehrer Dr. Wenck.
- Französisch.** 4 St. Fortsetzung und Wiederholung der syntaktischen Regeln im Anschluss an die Lektüre von Duruy, Histoire de France und Sarcey, Sièges de Paris und die schriftlichen Arbeiten (Exerzitien und Extemporalien abwechselnd mit Wiedergabe von französisch vorerzählten Stücken). Oberl. Teichmann. — Dazu einstündige Lektüre von Picard, Les Marionnettes. Oberl. Schmerler.
- Englisch.** 3 St. Lektüre von Macaulay, History of England, 1. Teil und Irving, Sketchbook. Im Anschluss daran Fortsetzung und Befestigung der grammatischen Kenntnisse. Schriftliche Übungen wie im Französischen. Sprechübungen. Oberl. Teichmann.
- Geographie.** 2 St. Asien. Dann Wiederholung des Gesamtgebietes der Geographie. Oberl. Wienhold.
- Geschichte.** 2 St. Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Prof. Schmidt.
- Algebra.** 2 St. Quadratische Systeme. Theorie der quadratischen Gleichungen. Imaginäre und komplexe Grössen. Logarithmen. Oberl. Schöne.
- Geometrie.** 3 St. Algebraische Auflösung geometrischer Aufgaben. Trigonometrie. Oberl. Liebe.
- Darstellende Geometrie.** 2 St. Orthogonale Projektion von Punkten, Linien, Flächen, von Prismen, Cylindern, Pyramiden, Kegeln in verschiedenen Lagen gegen die Projektionsebenen. Oberl. Liebe.
- Physik.** 2 St. Die Lehre von der Wärme und dem Lichte. Oberl. Schöne.
- Chemie.** 2 St. Einleitung in das Verständnis chemischer Vorgänge. Besprechung einiger wichtiger Elemente aus der Gruppe der Metalloide. Experimentelle Darstellung der chemischen Verbindungsgesetze. Oberl. Klitzsch.

Untersekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Schöne.

- Religion.** 2 St. Überblick über die Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde. Leben Jesu. — Lektüre der Apostelgeschichte. Fortsetzung des Lebens Jesu. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Deutsch.** 3 St. Gelesen und besprochen wurden eine Anzahl Gedichte von Schiller (das eleusische Fest, die Klage der Ceres, die Macht des Gesanges, das Lied von der Glocke), ferner Wilhelm Tell und Egmont. Privatim gelesen wurde Götz von Berlichingen. Kurze Darstellung der Litteraturgeschichte von Luther bis Goethe. Disponierübungen, Aufsätze, Vorträge, Deklamationen. Prosodik und Metrik. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Lateinisch.** 5 St. Gelesen: Aus Ovids Metamorphosen Einleitung und Schluss, ferner daraus die Abschnitte: die vier Zeitalter, die Sinfut, Deucalion, die Töchter des Minyas, die Lehren des Pythagoras, des Theseus Einkehr bei Achelous, Baucis und Philemon und Erysichthon; endlich Caes. b. g. VI. — Aus der Grammatik behandelt: die Casuslehre mit Ausschluss des Ablativus. Ausserdem das Wichtigste aus der Prosodik und Metrik. Allwöchentlich eine schriftliche Arbeit, häufig im Anschluss an das Gelesene. Oberl. Ploss.
- Französisch.** 4 St. Lektüre: Scribe, Le Verre d'Eau (Weidmannsche Ausgabe); Thiers, Bonaparte en Egypte et en Syrie (Hartmanns Schulausgabe). Wiederholung und Fortsetzung der Formenlehre und Syntax; eingehende Behandlung der Lehre vom Coniunctiv. Sprechübungen. Oberl. Schmerler.

- Englisch. 3 St. Ausgewählte Stücke aus dem Lesebuche von Wershoven und Becker ; im Winterhalbjahr: Marryat, „the three Cutters“. Erweiterung und Fortsetzung der Formen- und Satzlehre. Fortlaufende schriftliche Arbeiten. Sprechübungen. Oberl. Schmerler.
- Geographie. 2 St. Australien, Amerika, Afrika. Oberl. Dr. Domsch.
- Geschichte. 2 St. Griechische und römische Geschichte mit Rücksicht auf Kultur und Kunst. Prof. Schmidt.
- Algebra. 2 St. Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Lineare Systeme. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Oberl. Schöne.
- Geometrie. 2 St. Ähnlichkeitslehre. Cyclometrie. Oberl. Schöne.
- Darstellende Geometrie. 1 St. Gradlinige und Kreisfiguren. Planimetrische Konstruktionen. Oberl. Liebe.
- Naturbeschreibung. 2 St. Besprechung der wichtigsten Mineralien, mit Einflechtung geologischer Betrachtungen. Oberl. Klitzsch.
- Physik. 2 St. Experimentelle Behandlung der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität. Oberl. Klitzsch.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Schmerler.

- Religion. 2 St. a) Die Apostelgeschichte, hierauf Überblick über die biblische Geschichte alten und neuen Testaments. 1 St. b) Wiederholung des gesamten Katechismusunterrichts und des Memorierstoffes. 1 St. Oberl. Wienhold.
- Deutsch. 3 St. Lesen, Besprechen und Gliederung grösserer Prosastücke des Lesebuches, Schillerscher und Uhlandscher Balladen, einiger Vaterlandslieder von Arndt, Körner, Schenkendorf, sowie des Uhlandschen Dramas „Herzog Ernst“; daran anschliessend Erörterung der hauptsächlichsten Dichtungsarten. Freie Vorträge. Wiederholung der Grammatik. Sprachgeschichtliches und Stilistisches. Besprechung der Aufsätze. Oberl. Schmerler.
- Lateinisch. 6 St. Lektüre: Caesar b. G. lib. I, II, 1—25 (3 Stunden). Grammatik: Kongruenz der Satztheile, erweiterte Kasuslehre, Tempora des Lat. nach Ostermann für Tertia I—IX. Die wöchentlichen Arbeiten theils ebendaher, theils im Anschluss an die Caesarlektüre nach Haacke. Oberlehrer Dr. Wenck.
- Französisch. 4 Stunden. Es wurde gelesen: Andersen, Le Compagnon de Voyage, Le Briquet, Le Rossignol; Töpffer, Une Aventure sur la Frontière Suisse; Lamartine, Christophe Colomb und La vie de Stephenson. Dabei wurden syntaktische Regeln geübt, die Formlehre wiederholt, Memorier- und Sprechübungen angestellt. Wöchentlich eine schriftl. Arbeit. Oberl. Schmerler (einstündig) und Oberl. Teichmann (dreistündig) i. V. des Rektors Professor Dr. Klitzsch.
- Englisch. 3 St. Erweiterung der Wortlehre, syntaktische Eigentümlichkeiten im Anschluss an die Lektüre von verschiedenen historischen und beschreibenden Stücken aus dem Lesebuche. Memorierübungen. Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Oberlehrer Teichmann.
- Geographie. 2 St. Die ausserdeutschen Länder Europas. Stetes Kartenzeichnen. Grundzüge der mathematischen Geographie. Oberl. Wienhold.
- Geschichte. 2 St. Geschichte der neuen Zeit im Anschluss an Müllers Abriss der Geschichte. Prof. Schmidt.
- Algebra. 2 St. Lineare Gleichungen. Potenzen mit positiven und negativen Exponenten, Proportionen. Anwendungen linearer Gleichungen. Oberl. Dr. Domsch.
- Geometrie. 2 St. Lehre vom Kreis, Flächenvergleichung der Figuren, Inhaltsberechnungen. Anwendung der Proportionen auf die Dreieckslehre; zahlreiche Aufgaben im Anschluss an den behandelten Lehrstoff. Oberl. Dr. Domsch.

- Naturbeschreibung.** 2 St. Im Sommer: Botanik. Repetition früher behandelter Pflanzenfamilien. Die Gymnospermen, einige Kryptogamen. Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Im Winter: Mineralogie. Ausführliche Behandlung der Krystallographie. Oberl. Klitzsch.
- Physik.** 2 St. Allgemeine Einführung in die Naturlehre. Die einfachsten und wichtigsten Erscheinungen aus den Gebieten des Gleichgewichts und der Bewegung, des Druckes bei Flüssigkeiten und Gasen und des Schalles und Lichtes in experimenteller Behandlung. Oberl. Klitzsch.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Wienhold.

- Religion.** 2 St. a) Biblische Geschichte des Neuen Testaments bis zur Himmelfahrt Christi. 1 St. b) Wiederholung der Katechismuslehre und des Memorierstoffes. 1 St. Oberl. Wienhold.
- Deutsch.** 3 St. Lektüre ausgewählter Stücke, hierbei Hinweis auf die Unterschiede der poetischen und der prosaischen Darstellung. Die wichtigsten Arten der Tropen, ferner über Rhythmus, Reim, Vers, Strophe. Die Lehre von der Wortbildung. Besondere grammatische und stilistische Regeln. Deklamation grösserer Gedichte. Übungen im Disponieren. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. Wöchentlich 4 kleinere freie Vorträge. Oberl. Wienhold.
- Lateinisch.** 6 St. Gelesen 12 Abschnitte aus Lhomond, viri illustres, ausserdem aus Nepos Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, die drei letzten Kapitel des Alcibiades, Pelopidas und Epaminondas. Aus der Grammatik behandelt: die Participialkonstruktionen, die Übereinstimmung des Prädikats mit dem Subjekt, die Kasuslehre mit Ausschluss des Genetivs und Ablativs und die Konstruktion von jubeo und veto, dicor und putor etc. Allwöchentlich eine schriftliche Arbeit. Oberlehrer Ploss.
- Französisch.** 4 St. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre, sowie der wichtigsten Regeln der Syntax. Lektüre mehrerer zusammenhängender Stücke aus dem 3. Teile des Lesebuchs. Gedichte und Prosastellen auswendig gelernt. Schriftliche Arbeiten in der vorgeschriebenen Weise. Oberl. Teichmann.
- Englisch.** 3 St. Aussprache, Leseübungen und das Wesentlichste aus der Formenlehre. Kleine Gedichte und Prosastellen memoriert. Gelesen wurden die leichtesten Stücke aus dem Lesebuche von Wershoven und Becker. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Oberl. Teichmann.
- Geographie.** 2 St. Deutsches Reich, von Weihnachten an Sachsen ausführlicher. Stetes Kartenzeichnen. Oberlehrer Wienhold.
- Geschichte.** 2 St. Geschichte Deutschlands von den ältesten Zeiten bis zum Ausgang des Mittelalters. Prof. Schmidt.
- Rechnen.** 2 St. Zinsrechnung; Rabatt und Diskont; Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Oberl. Dr. Domsch.
- Algebra.** 2 St. Die 4 Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlengrößen; einfache Gleichungen. Oberl. Dr. Domsch.
- Geometrie.** 2 St. Anwendung der Kongruenzsätze. Vier- und Vielecke. Flächenvergleichung bis zum pythagoräischen Lehrsatz. Oberl. Liebe.
- Naturbeschreibung.** 2 St. Im Sommer: Botanik. Bestimmung von Pflanzen. Erweiterung der Kenntnis der wichtigsten Familien des Pflanzenreichs. Im Winter: Bau und Leben des Menschen. Vergleichende Rückblicke auf den Tierkörper. Oberl. Klitzsch.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Domsch.

- Religion. 3 St. a) Die Apostelgeschichte, dann Wiederholung des Alten Testaments. 1 St. b) Memorieren und Erklärung des 3. 4. 5. Hauptstückes und Wiederholung des 1. und 2. Sprüche 131–150 und die übrigen Kirchenlieder mit einigen Kürzungen. Wiederholung des gesamten Memorierstoffes. 2 St. Oberl. Wienhold.
- Deutsch. 3 St. Lesen und Erklären ausgewählter Prosastücke und Gedichte des Hieckeschen Lesebuches, Ausgabe A, III. Teil. Übung im mündlichen Ausdruck durch Nacherzählen. Kleine freie Vorträge, Deklamation. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre, eingehende Behandlung des zusammengesetzten Satzes. Besprechung der schriftlichen Arbeiten. Oberl. Schmerler.
- Lateinisch. 6 St. Wiederholungen und Erweiterungen aus der Formenlehre, accus. c. inf., abl. abs., nom. c. inf., accus. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, abwechselnd Hausarbeit und Extemporale. Gelesen wurden 11 Abschnitte aus Lhomond, viri illustres. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Französisch. 6 St. Lektüre: Klotzsch, Französ. Lesebuch, Prosastücke der II. Abteilung. Im Anschluss daran Einübung der wichtigsten Teile der Formen- und Satzlehre. Fortlaufende schriftliche Arbeiten. Auswendiglernen prosaischer Stücke. Sprechübungen. Rektor Prof. Dr. Klotzsch; vom 1. Juli an Oberl. Schmerler.
- Geographie. 2 St. Die 4 aussereuropäischen Erdteile; Kartenzeichnen. Oberl. Dr. Domsch.
- Geschichte. 2 St. Griechische Geschichte. Römische Geschichte. Übergang von der römischen zur deutschen Geschichte. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Rechnen. 3 St. Einfache und zusammengesetzte Schlussrechnung; allgemeine Prozentrechnung; Gewinn- und Verlustrechnung. Oberl. Dr. Domsch.
- Geometrie. 2 St. Entwicklung der elementaren planimetrischen und stereometrischen Anschauungen. Einleitung in die Planimetrie bis zu den Kongruenzsätzen. Oberlehrer Schöne.
- Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Botanik. Übungen im Bestimmen von Pflanzen. Natürliche Klassen. Vergleichende Übersicht über die Pflanzenorgane. Im Winter: Reptilien, Amphibien und Fische. Vertreter wirbelloser Tiere. Oberlehrer Klitzsch.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Wenck.

- Religion. 3 St. a) Biblische Geschichte des Neuen Testaments (ohne die Apostelgeschichte). 2 St. b) Memorieren und Erklärung des zweiten Hauptstückes. Sprüche 64–130 und 7 Kirchenlieder. 1 St. Oberlehrer Wienhold.
- Deutsch. 4 St. Übungen im mündlichen Gedankenausdruck im Anschluss an ausgewählte Stücke des Lesebuchs. Deklamationen. Kleinere Wiedererzählungen als Vorträge. Gründliche Wiederholung und Befestigung des grammatischen Pensums der Sexta, Erweiterung desselben nach Lyon, Handbuch, Abteilung für Quinta. Einübung der Orthographie und Interpunktion durch zahlreiche Diktate. Schriftliche Arbeiten: Nacherzählungen, kleine Beschreibungen und Briefe. Im Sommer Oberlehrer Schmerler, im Winter Oberlehrer Dr. Wenck.
- Lateinisch. 8 St. Deponentia, Unregelmässigkeiten der Deklination und Konjugation. Verba anomala. Das wichtigste vom acc. c. inf. und den Participialconstruktionen nach Ostermann-Müller, Übungsbuch für Quinta. Wöchentliche Arbeiten. Oberlehrer Dr. Wenck.
- Französisch. 4 St. Regeln der Aussprache, Leseübungen, das Notwendigste aus der

- Formenlehre, besonders avoir und être und die Hauptformen der ersten regelmässigen Konjugation. Auswendiglernen von Vokabeln und leichtfasslichen Stücken. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Oberl. Teichmann.
- Geographie. 2 St. Die ausserdeutschen Länder Europas. Erweiterung der geographischen Grundbegriffe. Stetes Kartenzeichnen. Oberl. Wienhold.
- Geschichte. 1 St. Sagen, Biographien und Bilder aus der mittleren und neuen, hauptsächlich der vaterländischen Geschichte. Prof. Schmidt.
- Rechnen. 4 St. Dezimalbrüche und gewöhnliche Bruchrechnung. Oberl. Dr. Domsch.
- Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Botanik. Erweiterung der in Sexta gewonnenen morphologischen Kenntnisse. Beschreibung und Vergleichung verschiedener Arten einer Gattung. Lin. Pflanzensystem. Im Winter: Zoologie. Erweiterung des Sextapensums. Ausführliche Behandlung der wichtigsten Säugetiere und Vögel. Oberl. Klitzsch.

Sexta.

Ordinarius: Oberlehrer Ploss.

- Religion. 3 St. a) Biblische Geschichte des Alten Testaments. 2 St. b) Memorieren und Erklärung des 1. Hauptstückes. Sprüche 1—63 und 8 Kirchenlieder. 1 St. Oberl. Wienhold.
- Deutsch. 4 St. Gelesen und wiedererzählt wurden prosaische und poetische Stücke aus Hieckes Lesebuch, I. Teil. Der einfache Satz, das Substantivum, Adjektivum, Pronomen, Wortbildung. Memorieren gelesener Gedichte. Wöchentlich abwechselnd ein Aufsatz oder ein Diktat, im Anschlusse daran Besprechungen aus der Orthographie. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Lateinisch. 8 St. Behandelt wurde die Formenlehre nach dem Übungsbuch von Busch bis § 56; gelesen die im Übungsbuche bis zu dem genannten Abschnitte stehenden Fabeln und Erzählungen. Allwöchentlich eine schriftliche Arbeit. Oberl. Ploss.
- Geographie. 2 St. Entwicklung der geographischen Grundbegriffe an der Hand der Orts- und Heimatskunde. Ausführliche Darstellung des Königreichs Sachsen, übersichtliche Darstellung von Deutschland. Oberl. Klitzsch.
- Geschichte. 1 St. Abschnitte aus der griechischen Sagengeschichte (Herkules, trojanischer Krieg, Odysseus); griechische Geschichte nach Spiess und Berlet. Cand. Wunderlich, seit 20. Juni Cand. Werner.
- Rechnen. 5 St. Lesen und Schreiben grösserer Zahlen; die 4 Rechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen; Teilbarkeit der Zahlen, Faktorenzerlegungen; Dezimalsystem in Münzen, Massen und Gewichten. Oberl. Dr. Domsch.
- Naturbeschreibung. 2 St. Im Sommer: Botanik. Ausbildung der botanischen Grundbegriffe durch Anschauung und Beschreibung bekannter lebender Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Vertreter aus sämtlichen Klassen der Wirbeltiere. Oberl. Klitzsch.

Künste und Fertigkeiten.

1. Zeichnen.

- Untersekunda.** 2 St. Zeichnen nach Gypsabgüssen und nach ornamentalen Vorlagen. Oberl. Liebe.
- Obertertia.** 2 St. Zeichnen nach leichten Gypsabgüssen. Oberl. Liebe.
- Untertertia.** 2 St. Zeichnen von Vollkörpern unter Berücksichtigung perspektivischer Gesetze. Einführung in die Beleuchtungsgesetze. Oberl. Liebe.
- Quarta.** 2 St. Zeichnen nach Vorlagen von Herdtle. Oberl. Liebe.
- Quinta.** 2 St. Der Kreis, Kreisbogen und die Spirale. Kopieren von Vorlagen aus dem Schmidt'schen und Herdtle'schen Vorlagewerke. Teilweise Anwendung der Grundfarben. Oberl. Bullmer.
- Sexta.** Die senkrechte, wagerechte und schräge Linie. Teilen derselben. Dreieck, Quadrat, Kreis und aus diesen gebildete einfache Ornamente. Oberl. Bullmer.

2. Turnen.

- Sexta und Quinta.** 2 St. comb. Die einfachen Stellungen und Drehungen, Gang- und Zugarten, Arm- und Marschübungen. Leichte Hang- und Stützübungen. Hoch- und Weitspringen.
- Quarta und Untertertia.** 2 St. (Im Sommerhalbjahr comb., im Wintersemester getrennt). Reihen und Schwenken; Auslage und Ausfall, Schrittstellungen mit Drehen. Marsch- und Laufübungen mit Drehen und Schwenken. Schwierige Übungen der Unterstufe an den Geräten. Springen.
- Obertertia und Untersekunda.** 2 St. comb. Zusammengesetzte Frei- und Ordnungsübungen zumeist mit belasteten Armen. Die leichteren Übungen der 2. Turnstufe an sämtlichen Geräten. Springen.
- Obersekunda, Ober- und Unterprima.** 2 St. comb. Hantel-, Eisenstab- und Keulenübungen zusammengestellt zu anstrengenden Gruppen und Folgen. Geräte-turnen in Riegen. Springen und die übrigen sogen. volkstümlichen Übungen. Oberl. Bullmer.

Die Durchschnittsleistungen im Turnen (ermittelt im Januar 1894) sind folgende:

Klasse.	Schüler.	Hang- Wippen. ×	Stütz- ×	Weit- Springen. em.	¹⁾ Hoch- Springen.	Reck- Höhe.	Felg- auf- schwung. (Ristgr.) %	Schwung- Kippe. %	Riesen- sprung am Pferd. %	Hantel- stemmen (50 Pfd.) ×	Hangeln (*Klettern) am Tau. %
Ia	7	8,7	8,8	436	124	220	100	57,1	100	24,8	100
Ib	13	7,4	8,5	400	116	210	90,9	36,8	91	18,4	90,9
IIa	15	8,0	8,8	401	118	200	93,3	42,8	66,6	17,4	84,6
IIb	15	6,5	6,4	367	117	190	92,8	42,8	57,1	9,8	78,5
IIIa	19	7,1	7	340	111	180	89,4	36,9	42,1	7,9	84,2
IIIb	19	5,8	—	335	106	170	88,8	—	—	—	*) 100
IV	32	5,	—	324	98	160	96,5	10,8	—	—	*) 100
V	27	5,7	—	330	93	140	100	—	—	—	*) 100
VI	20	3,5	—	268	86	120	85	—	—	—	*) 95

1) Reine Höhe. — Gänzlich dispensiert waren 5 Schüler, teilweise 3.

Die

Turnspiele

fanden im abgelaufenen Schuljahre zumeist im Anschluss an die Turnstunden statt. Dispensationen kamen nicht vor. Geübt und gespielt wurde: Fang' schon, Plumpsack; Tag und Nacht; Komm' mit; Schwarzer Mann; Hinkampf, Räuber und Gensdarm (auf dem grossen Exerzierplatz); Katze und Maus (auch mit 2 Katzen); 3. abschlagen; Balltreiben; Reiterball, Barlauf, Grenz- und Fussball. — Die Spielkommission bestand wiederum aus den Oberlehrern Wienhold, Ploss, Teichmann, Dr. Domsch und dem Unterzeichneten als Obmann.
Oberl. Bullmer.

3. Gesang.

Sexta. 2 St. Namen und Wert der Noten; Pausen; Takt; Körperhaltung; Tonbildung, Mundstellung und Aussprache. Gehör- und Treffübungen. 15 Choräle. Volks- und Vaterlandslieder; Turn- und Wanderlieder.
Quinta. 2 St. (1 St. comb. mit Quarta). Tonleiter. Dreiklang, Quartsextakkord. Treffübungen. Die 40 vorgeschriebenen Choräle. Volkslieder etc.
Quarta. 1 St. (comb. mit V). Befestigung des Quintanerpensums; Choräle; 2stimmige Übungen. Volks-, Turn-, Vaterlands- und Wanderlieder.
Quarta bis Oberprima. Chorgesang. Je 1 Stunde für Sopran und Alt und je 1 St. für Tenor und Bass. Geistliche und weltliche Lieder, Hymnen und Motetten.
Oberl. Bullmer.

4. Schreiben.

Sexta. 2 Std. Das kleine und grosse Alphabet der deutschen und lateinischen Schrift in genetischer Folge. Wörter. Ziffern.
Quinta. 1 Std. Wörter und Sätze in deutscher und lateinischer Schrift. Ziffern. Rundschrift nach Soennecken.
Oberl. Bullmer.

5. Stenographie.

Untertertia. 1 Std. Die Laut- und Wortbildungslehre.
Obertertia. 1 Std. Das Gesamtgebiet der Korrespondenzschrift. Übertragung von Sätzen. Schnellschreibübungen.
Untersekunda. 1 Std. Die Lehre von der Satzkürzung. Schnellschriftliche Übungen.
Oberl. Bullmer.

Zusammenstellung der Themata zu den deutschen und fremdsprachlichen Aufsätzen.

A. Deutsch.

- Oberprima.** Unglück selber taugt nicht viel, doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. — Euch, ihr Götter, gehöret der Kaufmann. Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an. — Odoardo in Lessings „Emilia Galotti.“ (Charakteristik). — Dass nur Menschen wir sind, der Gedanke beuge das Haupt dir! Doch dass Menschen wir sind, richte dich freudig empor! — Der Edle lebt auch nach dem Tode fort und ist so wirksam, als er lebte. (Prüfungsarbeit). — Vergebens sucht der Mensch des Glückes Quelle weit ausser sich in wilder Lust; in sich trägt er den Himmel und die Hölle und seinen Richter in der Brust. — Wer gleich giebt, giebt doppelt. (Klassenarbeit). — Über den Ruhm. — Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen. Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. —
- Unterprima.** Tells That im Vergleich mit der des Johann Parricida. — Freundschaften in der deutschen Dichtung. — Was treibt die Menschen in die Ferne? (Klassenarbeit). — Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Lieb und kein Wissen erworben. — Das Leben ist der Güter höchstes nicht. (Prüfungsarbeit). — Wissen ist besser als Reichtum. — Italien, das Land der Sehnsucht für die Deutschen. — Über das Mitleid. — Der nationale Gehalt von Lessings „Minna von Barnhelm.“ (Prüfungsarbeit). —
- Oberssekunda.** In welcher Weise sucht Rudenz, der Vertreter des jüngeren Schweizeradels, in Schillers Tell seine Anhänglichkeit an Österreich zu rechtfertigen? — Hermann ermuntert die Germanen zur Abwerfung des Römerjoches. (Rede). — Heldentum und Helden. — Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. — Schuld und Sühne der Jungfrau von Orleans nach Schillers gleichnamigem Drama. (Prüfungsarbeit). — Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zu teil. — Hat die Verbindung Deutschlands mit Italien im Mittelalter unserem Vaterlande nur Schlimmes gebracht? (Klassenarbeit). — Warum sind so viele Städte an Flüssen erbaut worden? — Ein andres Antlitz, eh' sie geschehn, ein andres zeigt die vollbrachte That. — Die Schuld Siegfrieds nach der Darstellung in der Edda und im Nibelungenliede. (Prüfungsarbeit).
- Unterssekunda.** Sommerhalbjahr: Frühling und Jugend (Vergleich). — Unsere Schulreise. — Der Gedankengang in Schillers Lied von der Glocke. — Ans Vaterland, ans teure schliess' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen (in Briefform). (Prüfungsarbeit). — Winterhalbjahr: Der Gang der Verhandlung auf dem Rütli. — Vorgethan und nachbedacht hat manchen in gross Leid gebracht. — Wodurch werden die Niederländer zum Freiheitskampfe getrieben? (Nach Egmont). — Der segensvolle Einfluss der Not, erwiesen nach dem Sprichworte: Not bricht Eisen. — Die Exposition zu Schillers Tell. (Prüfungsarbeit).
- Obertertia.** Das Wasser. — Schillers Ballade „der Taucher“ in ihrem Verhältnis zur Tauchersage. — Aus dem Leben eines Pfennigs. — Meine liebsten Freunde. — Zwei Bilder nach Uhlands Ballade „des Sängers Fluch.“ — Inhaltsangabe des ersten Aktes von Uhlands „Herzog Ernst.“ — Die Ursachen des 30jährigen Krieges. — Empfehlung eines gelesenen Buches. — Die Charaktere der Hauptpersonen im „Herzog Ernst“. — Jeder ist seines Glückes Schmied. —

B. Französisch.

- Oberprima.** Napoléon après les batailles d'Austerlitz et de Leipsick. Divide et impera comme maxime de Napoléon. Les traités de Schönbrunn et de Paris. Vie de Molière. Une aventure merveilleuse. La théorie de la lumière.

Unterprima. La Cérémonie de l' Ouverture des Etats généraux. Necker. Les Evénements du 12 juillet 1789. Les Avant-Scènes de la Prise de la Bastille à Paris. Origine de la langue française. Mes vacances d' été. Depuis le 6 octobre 1789 jusqu' à la mort de Mirabeau. Vie de Ségur. Développement du drame jusqu' à 1550 en France. Incendie de Moscou. Visite de Bismarck à Berlin, le 26 janvier 1894.

C. Englisch.

Oberprima. Early Dramatic Representation in England. The Regular Drama. A Trip to the Saxon Switzerland. Macbeth's Death. Life of the Emperor William I. Alexander Pope. My Life. —

Unterprima. The English Parliament. — A Trip to the Saxon Switzerland. — National Heroes of the Germans. The Military Career of King Albert. — Fables from Lessing. — Luther. — The Poems of Oliver Goldsmith and his Life. —

IV.

Chronik.

Bisher sind die Jahresberichte in den Programmen unserer Schule sämtlich von dem Rektor Herrn Professor Dr. Klotzsch abgefasst worden, der von allem Anfang an an ihrer Spitze steht. In diesem Jahre sieht derselbe sich leider genötigt, die Berichterstattung einem anderen zu überlassen. Der Unterzeichnete, dem diese Aufgabe zufällt, hat zur Erklärung dieses Umstandes anzuführen, dass der von Lehrern und Schülern gleich verehrte und geliebte Leiter der Anstalt zur grössten Betrübnis und Besorgnis derselben am 26. Juni des vorigen Jahres durch eine schwere Erkrankung ganz plötzlich aus seiner ihm so lieb gewordenen Thätigkeit herausgerissen wurde und trotz wieder eingetretener Genesung sich auch jetzt noch Schonung auferlegen muss, um im neuen Schuljahre seine Amtsthätigkeit mit um so frischerer Kraft wieder aufnehmen zu können. Die ganze Schule sieht dieser Zeit mit der grössten Freude entgegen und hegt den innigen Wunsch, dass Gott der Allmächtige ihren langjährigen treuen und verdienstvollen Leiter, wie er in schwerer Krankheit ihm bisher beigestanden, so auch in Zukunft in seinen gnädigen Schutz nehmen möge, damit er zum Segen der Anstalt noch recht lange seines Amtes walten könne.

Über die Vertretung des erkrankten Rektors mag gleich an dieser Stelle bemerkt werden, dass die Unterrichtsstunden desselben bis zum Beginn der grossen Ferien zunächst unter die sämtlichen Lehrer verteilt wurden. Als nach den Ferien die vorher erwartete baldige Genesung noch nicht eingetreten war, musste ein anderweitiger Vertretungsplan entworfen werden, nach welchem der von dem Rektor erteilte fremdsprachliche Unterricht nicht zu sehr gekürzt wurde. Nach diesem neuen Plane wurde in den letzten sechs Wochen des Sommerhalbjahres wenigstens der grösste Teil dieser französischen Unterrichtsstunden von den beiden anderen Vertretern des neusprachlichen Unterrichtes an der Anstalt, den Oberlehrern Teichmann und Schmerler, übernommen, während nur der kleinere Teil derselben von einigen anderen Lehrern für ihre Fächer verwandt wurde. Von Michaelis an endlich wurde, da wegen der längeren Dauer der Krankheit des Herrn Rektors immer noch mit einer mehrmonatlichen Vertretung gerechnet werden musste, unter Zustimmung des Hohen Königlichen Ministeriums die Erteilung der sämtlichen französischen Unterrichtsstunden des Herrn Rektors ohne Zuziehung einer neuen Lehrkraft dadurch ermöglicht, dass Herr Oberlehrer Dr. Wenck von Herrn Oberlehrer Schmerler den deutschen Unterricht in der Quinta übernahm und dadurch diesen in den Stand setzte, seine ganze Kraft dem neusprachlichen Unterricht zu widmen. —

Bevor über die weiteren bemerkenswerten Vorkommnisse aus dem Leben und Wirken der Schule in dem letzten Schuljahre Bericht erstattet wird, sind noch einige Nachträge zu dem Berichte über das Schuljahr 1892/93 zu bringen. Noch vor dem Abschlusse des letztgenannten Schuljahres sind nämlich dem an unserer Schule schon vor mehreren Jahren begründeten Stipendienfonds zu unserer grossen Freude abermals zwei namhafte Beiträge zugeflossen. Einhundert Mark schenkte am 20. März 1893 Frau Bankier Becker aus Leipzig, die Mutter unseres ehemaligen Schülers Moritz Becker, und eine gleiche Summe am 24. März ein ungenannter Freund und Gönner unserer Anstalt. Den beiden edlen Gebern sei für die Bethätigung ihrer wohlwollenden, hochherzigen Gesinnung auch an dieser Stelle noch einmal der herzlichste und aufrichtigste Dank der Schule ausgesprochen!

Die für das Schuljahr 1892/93 zur Verfügung stehenden Zinsen aus dem genannten Stipendienfonds wurden nach einem Beschluss der Lehrerkonferenz vom 18. März dem damaligen Quintaner Paul Emil Schubert aus Meuselwitz zuerkannt, während aus den von der Kollaturbehörde zur Verfügung gestellten Mitteln nach dem Beschlusse der Konferenz vom gleichen Tage Bücherprämien zugesprochen wurden den Obersekundanern Scheibner, Claussnitzer, Hunger und Körner, dem Untersekundaner Liebeck, den Untertertianern Fischer und Rössner, den Quartanern Claussnitzer, Löscher und Förster, dem Quintaner Gentsch und den Sextanern Wenck, Schellenberg, Brause, Oehmichen und Eichler. Durch eine Anerkennung ihres lobenswerten Betragens und Fleisses in Form von Belobigungszeugnissen konnten ausserdem noch erfreut werden die drei Untersekundaner Becker, Pfau und Pfeiffer und der Quintaner Schreiber.

Das Schuljahr 1893/94 wurde eröffnet mit der Aufnahmeprüfung der neuen Schüler am Vormittage des 10. April. Am Nachmittage desselben Tages wurden, wie gewöhnlich, den Schülern aller Klassen die neuen Stundenpläne bekannt gemacht, nach welchen am Morgen des folgenden Tages der Unterricht seinen Anfang nahm.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs konnte, da er in diesem Jahre auf einen Sonntag fiel, erst am darauffolgenden Montage, den 24. April, gefeiert werden. Der zu diesem Zwecke veranstaltete Aktus wurde eingeleitet durch den Gesang des Chorales: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und ein von dem Herrn Oberlehrer Wienhold gesprochenes Gebet. Die Festrede hielt, nachdem noch eine Motette von Solle gesungen worden war, Herr Oberlehrer Ploss. Der Gegenstand derselben war das römische Sklaventum. Auf die Festrede folgten noch der Gesang des „Salvum fac regem“ von Loewe, die Deklamation verschiedener patriotischer Gedichte und einige musikalische Vorträge für Streichinstrumente von seiten einzelner Schüler. Den Schluss der Feier bildete der Gesang der Sachsenhymne von Jüngst. —

Am 31. Mai schied aus dem Lehrerkreise der Cand. rev. min. Arno Emil Wunderlich, der vom 1. November 1892 an als Probelehrer und Vikar an der Anstalt beschäftigt war, um eine ständige Lehrerstelle an der Realschule in Bautzen zu übernehmen. Derselbe wurde von dem Rektor mit den besten Segenswünschen für seine Zukunft entlassen.

An dessen Stelle trat, weil der schon seit längerer Zeit beurlaubte Oberlehrer Vater von seiner Krankheit leider immer noch nicht wieder hergestellt war und einer Verordnung des Königlichen Ministeriums vom 27. Mai zufolge vom 1. Juli des Jahres an auf ein Jahr in Wartegeld zu setzen war, der Cand. theol. Werner, der am 19. Juni noch von dem Herrn Rektor selbst in sein Amt eingewiesen und am 14. Juli von dem Unterzeichneten im Auftrage der Realgymnasial-Kommission feierlich verpflichtet wurde. Über seinen Lebensgang teilt der Cand. Werner folgendes mit:

„Ich, Karl Gottfried Werner, bin geboren am 13. Juli 1868 in Frauendorf bei Geithain. Von Ostern 1875 bis Oktober 1876 besuchte ich daselbst die einfache Volksschule, später die in Königsfeld bei Rochlitz, wohin mein Vater versetzt worden war, seit

Ostern 1881 aber das Progymnasium und seit Ostern 1882 die Fürstenschule zu Grimma. Diese verliess ich Ostern 1888. Nach vierjährigem Studium der Theologie in Leipzig und Greifswald bestand ich Ostern 1892 die erste theologische Prüfung, und darauf begab ich mich noch 2 Semester nach Jena, um Pädagogik zu studieren. Im Juni 1893 wurde ich als Vikar am Realgymnasium in Borna angestellt.“ —

Ihren gewohnten Sommerausflug unternahmen die Lehrer und Schüler der Schule am 12. und 13. Juli, und zwar in 4 Abteilungen.

Die 1., aus den Sextanern und Quintanern bestehende Abteilung fuhr unter Führung der beiden Oberlehrer Ploss und Bullmer früh mit dem ersten Zuge nach Cossen, wanderte von dort über Hohenkirchen durch das sogenannte Brauseloch nach Rochsburg, Lunzenau und auf dem nächsten Wege wieder zurück nach Cossen, um von dieser Station aus wieder nach Borna zurückzufahren.

Die 2. Abteilung, bestehend aus den Quartanern und Untertertiären, fuhr, geleitet von den Oberlehrern Wienhold, Schöne und Klitzsch, früh nach Zschopau, besuchte von dieser Stadt aus zu Fuss Scharfenstein, Warmbad und Wolkenstein und fuhr am Abend wieder mit der Bahn zurück.

Für die 3. Abteilung, welche die Obertertiären und Untersekundaner umfasste, war als Reiseziel der Teil des Zschopauthales zwischen Mittweida und Waldheim ausersehen. Die Führung dieser Abteilung hatten übernommen der Herr Rektor Prof. Dr. Klotzsch und die Oberlehrer Schmerler und Dr. Domsch.

Die Schüler der obersten Klassen endlich machten, geführt von den Oberlehrern Teichmann, Dr. Wenck, Liebe und dem Unterzeichneten, einen zweitägigen Ausflug in die sächsische Schweiz. Dieselben fuhren am ersten Tage über Chemnitz und Dresden nach Schöna, wanderten von dort durch den Edmundsgrund über Rainwiese auf dem Gabrielensteig nach dem Prebischthor und Herrnskretsch und nahmen Nachtquartier in Königstein. Von dort aus wurde am anderen Morgen der Uttewalder Grund, die Bastei und der Amselgrund besucht und dann mit dem Dampfschiff nach Dresden gefahren, von wo aus nach Besichtigung eines Teiles der Stadt noch an demselben Tage die Rückfahrt über Meissen, Döbeln und Leipzig bewerkstelligt wurde. Die Witterung blieb trotz schlimmer Aussichten glücklicherweise allen 4 Abteilungen günstig und trug das ihrige zum günstigen Verlaufe der sämtlichen Partien bei.

Der Beginn der Sommerferien fiel in diesem Jahre auf den 15. Juli, der Wiederbeginn des Unterrichtes nach denselben auf den 14. August.

Die Schulfeier des Gedenktages der Schlacht bei Sedan fand am Sonnabend, den 2. September früh 9 Uhr statt, nachdem von 7—9 Uhr noch Unterricht gegeben worden war. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von Lehrern und Schülern gemeinsam gesungenen Choral. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Liebe, der zunächst eine übersichtliche und anschauliche Schilderung der grossen Ereignisse der Kriegsjahre 1870 und 1871 gab und dann die Folgen und die Bedeutung der Schlacht bei Sedan noch besonders hervorhob. Zum Schluss wurde ein patriotisches Lied gesungen.

Die gesetzlich vorgeschriebenen schriftlichen Prüfungsarbeiten wurden in allen Klassen in den Tagen vom 11. bis 13. September gefertigt und am Freitag, den 22. September, der Unterricht im Sommerhalbjahr mit der üblichen Feier beschlossen.

Wieder aufgenommen wurde der Unterricht am Montag, dem 2. Oktober, nachdem in gemeinsamer Andacht zuvor Gott um seinen Segen und Beistand, um seine Hilfe und seinen Beistand insbesondere auch für den durch Krankheit von der Schule noch immer ferngehaltenen Herrn Rektor gebeten und in den einzelnen Klassen sodann die veränderten Stundenpläne bekannt gemacht worden waren.

Der freudigen und dankbaren Teilnahme, welche ganz Deutschland, vor allem unser engeres Vaterland an der auf den 22. Oktober fallenden Feier des fünfzig-

jährigen Militärdienstjubiläums Sr. Majestät des Königs genommen, wurde der Anordnung des Königlichen Ministeriums zufolge in unserer Schule dadurch Ausdruck gegeben, dass den Tag vorher, Sonnabend, den 21. Oktober, ein öffentlicher Festaktus abgehalten wurde. Derselbe wurde eingeleitet durch den Gesang des Chorales „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ und ein von Herrn Oberlehrer Wienhold gesprochenes Gebet. Auf dieses folgte eine vom Sängerkhor vorgetragene Motette von Rohde („Herr, gedenke unser nach deinem Worte!“) und darauf die Festrede des Herrn Oberlehrers Schmerler, der nach einem Hinweis auf die lange, segensreiche Regierung Sr. Majestät des Königs ganz insbesondere der grossen Verdienste und des unvergänglichen Ruhmes gedachte, welchen sich Hochderselbe in den Kriegsjahren 1849 und 1866 und in dem glorreichen Feldzuge gegen die Franzosen erworben. An die Festrede reihte sich noch der Vortrag einiger patriotischer Gedichte und der Gesang der Sachsenhymne.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar dieses Jahres wurde durch einen internen Aktus ausgezeichnet. Auch diese Feier wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang eines Chorales, ein vom Herrn Cand. Werner gesprochenes Gebet und den Vortrag der Motette: „Sanctus, sanctus“ von Weber. Die Festrede wurde von dem Unterzeichneten gehalten und hatte zum Gegenstand den Ursprung, die nationale Bedeutung und die Entwicklung der Kyffhäusersage. Beschlossen wurde die Feier mit dem Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Die Feier des heiligen Abendmahls wurde in diesem Schuljahre von Lehrern und Schülern gemeinsam begangen am 6. September und am 7. März. Die vorbereitende Andacht hielt das erste Mal Herr Oberlehrer Wienhold, das zweite Mal Herr Cand. theol. Werner, die Beichtrede am Abendmahlstag das erste Mal Herr Archidiakonus Dr. Hartwig, das zweite Mal Herr Diakonus Gross. Für die besondere Güte, welche die beiden Herren Geistlichen unserer Anstalt dadurch bewiesen haben, wird denselben von dem Unterzeichneten im Namen der Schule der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Zur Reifeprüfung hatten sich in diesem Jahre angemeldet die 5 Oberprimaner Arthur Quaas aus Brösen, Innocenz von Einsiedel aus Syhra, Hugo Hofmann aus Thierbach, Alfred Schramm aus Leipzig und Ferdinand Hagemann aus Geithain. Die schriftlichen Klausurarbeiten wurden von denselben angefertigt in den Tagen vom 16. bis zum 24. Februar, für welche zugleich auch die schriftlichen Osterprüfungen in den einzelnen Klassen angesetzt worden waren.

Gestellt waren für die Reifeprüfung folgende Aufgaben:

1. Für den deutschen Aufsatz das Thema:

„Gut verloren, wenig verloren;
Ehre verloren, viel verloren;
Gott verloren, alles verloren.“

2. Für den französischen Aufsatz das Thema:

„Du désastre d' Jéna et d' Auerstaedt
à la gloire de Sedan.“

3. Für die englische Arbeit die Übersetzung eines Abschnittes aus Dressel, Bilder aus der englischen Geschichte.

4. Für die lateinische Arbeit die Übersetzung dreier Kapitel aus Cäsar.

5. Für die Elementar-Mathematik:

a) Der Inhalt eines einer Kugel umschriebenen abgestumpften geraden Kegels sei v , die Gesamtoberfläche des Kegels sei m mal so gross, als die Kugeloberfläche. Wie gross sind die Radien der Kugel und der Grundflächen des Kegels, und wie gross ist der Radius des Berührungskreises der Oberflächen beider Körper?

- b) Berechne: $\sqrt[4]{(3-4i)^2}$
- c) In einer arithmetischen Reihe ist die Summe der Quadrate des 4. und 12. Gliedes gleich 1170, die Summe des 7. und des 15. Gliedes gleich 60. Wie gross ist das erste Glied und die Differenz der Reihe?
6. Für die analytische Geometrie:
- a) An eine Ellipse wird in dem auf ihr beweglichen Punkte P_1 eine Tangente gelegt, welche die Xachse in P_3 schneidet. Der linke Endpunkt A_2 der grossen Achse wird mit P_1 verbunden, in P_3 ein Lot zur Xachse errichtet. Welches ist der Ort für den Durchschnittspunkt P_2 der Geraden $A_2 P_1$ und der Senkrechten in P_3 ?
- b) An die Ellipse $a^2 y^2 + b^2 x^2 = a^2 b^2$ sind Tangenten gelegt, so dass die Subtangenten gleich den Abscissen der Berührungspunkte sind. Welches sind die Koordinaten der Berührungspunkte?
- c) Die Koordinaten der Ecken eines Dreieckes sind: $(2, 4)$, $(-3-5)$, $(5-3)$. Welches sind
1. die Gleichungen der Seiten?
 2. die Gleichungen der Mittelsenkrechten?
 3. die Gleichung des umgeschriebenen Kreises?
7. Für die Physik:
- a) Ein Körper bewegt sich eine schiefe Ebene vom Neigungswinkel α mit der Anfangsgeschwindigkeit c abwärts, bis er durch Reibung zur Ruhe kommt. Gleichzeitig wirft man vom Scheitel der schiefen Ebene einen zweiten Körper unter der Depression β mit der Geschwindigkeit v . Wie gross müssen v und β sein, damit sich beide Körper in demselben Augenblicke und dort treffen, wo der erste zur Ruhe kommt?
- b) An einem um eine Achse drehbaren Stabe sitzen zwei schwere Körper, der eine vom Gewicht G_1 im Abstände r_1 , der andere vom Gewicht G_2 im Abstände r_2 von der Drehachse. Der Stab soll als materielle Gerade von der Länge l und Dichte d angesehen werden. Die Drehachse geht durch den einen Endpunkt. Um welchen Winkel wird die Vorrichtung in t'' ausschlagen, wenn in der Mitte der Geraden und am Ende eine Kraft P senkrecht zum Stabe wirkt? Welchen Druck erfährt die Achse?

Die mündliche Reifeprüfung der Abiturienten wird am 9. März dieses Jahres unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Schulrates Dr. Bornemann aus Dresden als Königlichen Kommissars abgehalten werden. Über den Ausfall derselben kann, weil der Druck dieses Programms bis zu diesem Tage schon fertig gestellt sein muss, erst in dem nächstjährigen Programm berichtet werden.

Am Schlusse dieser Jahreschronik ist leider noch die betrübende Mitteilung zu machen, dass von unseren ehemaligen Schülern im Verlaufe des Jahres abermals zwei aus dem Leben geschieden sind:

1. Wilhelm Gottfried Johannes Hoese, geboren in St. Goar den 10. Aug. 1861, Schüler der Anstalt von Neujahr 1880 bis Ostern 1883, gestorben im elterlichen Hause am 31. März 1893.
2. Guido Alfred Schröter, geboren den 3. November 1864 in Borna, Schüler der Anstalt von Ostern 1875 bis Michaelis 1885, gestorben im Februar 1893 als Regierungsbauführer in Dresden.

Die Schule beklagt schmerzlich den frühen Heimgang der genannten Schüler und wird ihnen allezeit ein treues Andenken bewahren.

Sammlungen und Lehrapparate.

1. Bibliothek.

An Geschenken wurden unserer Schule zugewandt:

1. Von dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts: Bekanntmachung, die Lehr- und Prüfungsordnung für die sächsischen Gymnasien betreffend, vom 28. Januar 1893.
2. Von der Direktion des Königl. Sächs. meteorologischen Institutes in Chemnitz: Jahrbuch des Instituts für das Jahr 1892 (X. Jahrgang, Abteilung I, II und III).
3. Von B. G. Teubners Verlag in Leipzig: 1. Ostermann, lateinisches Übungsbuch für Sexta, neue Ausgabe, besorgt von Müller; 2. Müller, lateinische Formenlehre für Sexta; 3. Fügner, des Cornelius Nepos Lebensbeschreibungen in Auswahl, a) Text, b) Erklärungen.
4. Von R. Voigtländers Verlag in Leipzig: Friedländer und Zschech, Grundriss der Weltgeschichte, 1. Teil. —
5. Von der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig: H. Kahnis, Bibelkunde für höhere Schulen.
6. Von der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung in Berlin: 1. Kurz, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den unteren Klassen höherer Schulen; 2. Noack, dasselbe für die oberen Klassen. —
7. Von C. Meyers Verlag in Hannover: 1. Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht in den höheren Schulen. 1. und II. Teil. 2. Ohlert, deutsch-französisches Übungsbuch.
8. Von F. A. Herbig's Verlagsbuchhandlung in Berlin: 1. Ploetz und Kares, Sprachlehre auf Grund der Schulgrammatik von Plötz; 2. Plötz, Elementarbuch. Ausgabe B für Gymnasien und Realgymnasien; 3. Plötz, Übungsbuch, Ausgabe B.
9. Von Gustav Weises Verlag in Stuttgart: Hottenroth, Handbuch der deutschen Tracht, 1. Heft. —
10. Von Prof. Dr. Fuhrmann in Dresden: Die Bibliothek der technischen Hochschule in Dresden im Jahre 1892.
11. Von dem Königlichen Real- und Progymnasium in Annaberg: Geschichtliche und statistische Mitteilungen aus den 50 ersten Jahren der Anstalt (Jubiläums-Festgabe) in 2 Exemplaren.
12. Von Ludwig Graf Pfeil: Ist die Kant-Laplacesche Weltbildungshypothese mit der heutigen Wissenschaft vereinbar?
13. Von Oberlehrer Vater in Borna: 1. Christliches Concordienbuch; 2. eine Anzahl französischer Tragödien und Lustspiele und geschichtlicher Schriften.
14. Zander, Taschenbuch für stenographierende Schüler 1894.

Angekauft wurden in dem vergangenen Jahre aus den etatsmässigen Mitteln:

1. Ermisch, Neues Archiv für die sächsische Geschichte, 14. Band. 2. Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens. 21. Jahrgang. 3. Krumme, Pädagogisches Archiv. 35. Jahrgang. 4. Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 7. Jahrgang. —
5. Hoffmann, Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, Jahrgang 1893. 6. Behrens, Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur, Bd. XV und Fortsetzung. 7. Junker, Le maître français, 2. Jahrgang. 8. Rethwisch, Jahresbericht für das höhere Schulwesen. 7. Jahrgang. 9. Fries und Meier, Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen, Heft 34.
10. Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften. 8. Jahrgang. 11. Vogt, Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. 25. Jahrgang. 12. Krieg, Zeitschrift

für praktische Physik. 13. Gretsche l und Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen. 14. Rohn und Papperitz, Lehrbuch der darstellenden Geometrie. 15. Berkhan, Anwendung der Algebra auf Geometrie. 16. Löbe, Aufgaben für den Rechenunterricht. 17. Helmholtz, Lehre von den Tonempfindungen. 18. Hertz, Untersuchungen über die Ausbreitung der elektrischen Kraft. — 19. Wallentin, Einleitung in das Studium der modernen Elektrizitätslehre. 20. von Schimpff, König Albert 50 Jahre Soldat. 21. Meister, Kaiser Wilhelm II. 22. Landwehr, Charaktere aus der neuen deutschen Geschichte. 23. Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung, Band 5, 16, 17, 19, 20, 26, 32, 33, 36, 37, 38 und 39. 24. Schillmann, Bilderbuch zur preussischen Geschichte. 25. Flathe, Deutsche Reden. Denkmäler zur vaterländischen Geschichte des 19. Jahrhunderts. 1. Halbband. 26. Gebauer, die Volkswirtschaft im Königreich Sachsen (Schlusshefte). 27. Hickmann, Vergleichende Münztabelle der wichtigsten Staaten der Erde. 28. Andree, Handatlas. Supplemente zur 1. und 2. Auflage. 29. Schultze, Deutsche Erziehung. 30. Willmanns, Deutsche Grammatik. 1. Abteilung. Lautlehre. 31. Fleischlen, Graphische Litteratur-Tafel. 32. Jonas, Deutsche Musterstücke. 33. Legerlotz, Mittelhochdeutsches Lesebuch. 34. Velhagen und Klasings Sammlung deutscher Schulausgaben, Lieferung 2, 7, 8, 10, 11, 13, 14, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 38, 41, 43, 48, 53, 58 und 63. 35. Duruy, histoire de France. 36. Stegmann, Lateinische Grammatik. 37. Zuckertort, Stenographie. 38. Aus unserer Väter Tagen. Kulturgeschichtliche Erzählungen, 4 Bände. 39. Spiegelbilder aus dem Leben und der Geschichte der Völker. Erzählungen für die Jugend. 2 Bändchen. 40. Jugendschriften aus dem Verlag von Gressner und Schramm in Leipzig. 12 Bändchen. 41. F. Dahn, Odhins Trost. 42. Freytag, Soll und Haben. — Jordan, Nibelunge, 2 Bände. 43. Dahn, Ein Kampf um Rom. 44. Freytag, Die Ahnen.

2. Lehrmittel und Anschaffungen für den Unterricht in Physik und Chemie.

1 Sphaerometer. 1 Crookesche Röhre. 1 Apparat zur Demonstration der Kurz- und Weitsichtigkeit. 1 Mikrophon-Apparat mit Induktor. 1 Elektroskop. 1 Nonius. 1 Korkbohrerschärfer. 1 Pipetten-Etagère. 1 Retortenhalter. 1 Thonofen für Gasflammen. 1 LötKolben. 1 Wasserbad. 2 Reagierglasbürsten. 6 Gummistöpsel. 1 Glasglocke für die Luftpumpe. 2 Feilen. Verschiedene Glasgeräte.

3. Lehrmittel für den Unterricht in der Naturbeschreibung.

1 *Mus rattus*. 1 *Salmo fario*. 1 Gehirn (anatomisches Modell).

Geschenkt erhielten wir:

von dem Sextaner Schröter 1 Delphin;
von dem Quintaner Pflug 1 Eichelhäher;
von dem Quartaner Handwerck 1 Würger;
von dem Quartaner Bachmann 1 Kolibri und 1 Hammerhai.

4. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Eine Anzahl Gypsmedalle aus dem Verlag von Wittwer in Stuttgart.

5. Lehrmittel für den Gesangunterricht.

1 Violine mit Kasten. Hauptmann, „Salvum fac regem“. Partitur nebst 2 Alt- und 2 Tenorstimmen.

Allen denen, welche im verflassenen Jahre durch Geschenke zur Vermehrung unserer Bibliothek und unserer übrigen Sammlungen beigetragen haben, spricht der Berichtstatter im Namen der Schule den ehrerbietigsten und herzlichsten Dank aus.

Professor Schmidt, I. Oberlehrer.

VI.

Nachrichten und Bestimmungen über Aufnahme, Abgang etc.

1. Die regelmässige Aufnahme neuer Schüler in das Realgymnasium erfolgt zu Ostern. Die Aufzunehmenden sind bei der Anmeldung dem Rektor in der Regel persönlich vorzustellen.

Bei der Anmeldung sind beizubringen:
das Taufzeugnis,
der Impfschein (bez. Schein der Wiederimpfung),
ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung (Abgangszeugnis)
und bei Konfirmierten das Konfirmationszeugnis.

Der Aufnahme geht eine Prüfung durch das Lehrerkollegium voraus. Zur Aufnahme in die unterste Klasse genügt das erfüllte neunte Lebensjahr. Es wird mithin im allgemeinen diejenige Elementarbildung vorausgesetzt, wie sie nach dreijährigem Besuch einer guten Volksschule erreicht sein wird. Die Vorkenntnisse, welche zur Aufnahme in höhere Klassen erfordert werden, sind aus der Lehrverfassung des letzten Jahres ersichtlich. Bei der Prüfung zur Aufnahme in die Obersekunda oder Prima ist überdies festzustellen, ob der Aufzunehmende die für diese Klasse nach der Lehrordnung vorausgesetzten Kenntnisse in Naturbeschreibung, was die Prima betrifft, in Naturbeschreibung und Geographie besitzt. Von dieser Ergänzungsprüfung sind nur solche Recipienten befreit, die bereits ein inländisches Realgymnasium besucht haben und an demselben nach Obersekunda beziehentlich Prima versetzt worden sind. Schüler, welche anderwärts auf höheren Lehranstalten vorgebildet sind, werden übrigens nur in die Klasse aufgenommen, auf welche ihre Schulzeugnisse lauten.

2. Die Schüler des Realgymnasiums sind der Beaufsichtigung auch ausserhalb der Anstalt unterworfen. Die näheren Bestimmungen darüber sind aus der Schulordnung ersichtlich. Auswärtige Schüler müssen unter Aufsicht und Leitung gewissenhafter Personen stehen, deren Wahl der Rektor zu genehmigen hat. Wenn ein Schüler seine Pension bez. Wohnung zu wechseln beabsichtigt, so hat er es rechtzeitig dem Rektor zu melden und dessen Genehmigung einzuholen.

3. Die Schüler haben eine bestimmte Tagesordnung zu beobachten, es müssen täglich gewisse Stunden der Arbeit, andere der Erholung gewidmet werden. Im allgemeinen wird das Mass der häuslichen Arbeiten so zugeteilt, dass die Schüler der untersten Klassen täglich in 1—1½ Stunden, die der übrigen Klassen in 2—2½ Stunden dasselbe wohl zu bewältigen vermögen. Natürlich wird bei jedem Schüler die nötige Sammlung und der erforderliche Fleiss vorausgesetzt.

Dringend zu empfehlen ist es übrigens, dass die Eltern der Schüler bezw. diejenigen, welchen die Pflege und Beaufsichtigung der Schüler ausserhalb der Schule obliegt, für eine feste Bestimmung der Freizeit und der häuslichen Arbeitszeit ihrer Söhne und Pflegebefohlenen sorgen und dieselben auf diese Weise an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnen.

Um die wünschenswerte und notwendige Ordnung nach dieser Richtung hin durchzuführen, übernimmt jeder Lehrer unseres Realgymnasiums die persönliche Überwachung einer bestimmten Anzahl von Schülern, dergestalt, dass jeder Schüler der besonderen Beaufsichtigung und dem besonderen Schutz eines Lehrers unterstellt ist. Der betreffende Lehrer besucht die Schüler von Zeit zu Zeit in ihrer Wohnung, namentlich auch, um sich mit den Eltern oder deren Stellvertretern über die Schüler zu bereden und ihnen mit Rat und That beizustehen. Am Anfange des Schuljahres wird den Schülern bekannt gemacht, unter wessen Aufsicht der einzelne gestellt ist. Die Wahl des die Aufsicht besorgenden Lehrers wird durch die Konferenz festgestellt, doch sollen dabei Wünsche der Eltern oder Vormünder, soweit es möglich ist, Berücksichtigung finden.

4. Vom Schulbesuche sollen die Schüler nur in besonderen Fällen, z. B. aus Gesundheitsrücksichten oder bei besonderen Ereignissen in der Familie, auf Wunsch der Eltern oder Angehörigen und unter Beschränkung auf die kürzeste Frist von dem Rektor beurlaubt werden. Schulversäumnisse zum Zwecke der Teilnahme an alltäglichen Vergnügungen und Lustbarkeiten sind durchaus unzulässig. — Alle durch Krankheit eines Schülers verursachten Schulversäumnisse sind durch die Eltern bez. deren Stellvertreter dem Rektor **unverweilt** zur Anzeige zu bringen. Kein Schüler darf die Genehmigung zu einer Beurlaubung nachträglich einholen wollen.

5. *Der Abgang eines Schülers wird in der Regel nur nach Beendigung des vollständigen Kursus des Realgymnasiums erwartet.*

Der Unterrichtskursus schliesst mit der Reifeprüfung ab.

Soll ein Schüler früher die Schule verlassen, so darf dies gewöhnlich nur zu Ostern geschehen; zu anderer Zeit ist der Abgang eines Schülers nur gestattet, wenn dringende Gründe vorliegen. Die Abmeldung eines Schülers ist vom Vater desselben bez. von dessen Stellvertreter schriftlich bei dem Rektor zu bewirken. Erfolgt sie nach Beginn des Quartals, so ist für dasselbe das Schulgeld voll zu entrichten. Diejenigen Schüler, welche den Kursus der Oberprima absolviert haben, werden zur Reifeprüfung zugelassen.

Schüler, welche später als mit dem Beginn des drittobersten Jahreskursus, also später als mit dem Beginn der Obersekunda in das Realgymnasium eintreten, ohne Sächsische Staatsangehörige zu sein oder ohne dass ihre Eltern bez. deren Stellvertreter ihren jeweiligen Wohnsitz in Sachsen haben, können nur dann zur Reifeprüfung hier (oder an einem andern Realgymnasium des Königreichs Sachsen) zugelassen werden, wenn ihnen seitens der Unterrichtsverwaltung des Staates, welchem sie angehören, die Erlaubnis dazu vorher gegeben ist.

Wer nach bestandener Reifeprüfung die Anstalt verlässt, erhält durch das in dieser Prüfung erworbene Reifezeugnis in jedem deutschen Bundesstaat

Berechtigung

- a) zum Besuche der Universität, um daselbst Mathematik, Naturwissenschaften, (beschreibende Naturwissenschaften, Physik, Chemie), Pädagogik in Verbindung mit den modernen Sprachen, Cameral- und Finanz-Wissenschaften zu studieren; — Abiturienten des Realgymnasiums, welche das Reifezeugnis des Gymnasiums noch erwerben wollen, um sich dem Studium der Theologie, Medizin oder der Jurisprudenz zuwenden zu können, haben sich nur in der lateinischen und griechischen Sprache und in der alten Geschichte einer Ergänzungsprüfung am Gymnasium zu unterwerfen;
- b) zur Aufnahme in eine polytechnische Hochschule;
- c) zur Aufnahme in die Bergakademie zum Zwecke des Studiums des Markscheider-, Bergingenieur- und Hütteningenieurfaches;
- d) zum Besuche der Forstakademie zum Zwecke der Vorbereitung für den höheren Staatsforstdienst;
- e) zum Eintritt in die höhere Postlaufbahn und zum Eintritt als Aspirant für die höheren Stellen der Telegraphenverwaltung;
- f) zur Einschlagung der höheren Laufbahn im Zoll- und Steuerfach;
- g) zur Stellung der Sekretäre und der höheren Expeditionsbeamten im Ressort der Ministerien der Finanzen, des Kultus, der Justiz und des Innern;
- h) zum Besuche der Königlichen Tierarzneischule;
- i) zum einjährig-freiwilligen Militärdienst;
(den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährigen Freiwilligendienst können auch diejenigen Schüler des Realgymnasiums führen, die der Sekunda mindestens ein Jahr angehört, an allen Unterrichtsgegenständen teilgenommen, sich das Pensum der Sekunda gut angeeignet und sich gut betragen haben);
- k) das Maturitätszeugnis befreit auch von der Ablegung der Fähnrichprüfung.

Anmerkungen. Das Zeugnis der Reife für die Oberprima berechtigt zum Eintritt in die Reichsbank, doch sind die höchsten Stellen in derselben nur denen zugänglich, welche das Maturitätszeugnis erworben haben.

Das Zeugnis der Reife für die Unterprima berechtigt 1. zur Approbation als Zahnarzt; 2. zum Besuch der tierärztlichen Hochschule; 3. zum Eintritt als Rossarzt-Aspirant; und 4. zur Zulassung zum Militärmagazindienst.

Das Zeugnis der Reife für die Obersekunda berechtigt 1. zur Zulassung zur Apothekerprüfung — der Besitz des Maturitätszeugnisses kürzt aber die Lehrzeit und Gehilfenzeit um je ein Jahr ab —; 2. zur Laufbahn als Militär- und Marinezahlmeister; 3. zur Anstellung als Postgehülfe; 4. zum Eintritt in den Eisenbahnbetriebs- und Verwaltungsdienst — doch haben solche, welche das Maturitätszeugnis besitzen, besondere Vorrechte —; 5. zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz; 6. zur Einschlagung der niederen Forstcarrière.

Ausserdem muss nach einer Verordnung des Königlichen Ministeriums vom vorigen Jahre das Freiwilligenzeugnis oder die Reife für die Obersekunda unbedingt ein jeder, welcher die Stellung eines Bureauassistenten im Bereiche der Ministerien der Finanzen, des Kultus, der Justiz und des Innern erlangen will, besitzen.

6. Das Schulgeld, welches vierteljährlich vor auszubezahlen ist, beträgt jährlich
- für Schüler, deren Eltern Bornaische Einwohner sind, 90 *M*;
 - für Schüler, deren Eltern oder sonst erziehungspflichtige Ernährer ausserhalb des Bornaischen Stadtbezirks ihren wesentlichen Wohnsitz haben, 120 *M*.

Die Aufnahmegebühr beträgt 6 Mark und ist sofort nach erfolgter Aufnahme zu entrichten. Der vierteljährliche Beitrag für die Schülerbibliothek — 75 *S* — ist mit dem Schulgeld zusammen vor auszubezahlen.

Die Abgangsgebühr ist auf 9 Mark festgesetzt. Dieselbe ist nur von denjenigen Schülern zu entrichten, welche die Schule verlassen, nachdem ihnen das Befähigungszeugnis für den einjährigen Militärdienst oder das Maturitätszeugnis zuerkannt worden ist. Die betreffenden Zeugnisse sollen aber, einer Bestimmung der städtischen Schulbehörde zufolge, erst dann den Abgehenden ausgehändigt werden, wenn die Abgangsgebühr bezahlt ist.

Alle Zahlungen für die Schule sind an die Stadtkasse in Borna abzuführen.

VII.

Verzeichnis

der an dem Realgymnasium zu Borna eingeführten Lehrbücher
auf das Schuljahr 1894/95.

Religion.

- VI — IIIa Der religiöse Memorierstoff (Luthers Katechismus).
VI — IV Kurtz, Biblische Geschichte.
IIIb — Ia Die Bibel.
IIb — Ia Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht.
VI — Ia Das Landesgesangbuch.

Deutsch.

- VI Hiecke, Deutsches Lesebuch, Ausgabe A, I. Teil.
V " " " " " II. "
IV " " " " " III. "
IIIb " " " " " IV. "
IIIa " " " " " V. "
VI — IIIa Regeln und Wörterverzeichnis der deutschen Rechtschreibung.
IIb — Ia Kluge, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Litteratur.

Lateinisch.

- VI — IIb Stegmann, Lateinische Schulgrammatik.
 IIa — Ia Ellendt-Seyffert, Lateinische Schulgrammatik.
 VI Ostermann, Lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe von Müller, Abteilung für Sexta.
 V Dasselbe, Abteilung für Quinta.
 IV — IIIa Dasselbe, Abteilung für Quarta.
 IIb — Ia Ostermann, Lateinisches Übungsbuch für Tertia.
 IV — IIIb Lhomond, Urbis Romae viri illustres.
 IIIb Cornelius Nepos. (Textausgabe genügt).
 IIIa — IIb Caesar, bellum gallicum (Desgleichen).
 IIb — IIa Ovids Metamorphosen. (Desgleichen).
 IIa Sallustius, De conjuratione Catilinae. (Desgleichen).
 Ib Cicero, De divinatione.
 Ib Virgils Aeneis. (Textausgabe genügt).
 Ia Livius, ab urbe condita lib. V u. VI. (Teubnersche oder Weidmannsche Ausg.)
 Ia Horatii carmina (Oden und Epoden).
 IIIb — Ia Lateinisches Wörterbuch (Gaorges, Heinichen, Kreussler, Stowasser).

Französisch.

- V — Ia Klotzsch, Französische Formenlehre.
 IIa — Ia Lücking, Französische Grammatik für den Schulgebrauch.
 V — IIIa Klotzsch, Französisches Lesebuch.
 IIb Scribe, Le verre d'Eau (Weidmannsche Ausgabe).
 IIa Thierry, Guillaume le Conquérant. (Rengerscher Verlag, Leipzig).
 Ib Voltaire, Siècle de Louis XIV (Velhagen und Klasing).
 Ib Racine, Athalie (Seemannsche Ausgabe).
 Ia Molière, Le Misanthrope, erklärt von Fritsche (Weidmannsche Ausgabe).
 Ia Mirabeau, Ausgewählte Reden. III. Heft. (Weidmannsche Ausgabe).
 Ib — Ia Breiting, Grundzüge der franz. Literaturgeschichte.
 IIb — Ia Französisches Wörterbuch (Sachs kl. Ausg., Thibaut, Schmidt).

Englisch.

- IIIb — IIb Plate, Kurzgefasste Grammatik der englischen Sprache.
 IIb — Ia Gesenius, Syntax.
 IIIb — IIb Wershoven und Becker, Englisches Lesebuch.
 Ib Marryat, The 3 Cutters (Velhagen und Klasing).
 IIa Robertson, The history of Scotland. II. Teil. (Weidmannsche Ausgabe).
 Ib Shakespeare, Merchant of Venice (Weidmannsche Ausgabe).
 Ib Hume, Queen Elizabeth (Velhagen und Klasing).
 Ia Shakespeare, King Lear (Weidmannsche Ausgabe).
 Ia Dressel, Bilder aus der englischen Geschichte. (Gesenius, Halle).
 Ib — Ia Laing, English Literature. (Collins, London).
 IIb — Ia Englisches Wörterbuch (Thieme, James u. a.)

Geographie.

- VI Friedemann, Kleine sächsische Schulgeographie.
 V — IIa Seydlitz, Schulgeographie.
 V — IIa Liechtenstern u. Lange, Schulatlas. Oder Wagner-Debes, Schulatlas.

Geschichte.

- VI — V Spiess und Berlet, Weltgeschichte in Biographien. I. Kursus.
 IV — IIIa Müller, Kurzer Abriss der Geschichte.
 IIIb — Ia Dietsch, Grundriss der allgemeinen Geschichte. IIb erste Abteilung, IIa erste und zweite Abteilung, Ib und Ia alle 3 Abteilungen.
 IV — Ia Ein Geschichtsatlas (z. B. Putzger).

Naturbeschreibung.

- IV — IIIa Wünsche, Exkursionsflora für Sachsen.
 Wossidlo, Leitfaden der Zoologie.
 IIIa — IIb Hochstetter und Bisching, Mineralogie.

Physik.

- IIIa — Ia Jochmann, Experimentalphysik.

Chemie.

- IIa — Ib Lorscheid, Lehrbuch der anorganischen Chemie.
 Ia Lorscheid, Lehrbuch der organischen Chemie.

Mathematik.

- VI — IIIb Schellen, Aufg. für das Rechnen. 1. Teil.
 IIIb — Ia Bardey, Methodisch geordnete Aufgabensammlung.
 IIIb — IIb Focke und Krass, Lehrbuch der Geometrie. 1. Teil (Planimetrie).
 IIa Dasselbe 2. Teil (Trigonometrie).
 Ib Dasselbe 2. und 3. Teil.
 Ia Mink, Leitfaden der analytischen Geometrie.
 IIa — Ia Schlömilch, Fünfstellige Logarithmen.
 Ausserdem brauchen die Schüler der IV — Ia ein gutes Reisszeug.

Gesang.

- IV — Ib Ballien, Vierstimmige Chorlieder.

Stenographie.

- IIIb Zuckertort, Praktischer Lehrgang. 1. Teil.
 IIIa — IIb Derselbe 2. Teil.
 Für den Zeichenunterricht brauchen die Schüler von IV — IIIa 1 Reissbrett.
 IIb — Ia 2 Reissbretter.
 Für den Turnunterricht brauchen die Schüler aller Klassen ein paar gute Turnschuhe.

Die für die Lektüre sonst noch notwendigen Bücher werden von den einzelnen Lehrern nach Erfordernis angegeben werden.

Veraltete Ausgaben und beschriebene Exemplare sind unzulässig.

VIII.

Ordnung der öffentlichen Prüfungen.

Donnerstag, den 15. März

von 8—9 Uhr	von 9—10 Uhr	von 10—11 Uhr
Sexta:	Quinta:	Quarta:
Religion — Wienhold.	Französisch — Teichmann.	Latein — Werner.
Latein — Ploss.	Rechnen — Dr. Domsch.	Zoologie — Klitzsch.

Von 11—12 Uhr für **alle Klassen** Turnprüfung
mit vorausgehendem Gesang.

Von 2—3 Uhr	Von 3—4 Uhr	Von 4—5 Uhr
Untertertia:	Obertertia:	Untersekunda:
Deutsch — Wienhold.	Latein — Dr. Wenck.	Englisch — Schmerler.
Geometrie — Liebe.	Algebra — Dr. Domsch.	Deutsch — Werner.

Freitag, den 16. März

von 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr	von $\frac{1}{2}$ 10—11 Uhr
Unterprima:	Obersekunda:
Religion — Werner.	Englisch — Teichmann.
Latein — Dr. Wenck.	Geschichte — Schmidt.
Physik — Schöne.	Chemie — Klitzsch.

Zum Besuche dieser Prüfungen ladet die Mitglieder der Kommission für das Realgymnasium, die Behörden, die Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule als Vertreter des Rektors, Herrn Prof. Dr. Klotzsch, im Namen des Lehrerkollegiums ehrerbietigst Prof. Schmidt.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt Dienstag, den 3. April, vormittags 7 Uhr. Am 2. April, früh 8 Uhr, finden die Aufnahmeprüfungen der neueintretenden Schüler statt. Die Lektionspläne für das neue Schuljahr werden am Montag, dem 2. April, nachmittags 5 Uhr, in allen Klassen diktiert werden.

Inbetreff der Arbeitszeit und der Freizeit wird an dieser Stelle noch einmal auf die Bestimmung auf Seite 52 besonders aufmerksam gemacht.

Berichtigungen. Auf Seite 3, Z. 21 ist statt „S“ zu lesen „7“. Ausserdem fehlen bei den beiden auf dieser wie auf der vorhergehenden Zeile genannten Büchertiteln die Anführungsstriche. — Seite 17 Z. 10 und 28 ist „gerade“ zu streichen und S. 22 Z. 44 das sinnentstellende „ein“. Seite 20 Z. 38 lies statt „meus“ „mens“ und Seite 21 Z. 50 statt „pinguis“ „pinguis“.

